

Musikförderung



NDR

Das Beste am Norden

GESCHÄFTSBERICHT 2019/2020/2021



Inhalt

Grußworte	5
Allgemeiner Teil	9
Jahresrechnung 2019	12
Jahresrechnung 2020	12
Jahresrechnung 2021	13
Geförderte Projekte 2019	14
Festivals Konzertreihen Nachwuchsförderung Einzelkonzerte	
Geförderte Projekte 2020	42
Festivals Konzertreihen Nachwuchsförderung Einzelkonzerte	
Geförderte Projekte 2021	74
Festivals Konzertreihen Nachwuchsförderung Einzelkonzerte	
Rechtliche Grundlagen	96
§ 40 Rundfunkstaatsvertrag Text der rechtlichen Grundlage § 50 Niedersächsisches Mediengesetz Text der rechtlichen Grundlage	
Richtlinie für die Musikförderung nach dem Niedersächsischen Mediengesetz	98
Impressum	105



Grußwort des NDR Intendanten

Liebe Freundinnen und Freunde der Musik,

Musik verbindet. Und tut der Seele gut. Nach mehr als zwei Jahren pandemiebedingter Einschränkungen, in denen viele von uns den Besuch von Konzerten schmerzlich vermisst haben, freut es mich, dass seit diesem Sommer das Musikleben wieder sicht- und vor allem hörbarer wird.

Die Pandemie hat der Musik- und Kulturszene viel abverlangt. Manches Konzert konnte nur im Internet verfolgt werden, Chorproben fanden digital vor dem heimischen Computer statt, kurzfristige Änderungen lang geplanter Veranstaltungen wurden zur Routine.

Dank der Unterstützung zahlreicher ehrenamtlich tätiger Kulturträger und Helfer konnten dennoch viele Konzerte, Festivals und Probenphasen realisiert werden. Deutschlandfunk und NDR waren trotz der schwierigen Bedingungen vor Ort, haben live übertragen oder zeitversetzt gesendet. Dabei stand die **NDR Musikförderung in Niedersachsen** den Musikerinnen und Musikern auch organisatorisch zur Seite.

Ob Händel-Festspiele Göttingen, Sommerliche Musiktage in Hitzacker oder das Morgenland Festival Osnabrück – die Bandbreite der unterstützten Projekte ist groß. Mit der im Niedersächsischen Mediengesetz verankerten Musikförderung gelingt es, die vielfältige und bunte Musikszene in der Region lebendig zu halten. Nachwuchsförderung im Schwerpunkt trägt dazu bei, diese Vielfalt auch für die Zukunft zu erhalten.

Der Geschäftsbericht für die Jahre 2019 bis 2021 dokumentiert den hohen gesellschaftlichen Stellenwert, den die Musik in Niedersachsen genießt. Ich freue mich, dass der **NDR** dazu beitragen kann, diesen Reichtum erlebbar zu machen.

Joachim Knuth
Intendant

Hamburg, im August 2022



Grußwort des Niedersächsischen Ministerpräsidenten

Sehr geehrte Damen und Herren,

der Geschäftsbericht 2019–2021 der NDR Musikförderung erscheint in einer Zeit, in der viele Grundfeste unserer Gesellschaft erschüttert zu sein scheinen. Die Corona-Pandemie, der Ukrainekrieg und die Energiekrise bringen neue Unsicherheiten und wirken sich auf uns als Einzelne und als Gesellschaft aus.

In diesen unruhigen Zeiten kann Musik helfen, Herausforderungen zu begegnen und Kraft zu schöpfen, Momente des Glücks zu schaffen und das Gemeinschaftsgefühl zu stärken. Die gesellschaftliche Bedeutung von Musik kann gar nicht genug betont werden.

Es ist daher eine gute Nachricht, dass die Musikförderung des NDR auch durch diese Zeit hindurch ein beständiger Pfeiler für das kulturelle Leben in unserem Land ist. Sie trägt entscheidend dazu bei, dass musikalische Nachwuchsförderung und herausragende Konzertaktivitäten in Niedersachsen im Rahmen der Möglichkeiten stattfinden konnten und können.

Dabei gelingt es der Musikförderung des NDR, etablierte und traditionsreiche Festivals und Strukturen zu fördern und gleichzeitig neue Entwicklungen und Aktivitäten zu unterstützen. Die musikalische Vielfalt und Qualität der Musikszene unseres Landes wird nicht zuletzt durch die Aufzeichnung und Ausstrahlung geförderter Projekte einer breiten Öffentlichkeit präsentiert.

Der Geschäftsbericht ist ein beeindruckendes Dokument der niedersächsischen Musikkultur und ihrer Förderung. Ich danke allen Beteiligten für ihr Engagement und wünsche den Leserinnen und Lesern des Geschäftsberichts eine interessante musikalische Lektüre.

Handwritten signature of Stephan Weil in black ink.

Stephan Weil
Niedersächsischer Ministerpräsident

Hannover, im August 2022



Über die Musikförderung in Niedersachsen

Es gibt Naturkatastrophen – und es gibt Naturkatastrophen. Wenn ein Orkan über die Nordsee fegt, dann stemmen sich Deiche den Fluten entgegen; bei Unwettern anderer Art stehen einem Feuerwehr und Technisches Hilfswerk zur Seite. Was aber tun, wenn eine aus dem Ruder laufende gesundheitliche Ausnahmesituation viele Leben gefährdet und die Rettung in Quarantäne, Isolation und Lockdown liegt? Zuletzt hatte die Welt im Jahr 1918, am Ende des Ersten Weltkriegs, mit der so genannten Spanischen Grippe zu kämpfen, die in den folgenden Monaten in drei Wellen über den Globus lief. Sie forderte in einer angespannten politischen wie wirtschaftlichen Lage allein in Deutschland eine Viertelmillion Opfer.

Pandemien und ihre Folgen wurden seither im kollektiven Gedächtnis fast vollständig verdrängt oder fanden allenfalls im Kino statt. Wenn dann wieder die Gefahr unmittelbar droht, sind Schrecken und Ratlosigkeit groß, erst recht, wenn sich die Pandemie nicht nur auf die medizinische Situation beschränkt, sondern durch gesundheitspolitisch notwendige Maßnahmen in vielen Berufen Existenzen bedroht werden, es vielfach gar ums nackte wirtschaftliche Überleben geht.

Mehrfach traf der Lockdown auch die von der **Musikförderung in Niedersachsen** bereits zuvor bewilligten Projekte: Konzerte, Festivals, Projekte zur musikalischen Weiterbildung. Was tun, wenn für die Veranstaltung bereits gearbeitet wurde und Ausgaben etwa für Werbemittel angefallen sind? Als hilfreich erwies es sich hier, dass nach Bewilligung einer Förderung und mit einem geschlossenen Fördervertrag bereits 20 Prozent der

Mittel ausgeschüttet werden konnten, um finanzielle Vorleistungen aufzufangen. Gleichzeitig entschloss sich die **Musikförderung in Niedersachsen** dazu, angesichts der unsicheren Rahmenbedingungen Projektlaufzeiten auf Antrag zu verlängern oder Änderungen im Ablauf (wie die Verlegung ins Online-Streaming oder ins Freie, als Open Air) zu unterstützen. Ein Weg, der den Erfahrungsreichtum vieler Antragsteller beflügelt hat, der musikalische Kreativität in höchst unterschiedlichen Szenarien möglich machte und am Ende allen geholfen hat. Entsprechend wurden im schwierigen Jahr 2020 nur sehr wenige Anträge ganz zurückgezogen.

Die aus Rundfunkbeiträgen finanzierte **Musikförderung in Niedersachsen** hat daher auch in den Jahren 2020/21 ihren Aufgaben und Zielen nachkommen können, auch um die vielfach schon lange etablierten musikalischen Strukturen in dieser Situation aufrechtzuhalten. Sie legt ohnehin einen besonderen Schwerpunkt auf die Förderung des exzellenten musikalischen Nachwuchses. Darüber hinaus wird die Unterstützung von Festivals, Ensembles und zeitgenössischer Musik gerade im ländlichen Raum als Strukturförderung verstanden – vom internationalen Leuchtturm bis hin zu Experimenten, vom groß inszenierten barocken Spektakel bis hin zu den Arbeitsphasen eines Auswahlensembles in verschiedenen Jugendherbergen. Auch wenn die finanzielle Rücken- deckung formalen Regularien unterliegt, so besteht inhaltlich eine große Offenheit gegenüber innovativen Projekten, die auch außerhalb der gängigen Formate liegen. Darüber hinaus werden mit den Mitteln der **Musikförderung in Niedersachsen** in erster Linie Vorhaben unterstützt, die einen deut-

lich wahrnehmbaren inneren oder äußeren Bezug zum Land Niedersachsen haben – sei es, dass sie in Niedersachsen stattfinden, Niedersachsen betreffende Themen zum Inhalt haben oder von Musikschaaffenden aus Niedersachsen künstlerisch realisiert werden. Bevorzugte Förderung erfahren solche Projekte, die mehrere dieser Schwerpunkte miteinander verbinden. Zudem besteht großes Interesse an einer möglichst breit gefächerten Verteilung, sowohl regional wie nach Sparten.

Die Vergabegrundsätze sehen im Regelfall eine finanzielle Unterstützung zeitlich befristeter Projekte vor. Allgemeine Auskünfte sowie weitere Informationen zum Antrags- und Zuwendungsverfahren geben die „Richtlinien für die Musikförderung“ sowie ein Merkblatt zum Antragsverfahren. Beide können im Internet über die Homepage des **NDR** abgerufen werden.

Organisiert und betreut wird die **Musikförderung in Niedersachsen** durch eine Geschäftsstelle, die ihren Sitz im Funkhaus Hannover des **NDR** hat. Sie bietet schon vor der eigentlichen Antragstellung allen Interessierten ein Beratungsgespräch an. Über die Förderung im Einzelnen entscheidet zweimal im Jahr eine vierköpfige Vergabejury, die aus jeweils zwei Vertretern des Landes Niedersachsen und des Norddeutschen Rundfunks besteht.



Jahresrechnung 2019

Im Jahre 2019 standen für die **Musikförderung in Niedersachsen** aus dem gesetzlich dafür vorgesehenen Verfahren Einnahmen in Höhe von 714,1 T€ zur Verfügung. Hinzu kam ein Übertrag aus dem Jahre 2018 in Höhe von 218,5 T€ sowie 40,3 T€ aus nicht in Anspruch genommenen Fördermitteln des Vorjahres.

Die Vergabejury tagte zweimal. Den Mitgliedern lagen insgesamt 66 Anträge zur Beratung und Beschlussfassung vor. 33 Anträge wurden genehmigt, 33 Anträge

abgelehnt und Fördermittel in Höhe von 598,3 T€ bewilligt. Diese Summe wurde nicht vollständig in Anspruch genommen, so dass 9,3 T€ in das Förderjahr 2020 übertragen werden konnten.

Die Ausgaben 2019 beliefen sich auf insgesamt 678,3 T€. Davon entfielen auf die Geschäftsführung 89,4 € inklusive Kosten für den Einzug der Rundfunkbeiträge, den externen Wirtschaftsprüfer sowie für die Erstellung des Geschäftsberichts 2017/2018.

Jahresrechnung 2020

Aus dem gesetzlich dafür vorgesehenen Verfahren standen im Jahr 2020 für die **Musikförderung in Niedersachsen** Einnahmen in Höhe von 714,2 T€ zur Verfügung. Hinzu kam ein Übertrag aus dem Jahre 2019 in Höhe von 285,2 € sowie 9,3 T€ aus nicht in Anspruch genommenen Fördermitteln des Vorjahres.

Die Vergabejury tagte zweimal. Den Mitgliedern lagen insgesamt 69 Anträge zur Beratung und Beschlussfassung vor. 51 Anträge wurden genehmigt, 18 Anträge abgelehnt und Fördermittel in Höhe von 698,5 T€ bewilligt. Diese Summe wurde

nicht vollständig in Anspruch genommen, so dass 94,0 T€ in das Förderjahr 2021 übertragen werden konnten. Corona-bedingt mussten die Projektzeiträume teilweise bis zum 31.12.2021 verlängert werden. Die ausgezahlten Fördermittel wurden in dieser Jahresrechnung berücksichtigt, auch wenn die Auszahlung teilweise erst im Jahr 2021 erfolgte.

Die Ausgaben 2020 beliefen sich auf insgesamt 676,2 T€. Davon entfielen auf die Geschäftsführung 71,7 T€ inklusive Kosten für den Einzug der Rundfunkbeiträge und den externen Wirtschaftsprüfer.

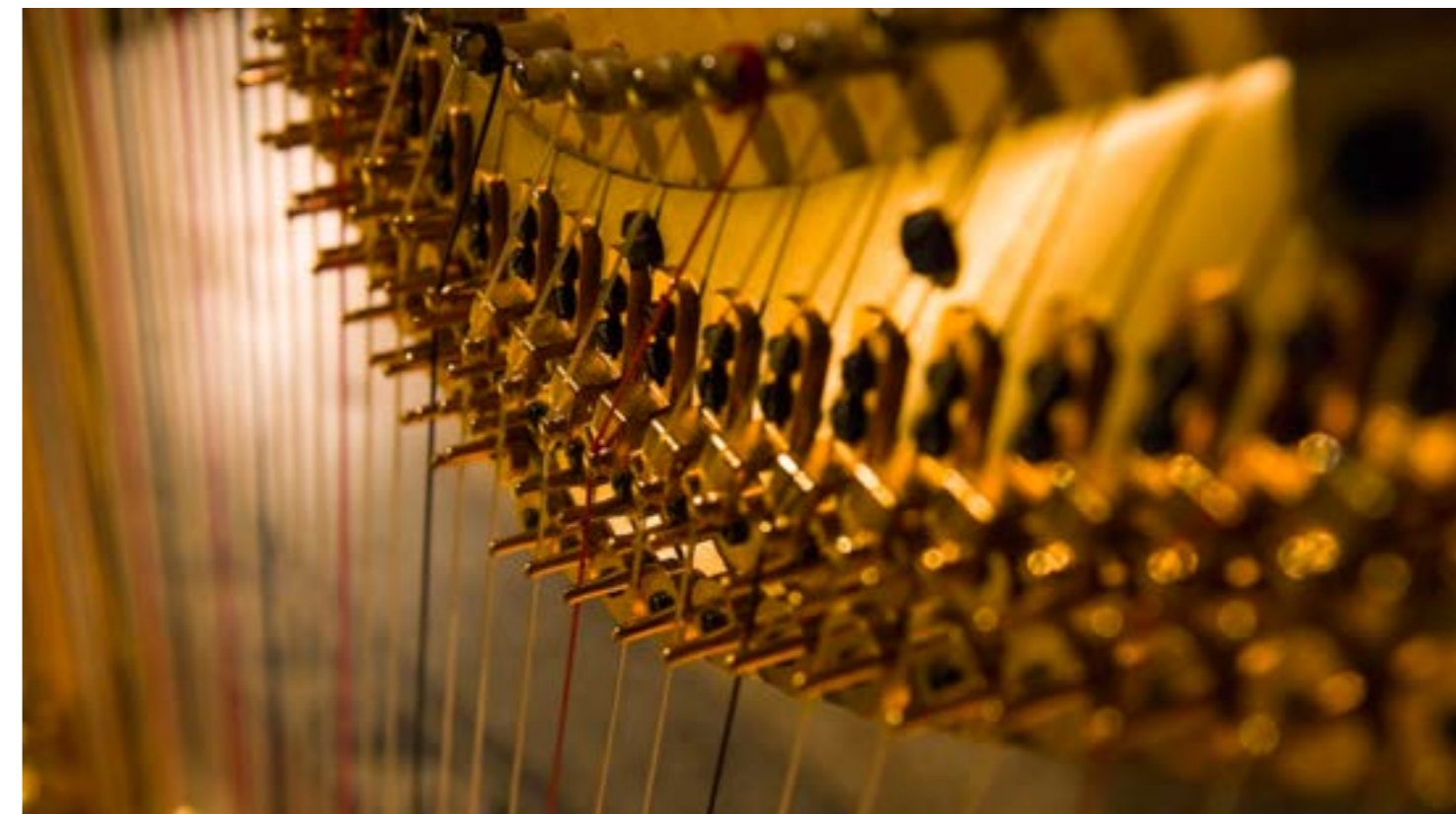
Jahresrechnung 2021

Im Jahr 2021 standen aus dem gesetzlich dafür vorgesehenen Verfahren für die **Musikförderung in Niedersachsen** Einnahmen in Höhe von 745,7 T€ zur Verfügung. Dazu kamen ein Übertrag aus dem Jahr 2020 in Höhe von 238,5 T€ und nicht in Anspruch genommene Fördermittel aus dem Vorjahr in Höhe von 94,0 T€.

In den beiden Ausschusssitzungen lagen den Mitgliedern der Vergabejury insgesamt 51 Anträge zur Beratung und Beschlussfassung vor, von denen 41 Anträge genehmigt

und 10 Anträge abgelehnt wurden. Die Gesamtsumme der bewilligten Fördermittel betrug 489,4 T€. Diese Summe wurde nicht vollständig in Anspruch genommen, so dass 37,8 T€ in das Förderjahr 2022 übertragen werden konnten.

Für das Geschäftsjahr 2021 entstanden Ausgaben in Höhe von 521,6 T€, davon entfielen 70,0 T€ auf die Geschäftsführung inklusive der Kosten für die externe Wirtschaftsprüfung sowie für den Einzug der Rundfunkbeiträge.



Festivals | Konzerte

Geförderte Projekte 2019



Besondere Begegnungen

Crossroads. Mit der Kultur ist es wie mit den Wegen über Land. Folgt man blindlings dem breit ausgetretenen Pfad, wird man sich rasch selbst verlieren. Schaut man aber mit offenen Augen nach den Seiten, erkennt man neue Möglichkeiten. Wegkreuzungen laden gar dazu ein, eine ganz andere Richtung einzuschlagen – mit der gesammelten Erfahrung im Gepäck und voller Neugier auf zukünftige Begegnungen. Dies ist auch die Grundlage der erfolgreichen Rezeptur für das MASALA-Festival. Mit seiner internationalen Vielfalt ist es in Hannover nicht mehr aus dem kulturellen Kalender wegzudenken – präsentiert es doch Weltmusik in all ihren Facetten, bricht Grenzen auf, verwebt die Stile und definiert sie neu.

Im Fokus stehen dabei immer wieder Menschen, Lebenswege und musikalische Erfahrungen – auch bei den von der **NDR Musikförderung** unterstützten Auftritten von vier Künstler*innen und Gruppen. So verbanden Aeham Ahmad und Edgar Knecht (Palästina / Deutschland) im Jazz-Quartett an zwei Flügeln die Welten von Jazz, Latin und arabischen Rhythmen miteinander. Sol Okarina (Bogotá) begeisterte durch ihren Mix aus elektronischen Beats, Calypso, Soca, Soukous und Cumbia. Extrabunt wurde es mit dem Musiker-Kollektiv „The Turbans“, das Musik aus Osteuropa und dem Nahen Osten mit urbanen Sounds kombinierte, während „A-WA“ (Israel) neben Hip-Hop-Anklängen auch eine starke Performance auf die Bühne brachte.

Zuwendungsempfänger:
Bürgerinitiative
Raschplatz e. V.
Förderzweck:
24. MASALA Welt-Beat
Festival
Höhe der Zuwendung:
20.000 €
Laufzeit des Projekts:
17.05. – 26.05.2019



Neues erfahren

Zuwendungsempfänger:
Cutting Edge Kultur gUG
Förderzweck:
imPULS 2019
Höhe der Zuwendung:
7.000 €
Laufzeit des Projekts:
29.03. – 16.06.2019

Gewohntes anders. Man kann Musik hören, man kann sie aber auch erleben. Im einen Fall ist es eher der Intellekt, der sich mit den akustischen Signalen auseinandersetzt, vielfach mit reichlich Erfahrung im Hintergrund. Im anderen Fall werden hingegen unmittelbar die individuellen Gefühle angesprochen – von meditativer Ruhe über Freude und Leidenschaft bis hin zu starken, dynamischen Äußerungen. Hier setzt die Kammermusikreihe „imPULS“ des Flex Ensembles an – von Haus aus ein klassisch besetztes Klavierquartett, das sich aber weit über das angestammte Repertoire hinaus engagiert und mit eingeladenen Freunden wirklich neue Impulse setzt. Dies gilt auch für die beiden geförderten Konzerte innerhalb von „Traditionen Reloaded“.

Im ersten Projekt standen Passion und Osterfest im Zentrum – nicht als religiöse Erzählung, sondern als unmittelbare Erfahrung, die neue Anstöße vermitteln sollte. Musik der späten Renaissance wurde dabei mit einer aktuellen Lesung (Nora Gomringer) und dem großartig leisen „Stabat Mater“ von Arvo Pärt verbunden. Von einer ganz anderen Seite sollten die Emotionen beim Projekt „Slavic Sentiment“ angerührt werden: Hier wurde polnische Volksmusik in neue Bezüge gesetzt, ausgehend von Chopin und seinen Mazurken, weitergedacht in Werken von Krzysztof Penderecki, Pawel Mykietyn und Mateusz Smoczyński. So lassen sich die Spuren des Alten bis in die Gegenwart verfolgen.

Klingende Vielfalt

Kulturregion. Das Weserbergland gehört zu den großen deutschen Kulturlandschaften. Nicht allein die Natur, sondern auch der hier im ausgehenden 16. Jahrhundert weithin entwickelte architektonische Sonderweg der Renaissance gibt Stadt und Land eine spürbare Individualität und Identität. Es war die Weser, die einst mit den Waren den Wohlstand brachte – einen Wohlstand, den man auch heute noch in den prächtigen Fassaden und Giebeln vieler Rat- und Bürgerhäuser bestaunen kann. Vieles gehört wie selbstverständlich zum Stadtbild, anderes lässt sich bei einer Landpartie wieder entdecken, wie das schon barocke Rittergut Westerbrak mit herrlichen Gärten und einer großen Konzertscheune.

Sie gehört zu den traditionellen Orten der Musikwochen Weserbergland, deren Konzerte von Mai bis Ende Juni den Sonntagnachmittag musikalisch beschließen. Von Jahr zu Jahr wechseln aber auch einige Spielorte – in der Regel Kirchen in kleinen Gemeinden. Programmatisch breit aufgestellt, erreichen die Konzerte alle Generationen und verbinden vielfach Raum und Musik: von besinnlichen Gesängen der Hildegard von Bingen bis hin zu einer Tango-Messe, von den Rosenkranzsonaten über Streicherserenaden bis hin zu einem Kinderkonzert. Darüber hinaus erzählte Thomas Quasthoff die Geschichte der „Schönen Magelone“ (Brahms), den krönenden Abschluss bildeten vier große Anthems von Georg Friedrich Händel.

Zuwendungsempfänger:
Ev.-Luth. Kirchenkreisverband Hameln-Holzminde
Förderzweck:
31. Musikwochen
Weserbergland
Höhe der Zuwendung:
4.900 €
Laufzeit des Projekts:
12.05. – 30.06.2019

Altes neu entdecken

Akzente. Um sich in Musik auszudrücken, bedarf es feinsten Gefühle. Das betrifft nicht nur die emotionale Seite einer Interpretation, die oftmals durch sichtbare Gesten verstärkt das Auditorium unmittelbar anzurühren vermag. Mehr noch gilt dies für den Komponisten, der Melodie und Harmonik klug disponiert. Er hat nicht bloß den aktuellen Moment vor Augen, sondern denkt ein Stück oftmals von seinem Ende her. Wo die meist dynamischen Höhepunkte gesetzt werden, ist dabei nicht eine Frage der Mathematik, sondern der gewonnenen Erfahrung. Vielfach sind es allerdings die einfachen rhythmischen Akzente, die den Verlauf prägen und nach vorne bringen. Ein einziges Zeichen kann mitunter viel bewegen.

In diesem Sinne setzt das Forum Artium seit vielen Jahren seinen Schwerpunkt ganz auf die Alte Musik – mit zahlreichen Meisterkursen, nach außen aber vor allem mit dem Festival MUSICA VIVA in historisch bedeutsamen Orten des Osnabrücker Landes. Spielstätten wie die Kirchen in Hagen am Teutoburger Wald, die Klöster Oesede und Wallenhorst oder das Iburger Schloss bieten eine Akustik, in der sich Hochkarätiges aus Renaissance, Barock und früherer Klassik mit international namhaften Interpreten wahrhaft stilvoll entfalten konnte: vom Ensemble Hesperion XXI mit Jordi Savall und dem Concerto Köln bis hin zur Lautten Compagnie Berlin, vom Vokalensemble Amarcord bis hin zu Klaus Mertens und Ton Koopman.

Zuwendungsempfänger:
Forum Artium e. V.
Förderzweck:
Festival MUSICA VIVA
Höhe der Zuwendung:
17.000 €
Laufzeit des Projekts:
13.09. – 23.09.2019



Wo die Musen wohnen

Zuwendungsempfänger: Gesellschaft der Freunde der Sommerlichen Musiktage Hitzacker e. V.
Förderzweck: 74. Sommerliche Musiktage Hitzacker 2019
Höhe der Zuwendung: 50.000 €
Laufzeit des Projekts: 27.07. – 03.08.2019

Idylle. Wohl für kein anderes Musikfest Niedersachsens hatte der Fall der Mauer zwischen Ost und West im Jahre 1989 eine so große Bedeutung. Nicht dass sich dadurch etwas Grundlegendes im immer wieder neu durchdachten und aktualisierten Konzept plötzlich verändert hätte; vielmehr war es die geographische Lage, die sich unerwartet verschoben hatte. Einst abgelegen am „Zonenrand“ wurde Hitzacker nun von hüben und drüben entdeckt. Ein Arkadien, das über alle landschaftlichen Wandlungen der letzten 30 Jahre seinen unverwechselbaren Charme bewahren konnte, und in das sich nicht nur allzu gern Musiker und Ensembles, sondern vor allem die stets aufgeschlossenen und neugierigen Zuhörer aufmachen.

Nicht allein in der Rückschau war das diesjährige Motto „Grenzenlos“ bestens gewählt. Mehr noch war es Anregung, aufmerksam auf allzu leicht Übersehenes in der Gegenwart zu schauen. Dazu beigetragen haben auch Konzerte mit nur noch selten aufgeführter Musik aus dem „anderen“ Deutschland: Namen wie Hanns Eisler und Paul Dessau, Max Butting und Fidelio F. Finke sind zu voreilig aus der Mode gekommen. Genauso einladend gestaltete sich der Quartett-Tag mit gleich vier jungen Ensembles, die an der Schwelle zur Weltkarriere stehen. Dass die legendäre Hitzacker-Atmosphäre auch von renommierten Künstlern geschätzt wird, zeigten die Auftritte von Gidon Kremer, Fazıl Say, Annette Dasch und Roman Trekel.



Goethe oder Heine?

Harzreisen. Der Harz war schon immer eine Reise wert. Als Goethe Ende 1777 für etwas mehr als zwei Wochen dort durch die Natur wanderte, war es schon tiefer Herbst geworden, es zeigte sich bereits das „Wintergrün“. In „Dickichts-Schauer“ drängte sich das „rauhe Wild“, und abseits des Weges verlor sich rasch jedermanns Pfad. Knapp 50 Jahre später machte sich auch Heinrich Heine auf, wanderte als Student von Göttingen kommend über den Brocken bis nach Ilsenburg. Er hinterließ indes keine Hymne, sondern einen romantischen Reisebericht zwischen ursprünglichem Wald und aufkommender Industrialisierung – zwei Pole, die bis heute im Naturschutz wie auch als technisches Weltkulturerbe das Mittelgebirge prägen.

Hier knüpfte das Internationale Musikfest Goslar-Harz 2019 mit zwei programmatischen Schwerpunkten an: zum einen mit den „HeimatWelten“, anspruchsvolle Kammermusik in Goslar, Clausthal-Zellerfeld und Liebenburg, zum anderen mit „Moderne Zeiten“, bei denen Technik und Bauhaus, Alte und Neue Musik sowie der namensgebende epochemachende Film von Charlie Chaplin in ein knisterndes Spannungsverhältnis gesetzt wurden. Dass passend zum „Tag des offenen Denkmals“ der Schlagzeuger Johannes Fischer in einem ResonanzParcours stillgelegte Maschinen, alte Grubenwagen und Geräte wieder zu klingendem Leben erweckte, machte dieses Konzept perfekt. Eine Erlebnistour für alle, die tiefer einsteigen wollten.

Zuwendungsempfänger: GIM Gesellschaft der Freunde und Förderer des Internationalen Musikfestes Goslar-Harz e. V.
Förderzweck: Internationales Musikfest Goslar-Harz 2019
Höhe der Zuwendung: 10.000 €
Laufzeit des Projekts: 14.08. – 08.09.2019



Ohren öffnen

Zuwendungsempfänger: Hannoversche Gesellschaft für Neue Musik e.V.
Förderzweck: ZEITLUPE 2019: neu gestrichen
Höhe der Zuwendung: 6.500 €
Laufzeit des Projekts: 15.05. – 01.12.2019

spiel's noch einmal... Wiederholungen sind aus der Musik nicht wegzudenken. Sie bestätigen ein Motiv oder steigern es in einer Sequenz. Dem Hörer jedoch bietet eine Wiederholung vor allem Orientierung. Nahezu alle Parameter können dazu verwendet werden, vorzugsweise natürlich Rhythmus und Tonfolge. Dass mitunter ganze Sätze wiederholt werden, hat in der Musikgeschichte Tradition: So wurde früher in der Oper durch das „da capo“ eine brillante Arie oder edle Cavatine tatsächlich „noch einmal“ verlangt. Dass neue Werke zum besseren Verständnis zweimal gespielt werden, hatten bereits Zeitgenossen des frühen 19. Jahrhunderts angeregt – vergeblich. Umso innovativer sind die unter dem Motto „Zeitlupe“ stehenden Konzerte der Hannoverschen Gesellschaft

für Neue Musik: Seit 2015 erklingt pro Konzert nicht nur eine Partitur „encore“, sondern sie wird auch mit anderer Musik in Beziehung gesetzt sowie in einem Vortrag, einem Gespräch oder einer Diskussionsrunde vorgestellt.

In diesem Jahr waren es aktuelle Werke von Oliver Schneller, Jamilia Jazylbekova, Johannes Schöllhorn und Birke Bertelsmeier, die ästhetisch befragt wurden und doppelt erklangen. Fest im Konzertkalender der Landeshauptstadt platziert, macht die „Zeitlupe“ auf diese Weise Neue Musik unmittelbar erfahrbar und überwindet anfängliche Vorbehalte. Man wünscht sich solche Konzepte mitunter auch an anderen Orten für „bekanntes“ Repertoire.

Klare Linien

Präludium. So wie die Bahngleise in ewig gleicher Spurweite in Alfeld am Fagus-Werk vorbei führen, so schnurgerade verlaufen auch die äußeren Linien der alten Schuhleistenfabrik. Leichtigkeit und Transparenz verkörpert die noch heute modern wirkende architektonische Struktur, durchzogen von weiten Fensterfronten. Als Walter Gropius im Auftrag des Industriellen Carl Benscheidt 1911 die Fassade der inzwischen zum UNESCO-Welterbe zählenden Anlage entwarf, war noch lange nicht die Rede vom 1919 gegründeten Bauhaus. Und so erscheint das goldgelb strahlende Ensemble heute wie ein vollendetes Vorspiel zu einer größeren Idee; Fotos aus der Produktion wurden gar zu Ikonen der Neuen Sachlichkeit.

Obwohl eine der traditionellen Spielstätten bei den Internationalen Fredener Musiktagen, konnte man sich kaum einen geeigneteren Ort gerade für die Streichquartett-Matinee vorstellen, kommt doch diese Besetzung mit ihrem einheitlichen Klang und dem durchhörbaren Tonsatz der musikalischen Substanz schonungslos nahe. Ohnehin hatte man sich in diesem Jahr mit dem auf die Königsgattung gelegten Schwerpunkt einen lange gehegten Traum erfüllt. Hochkarätige Ensembles präsentierten vorwiegend klassisch-romantisches Repertoire, aber auch die Uraufführung eines Werkes des aufstrebenden serbischen Komponisten Marko Nikodijević (*1980), das mit seinen flirrenden Klängen das Publikum flugs eroberte.

Zuwendungsempfänger: Internationale Fredener Musiktage e.V.
Förderzweck: 29. Internationale Fredener Musiktage
Höhe der Zuwendung: 15.000 €
Laufzeit des Projekts: 20.07. – 28.07.2019



Händel in Italien

Erfolgsaussichten. Als der junge Georg Friedrich Händel Anfang August 1705 von Hamburg aus nach Italien aufbrach, konnte er sich zwar der Unterstützung des Erbprinzen der Toskana sicher sein, allerdings traute der in mitteldeutscher Tradition aufgewachsene Tonsetzer nicht recht dem italienischen Stil. Nach John Mainwaring, dem bestens informierten ersten Biographen, hielt Händel zu dieser Zeit die Musik der Italiener gar „für so uninteressant, dass die Sänger wahre Engel sein müssten, um diese zu schätzen“. Am Ende verbrachte Händel fast vier Jahre in Florenz, Rom, Neapel sowie Venedig – und machte sich unter dem Spitznamen „Il Sassone“ (der Sachse) als Komponist wie auf dem Cembalo rasch bekannt.

Während des Jahres 1707 entstand in Rom mit „Rodrigo“ die erste von Händels italienischen Opern. Im Original trug sie einen weitaus längeren Titel: „Sich selbst zu besiegen, ist der größte Sieg“. Am 30. Oktober 1707 in Florenz im Teatro di Via del Cocomero uraufgeführt, stellte das Werk für Händel einen ersten großen Triumph dar – auch wenn die insgesamt 37 Nummern noch keine so ausgeglichene stilistische wie dramaturgische Balance aufweisen wie die späteren Londoner Meisterwerke. Umso wichtiger ist es, die ungekürzte Partitur als frühes Versprechen in bester Besetzung und in griffiger Inszenierung auf die Bühne zu bringen. Die Göttinger Festspiel-Premiere wurde von **NDR Kultur** live übertragen.

Zuwendungsempfänger: Internationale Händel-Festspiele Göttingen gGmbH
Förderzweck: Oper „Rodrigo“
Höhe der Zuwendung: 70.000 €
Laufzeit des Projekts: 17.05. – 26.05.2019



Händel in Göttingen

Zuwendungsempfänger: Internationale Händel-Festspiele Göttingen gGmbH
Förderzweck: Public Viewing „Rodrigo für alle!“
Höhe der Zuwendung: 12.500 €
Laufzeit des Projekts: 20.05.2019

per tutti! Schon seit sechs Jahren ist das Public Viewing einer Aufzeichnung der im Deutschen Theater aufgeführten Oper fester Bestandteil der Göttinger Händel-Festspiele. Angesichts der dortigen Sitzplatzkapazitäten ermöglicht es einen Einstieg in die Welt der Oper und der Alten Musik – für Liebhaber, Neugierige und Familien, für jedes Alter und alle Bevölkerungsschichten und dies bei freiem Eintritt. Verlegt wurde in diesem Jahr der Austragungsort dieses in lockerer Atmosphäre ausgerichteten Spektakels von der bewährten Lokhalle in das Zentrale Hörsaalgebäude der Universität, um noch mehr junge Menschen für die hochemotionale Musik und die Festspiele insgesamt zu begeistern.

Neben der Präsentation der Oper auf einer Großbildleinwand ist der gesprächsweise Austausch ein wichtiger Baustein dieses Public Viewings. Moderiert von **NDR Kultur** gaben einige Sängerinnen und Sänger des diesjährigen Ensembles spannende Einblicke in die Probenarbeit sowie die musikalischen und schauspielerischen Herausforderungen. Denn selten nur agieren in einer Händel-Oper derart viele Figuren sprachlich so aggressiv und voller Konfliktbereitschaft. Dies brachte auch die umjubelte Inszenierung zum Ausdruck: mit opulenten Bühnenbildern (Dorota Karolczak), brillanter Lichtführung (Susanne Reinhardt) und einer den Machtkampf der Charaktere packend umsetzenden Regie (Walter Sutcliffe).

schwarz / weiß

Beflügelt. Für manchen ist es eine Einzelhaft am Klavier, andere hingegen sind beim täglichen Training von Etüden im siebten Himmel. Das leichte Perlen der Passagen, die Akkuratessse oktavierter Melodien oder die Gegenbewegung in kantigen Kontrastrhythmen müssen freilich auch in diesem Fall mit viel Kondition und Transpiration lange eingeübt werden – bis am Ende die Handgelenke so locker werden, dass Klaviatur und Mechanik nun gänzlich dem Willen der Finger des Interpreten unterliegen. Dann aber werden tatsächlich die 88 Tasten zu einer Welt für sich. Nur bei einem der seltenen „Bösendorfer Imperial“ sind es noch einige mehr... Dennoch: Wer mag sich davon schon entmutigen lassen?

Nicht nur unter den Liebhabern gilt die Konzertscheune des Klosters Malgarten einmal im Jahr als Mekka. Dann nämlich finden sich zum Klavierherbst einige der besten Tasten-Profis in einem Saal ein, bei dem sich Künstler und Publikum wirklich nahe sind, der jedes musikalische Detail offenlegt und in dem prüfende Kenner-schaft wie spontaner Enthusiasmus sich die Hand reichen. Erstmals wurden 2019 die vier Konzerttermine auf ein Wochenende zusammengezogen, was ein noch intensiveres Erleben ermöglichte. Kotaro Fukuma, Ragna Schirmer, Raúl da Costa (in einer Matinee) und Alexander Lonquich bürgten für Interpretationen (u.a. Bach, Beethoven, Schubert und Liszt), die noch für Tage im Inneren nachklangen.

Zuwendungsempfänger: Internationaler Arbeitskreis für Musik e. V.
Förderzweck: Internationaler Malgartener Klavierherbst 2019
Höhe der Zuwendung: 7.500 €
Laufzeit des Projekts: 25.10. – 27.10.2019

Unerhört!

42. Seit so vielen Jahren findet das Göttinger Jazzfestival bereits Antworten auf die Frage nach dem aktuellen Jazz – mit legendären Stars, neuen Hoffnungen aus aller Welt und (genauso wichtig) dem Nachwuchs aus der eigenen Region. Wer noch die Vorläufer und Anfänge mitbekommen hat, erinnert sich an Bühnen aus zusammengeschobenen Tischen in der Mensa und fürchterliche akustische Bedingungen... Hat sich der äußere Rahmen zwar sehr verändert, so ist das bewährte und doch immer wieder neu gedachte Konzept einmalig geblieben: nämlich das gesamte stilistische Spektrum abzudecken – vom traditionellen bis zum zeitgenössischen Jazz, für unterschiedliche Hörgewohnheiten und Altersschichten.

An neun Tagen und in 37 Veranstaltungen traten rund 300 Musikerinnen und Musiker auf. In diesem Jahr kam vor allem die junge Generation zu Wort, wie etwa die 22-jährige E-Bassistin Kinga Glyk aus Polen mit einer Mixtur aus Jazz, Pop und Funk, oder die üppig besetzte Ruhrpott-Formation Boticelli Baby, die wie ein D-Zug durch das Deutsche Theater brauste: laut, fett, ehrlich, mit Schweiß und einer Prise Dada – da wurde dem Jazz ein Stück seiner alten „Dreckigkeit“ zurückgegeben. Wie bunt die lokale Szene quer durch alle Generationen ist, zeigten die Auftritte von insgesamt 22 Göttinger Gruppen, darunter die Bigband Jazztified, das Max Funk Institute, Red:Man, Uniroyal und die New Orleans Syncopators.

Zuwendungsempfänger: Jazzfestival Göttingen e. V.
Förderzweck: 42. Göttinger Jazzfestival 2019
Höhe der Zuwendung: 20.000 €
Laufzeit des Projekts: 02.11. – 10.11.2019

Im Experimentierfeld

Zuwendungsempfänger: Jazz Musiker Initiative Hannover e. V.
Förderzweck: Jazzwoche Hannover 2019
Höhe der Zuwendung: 7.500 €
Laufzeit des Projekts: 18.10. – 26.10.2019

Im Hier und Jetzt. Jazz war nie nur Jazz. Die Vielfalt dieser Musikrichtung ist grenzüberschreitend, hat in den letzten 100 Jahren Klassik, Folk, Pop und Rock beeinflusst und macht nun auch vor der Elektronischen Musik nicht halt. Mehr aber noch versteht sich Jazz als „engagierte Musik“ – eine Musik, die nicht nur um ihrer selbst willen gemacht wird, sondern bei der durch Klang und Ausdruck auch Botschaften gesendet werden. Denn wer musikalische Genre Grenzen überschreitet, wer in Improvisationen und Jamsessions gemeinsam spontan etwas entstehen lässt, der denkt nicht in engen Kategorien. Daraus erwuchs auch das Motto der diesjährigen Jazzwoche Hannover: „playing across borders!“

Ein Fokus lag im Bereich der „Klangforschung“ in ungewöhnlichen Ensemblekonstellationen, verbunden mit variablen Konzertformaten an ganz verschiedenen Orten: lyrisch mit dem Kathrin Pechlof Trio (Harfe, Saxophon und Bass im Keller III), auf Exkursion am präparierten Klavier (Stefan Schultze im Bechstein Centrum), im spritzigen Stil-Mix (Expressway Sketches im Béi Chéz Heinz), bei abendlichen Jazzsessions (Kulturpalast Linden) oder zu Beginn mit dem „Fette Hupe Fest“ (Pavillon). Zum Aktionstag mit der Music Community ZWÆM zeigte das Ensemble C.A.R., was alles im Jazz noch möglich ist. Gesprächsrunden wie die „Stadtkonferenz Jazz“ sorgten darüber hinaus für einen lebendigen Austausch der Akteure.



Hochkarätig

Achtern Diek. Steht man vor der um 1350 erbauten St. Marien-Kirche im Warfleth, erkennt man rasch, wie die Naturgewalten ihre Spuren hinterlassen haben. Nicht dass der Backsteinbau oder der Turm bei einer Katastrophe in Mitleidenschaft gezogen worden wären. Es ist vielmehr der unmittelbar hinter der Nordseite liegende Weserdeich, der leicht begreifbar macht, dass hier einst blühende Wiesen lagen. Darüber hinaus hatte man vor Jahrhunderten bei der Zurücknahme des hohen Walls Teile der Kirche in den Deich verbaut; erst 1962 wurde alles wieder freigelegt und eine Spundwand gesetzt.

Einst ein wichtiger Bezugspunkt für die von Großer Fahrt heimkehrenden, die

Weser hinaufsegelnden Schiffer, ist der heute in der Gemeinde Berne liegende Bau ein Geheimtipp für große klingende Kunst. Bereits seit 2008 besteht eine Konzertreihe, die Kultstatus beanspruchen kann – beim Publikum wie auch bei den Interpreten. Hier treffen Weltstars und hochkarätige Interpreten der klassischen Musik wie Tanja Tetzlaff, Alexei Grynyuk, das Minguet Quartett und Helmut Oehring auf ein Auditorium, das in weiten Teilen aus dem Landkreis stammt, gefördert durch ein Karten-Konzept, das auch Neulinge ansprechen will und kann. Es sind wahrlich keine Konzerte „von der Stange“, sondern vielfach solche in Überlänge, bei denen mit Erläuterungen, Lesungen und Künstlergesprächen wirkliche Brücken gebaut werden.

Zuwendungsempfänger: Kultur vor Ort e. V.
Förderzweck: Berne bringt... das besondere Konzert 2019
Höhe der Zuwendung: 9.000 €
Laufzeit des Projekts: 06.01. – 16.12.2019



Hören & Sehen

Zuwendungsempfänger: Kunstraum Tosterglope e.V.
Förderzweck: Drei Konzerte im Kunstraum Tosterglope
Höhe der Zuwendung: 7.500 €
Laufzeit des Projekts: 06.09. – 25.10.2019

Reflexionen. Wo kann man sich besser mit Neuem auseinandersetzen als in der Stille, abseits der Stadt und des Mainstreams? Schon seit vielen Jahren bietet der ländlich gelegene „Kunstraum Tosterglope“ immer neue Möglichkeiten der Begegnung. Im Selbstverständnis eine Art von „Laboratorium“ der Künste wird dabei nicht scharfkantig getrennt, sondern im Gegenteil nach verbindenden Schnittstellen gesucht. Im Fokus des Programms für 2019 standen nach vorausgegangenen Untersuchungen zum Thema „BildKunst und MusikKunst“ diesmal „Übersetzungen“ – Transformationen von Kunst in Sprache, Bild, Klang und Bewegung: das Umwandeln und Begreifbar-machen eines Konzepts oder einer schöpferischen Äußerung.

Wie aber funktionieren Idee, Werk und Wirkung? Einen Einblick eröffneten die teilweise multimedial umgesetzten Konzerte im Spätsommer des Jahres, bei denen (das hat in Tosterglope gute Tradition) im Anschluss mitunter kräftig diskutiert wurde. Kontrovers, und damit ganz im Sinne des angeregten Umwandlungsprozesses, geriet etwa die Auseinandersetzung mit der zu diesem Anlass produzierten Video-Begleitung des Konzerts mit dem „Ensemble Reflexion K“ und Werken u.a. von Gerald Eckert. Das Orbis Quartett begeisterte hingegen ohne Widerrede. Karsten Süßmilch schließlich setzte sich mit Material von John Cage auseinander; sein NICHTS ließ den Fluxus vergangener Jahrzehnte wieder aufleben.

Kulturen vermitteln

Zuwendungsempfänger: Morgenland Festival Osnabrück e.V.
Förderzweck: Morgenland Festival Osnabrück
Höhe der Zuwendung: 25.000 €
Laufzeit des Projekts: 19.06. – 29.06.2019

Dialoge. Jede Kultur hat ihre eigene Musik. Und jede Musikkultur hat schon immer kreativ auf neue Einflüsse reagiert – in früheren Zeiten langsamer, heute aufgrund der neuen Medien und der Mobilität der Musiker schneller und grundlegender. Zum einen ist es der Mainstream aus Pop, Rock und Rap, der mit seiner allgegenwärtigen Präsenz vielfach bedrohlich egalisiert, zum anderen ist es der globale Mix der „Weltmusik“ selbst, der Identitäten verwischt. Umso wichtiger ist die regionale Fokussierung, wie sie zum Konzept des Morgenland Festivals Osnabrück gehört. Im Zentrum steht hier die Vielfalt des Nahen und Mittleren Ostens, von traditionellen Klängen bis hin zu neu komponierter Avantgarde.

Nicht der bloße „Clash of Cultures“, sondern der gemeinsame Dialog, das hörende Verstehen der musikalischen Ausdruckskraft des anderen waren auch die wiederkehrenden Themen der beiden in diesem Jahr geförderten Projekte: Kammermusik in der Schloss-Aula mit der Grammy-prämierten Sängerin Dima Orsho sowie das abschließende Open Air mit der All Star Band und dem Osnabrücker Symphonieorchester auf dem Domvorplatz. Dazu waren neue, klein besetzte Werke bei den syrischen Komponisten Zaid Jabri und Issam Rafea in Auftrag gegeben worden, ferner ein Doppelkonzert für zwei Klaviere von Wolf Kerschek mit dem Titel „Hemdem“ (etwa: Brüder im Geiste) – eine jazzartige Melange, die mit Beethoven-Motiven gen Osten blickt.



Schule des Hörens

Klangsuche. Neue Musik wird oft genug als provozierend empfunden. Wie aber lässt sich die Haltung der Rezipienten beschreiben? Sind es Zweifel oder einfach nur Unverständnis, ist es Neugierde oder Sprachlosigkeit gegenüber einer Musik, die zudem oft mit alleingültigem Anspruch auftritt? So war Arnold Schönberg ernsthaft davon überzeugt, dass mit der Dodekaphonie „die Vorherrschaft der deutschen Musik“ für 100 Jahre gesichert sei. Auch sonst schien (und scheint) der verbale Kampf voll autoritärer Sprachfloskeln: Da wird ein Instrument „vollkommen beherrscht“, das musikalische Material müsse „vollständig aufgelöst“ werden, oder es heißt, ein forderndes Stück sei „nicht (mehr) meine Musik“.

Vor diesem Hintergrund hatte Matthias Kaul als künstlerischer Leiter des „Musik 21 Festivals“ unter dem Motto „Totalitarismus“ einen Gegenentwurf entwickelt mit Konzerten, Installationen und Performances in möglichst breiter ästhetischer Vielfalt. Johannes Kreidler etwa ließ die Grenzen zwischen Musik, Wort und Bewegung verschwimmen, das „Ensemble Adapter“ überschritt mit Werken skandinavischer Komponisten die Hörgrenzen, während „Die singende Schnecke“ des Schweizer Hans Wüthrich das Hören von Klängen in unserem Inneren erfahrbar machte. Die Audiothek „Wohlklang–Ekelklang“ ermöglichte ein ebenso lustvolles Hinhören wie vier Konzerte, die als „Übungen im zugewandten Zweifeln“ bezeichnet wurden.

Zuwendungsempfänger: Musik 21 – NGMN e.V.
Förderzweck: Musik 21 Festival 2019 „Totalitarismus“
Höhe der Zuwendung: 10.000 €
Laufzeit des Projekts: 05.09. – 08.09.2019



Musik für die Region

Zuwendungsempfänger: Musikalischer Sommer in Ostfriesland gGmbH
Förderzweck: 35. Musikalischer Sommer in Ostfriesland
Höhe der Zuwendung: 10.000 €
Laufzeit des Projekts: 07.06. – 04.08.2019

Marsch und Moor. Wenn der Sommer kommt und die Weiden saftig grün sind, dann ist in Ostfriesland Festivalzeit. Im äußersten Nordwesten der Republik gelegen, hat sich hier in Brauchtum und Sprache eine Region ihre Identität bewahren können. Zwischen Jade und Ems und im Süden durch Moore vom Binnenland abgeschnitten, entwickelte sich in dieser Region bis heute keine Großstadt; sie gilt allgemein als strukturschwach und landwirtschaftlich geprägt mit zahlreichen Dörfern und ebenso vielen uralten Kirchen. Verschont von den Weltkriegen, hat sich in Ostfriesland bis heute eine weltweit einzigartige Orgellandschaft erhalten mit mehr als 90 historischen Instrumenten aus sechs Jahrhunderten.

Ein abwechslungsreiches Programm an nicht weniger als 24 Spielorten sorgte in diesem Jahr wieder für großen Zuspruch. Kammer- und Klaviermusik prägten das Festivalprogramm, das aber auch um Konzerte aus dem Bereich Jazz & Co. mit einem „Fusion Duo“, den „Jazzbrothers“ und dem Duo „Klezmer Reloaded“ erweitert wurde. Ferner konnte mit den Partnern von „Tonali“ auch ein Schulkonzert im EEZ in Aurich realisiert werden, das über 700 Schülerinnen und Schüler erreichte. Dass der „Musikalische Sommer“ auf programmatische Kontinuität setzt, zeigte die nun schon fünfte Folge im Beethoven-Sonaten-Zyklus mit Hie Yon Choi (Kirche Holtrop) und der zweite Teil der Bach'schen Cello-Suiten mit Isang Enders (Schloss Gödens).

Hannover goes Opera

Aufstieg. Im politischen Leben ging und geht es oftmals zu wie beim Fußball. Wer hoch hinaus will, muss sich nicht nur auf einen guten Trainerstab verlassen können, sondern hat auch seine Elf an vielen Positionen bestmöglich besetzt. Und dann wäre da noch die eigene Arena, die bei einem Heimspiel zum lautstarken Kessel wird... Ein derart repräsentatives Umfeld hatte sich auch Herzog Ernst August im Bereich der Musik geschaffen, als dieser um 1690 die Würde eines Kurfürsten anstrebte. Seine Mannschaft war die 1680 nach französischem Modell aufgestellte Hofkapelle, sein Stadion die prachtvolle Oper im Schloss, sein sportlicher Direktor der Komponist und Diplomat Agostino Steffani.

Bis heute wirkt diese Prachtentfaltung am hannoverschen Hof strategisch geplant. Nachdem schon 1685 Gottfried Wilhelm Leibniz eine Geschichte des Welfenhauses publiziert hatte, wurde das Schloss Herrenhausen erweitert, ein großer Garten à la Versailles angelegt und dort ein Theater errichtet. Für die feierliche Eröffnung des nach venezianischen Vorbildern erbauten, als „goldglänzend“ beschriebenen Opernhauses am 30. Januar 1689 schuf Steffani mit „Henrico Leone“ seine erste für Hannover bestimmte Oper, die nach 300+30 Jahren nun zum dritten Mal erklang. Dass der alsbald tatsächlich zum Kurfürsten avancierte Ernst August den finanziell aufwendigen Spielbetrieb nach nur sechs Jahren einstellte – geschenkt.

Zuwendungsempfänger: Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis (G.W. Leibniz-Stiftung)
Förderzweck: 4. Festwoche Forum Agostino Steffani
Höhe der Zuwendung: 15.000 €
Laufzeit des Projekts: 13.06. – 15.06.2019

We are Your Friends

Cheers. Nicht alle wollten ihn, doch am Ende ist er gekommen. Obwohl der Brexit den Ärmelkanal wieder zu einer Grenze gemacht hat, bleiben dennoch viele Kontakte und Freundschaften erhalten – vor allem in Kunst und Kultur, natürlich auch in der Musik. Dies war auch die Idee hinter dem Programm „No exit“ des „oh ton-Ensembles“, das in größerer Besetzungstärke mit elf Musikerinnen und Musiker Neue Musik von hüten und drüben präsentierte: die Uraufführung eines Werkes von Klaus Ospald, die deutsche Erstaufführung einer Komposition von Harrison Birtwistle, dazu noch weitere Stücke von Richard Baker und Eckart Beincke sowie der mit dem Ernst von Siemens Musikpreis ausgezeichneten, in Berlin lebenden Rebecca Saunders, schließlich auch das nach

90 Jahren noch immer ungebrochen aktuelle Quartett op. 22 von Anton Webern.

Gespielt wurde die Werkfolge im Lutherhaus Osnabrück wie auch im Theater Wrede+ in Oldenburg – hier eingebettet in das umfassende Programm der 2019 dem United Kingdom gewidmeten „Begegnungen“, die sich liebevoll mit dem vielfach als skurril, schräg oder poppig empfundenen Lebensstil auseinandersetzte. Das „oh ton-Ensemble“ zeigte bei dieser Gelegenheit einmal mehr, in welcher überraschender Weise zeitgenössische Musik das Bild bereichern kann, und blickte in diesem Jahr zugleich auf 30 Jahre voller eigener Erkundungen und Entdeckungen zurück – unkonventionell und immer wieder verblüffend.

Zuwendungsempfänger: oh ton. Förderung aktueller Musik e.V.
Förderzweck: no exit
Höhe der Zuwendung: 10.000 €
Laufzeit des Projekts: 03.11.- 04.11.2019

Zwischen Ebbe und Flut

Zuwendungsempfänger:
Ostfriesische Landschaft
Förderzweck:
Gezeitenkonzerte 2019
Höhe der Zuwendung:
25.000 €
Laufzeit des Projekts:
14.06. – 11.08.2019

Frischer Wind! So lautete das Motto der diesjährigen Gezeitenkonzerte – ein Festival, das sich in acht Jahren nicht allein in der Ostfriesischen Landschaft einen festen Platz erspielt hat, sondern auch im Kalender herausragender, weltbekannter Musikerinnen und Musiker und Ensembles. Der norddeutsche Ausruf auf eine belebende Brise war jedoch nicht als solcher gemeint, sondern mit Blick auf den diesjährigen Bläuserschwerpunkt (engl. „winds“) als treffliches Wortspiel formuliert. Allein die Namen der Internationalen Stars lesen sich wie ein „Who's Who“: Sabine Meyer (Klarinette), Gábor Boldoczi (Trompete), Asya Fateyeva (Saxophon), Maurice Steger (Blockflöte), Albrecht Meyer (Oboe) und Rie Koyama (Fagott).

Hinzu kamen so grandiose Ensembles wie „Czech Brass“ oder das legendäre „Mnozil Brass“ aus Österreich. Ferner bildet die Förderung des Nachwuchses eine weitere Säule der Gezeitenkonzerte: mit der langjährigen Kooperation mit „Tonali“, in lebendigen Kinder- und Schulkonzerten, mit spektakulären Gipfelstürmern oder der „jungen norddeutschen philharmonie“. Konzipiert ist der reich bestückte musikalische Bogen aber nicht nur für die Sommergäste, sondern auch für all jene Menschen, ohne die es die „Ostfriesische Landschaft“ gar nicht gäbe. Ein Zeichen dafür ist das zusätzliche, eigenständige plattdeutsche Vorwort in der Saisonbroschüre. Dat sünd de regionale Besünnerheiden van Ooestfreesland.

Zum Schluss: ein Fest!

Abschied. Macht sich Wehmut breit, wenn der letzte Ton verklungen ist? 35 Jahre engagierte sich das Nomos Quartett für eine Gattung, die selbst kein Ende kennt. Einst von Boccherini und Haydn an zwei Orten nahezu zeitgleich begründet, lebt sie nach vielen Ab- und Aufbrüchen auch noch im 21. Jahrhundert fort. Ein musikalischer Jungbrunnen – trotz oder auch gerade wegen der klanglichen Einheit der Besetzung, trotz oder auch gerade wegen der unglaublichen Belastung, die diese für jeden Komponisten bedeutet. Treffend nannte das Nomos Quartett seine Konzerte „Im Innersten“, und so attestierte auch die *Süddeutsche Zeitung*, das Ensemble mache „die Seele der Musik hörbar!“

Das Lebewohl wurde zu einer Tour durch verschiedene Spielstätten in Hannover: Schwanenburg, Friedenskirche, Eisfabrik, Rosebusch Verlassenschaften und das Sprengel Museum. Überall stieß das Ensemble auf neugierige Ohren, die sich für Werke von Beethoven, Brahms, Janáček und Schostakowitsch sowie Anda Kryeziu und Giya Kancheli öffneten. Das Adieu fiel am Ende umso leichter, als es unter dem Motto „Zum Schluss ein Fest!“ stand. Selten hat eine Formation in der Landeshauptstadt so vielfältig wie konstant quer durch alle Epochen und für die zeitgenössische Musik auf diesem Niveau gewirkt. Es bleiben wunderbare Erinnerungen und ein großer Dank.

Zuwendungsempfänger:
Pro Quartett e. V.
Förderzweck:
„aus dem Innersten“ – drei Programme, sechs Konzerte
Höhe der Zuwendung:
4.800 €
Laufzeit des Projekts:
05.05. – 30.11.2019



Musik ohne Grenzen

Tattoo. Unter die Haut geht es nicht nur beim Setzen einer kleinen oder großen Tätowierung, sondern auch wenn in feschen Uniformen Blasmusik in strammen Rhythmen mit gut inszenierter Bühnenshow angesagt ist – und zwar international mit Bagpipes und Trompeten. Ursprünglich handelt es sich bei dieser Bedeutung des „Tattoo“ um einen musikalischen Zapfenstreich, der den Beginn der Nachtruhe markiert – abgeleitet aus dem Niederländischen „(doe den) tap toe“ (mach den Zapfen zu) als Zeichen, nun den Zapfhahn des (Bier-)Fasses zu schließen. Heute würdigt der mit Fackeln nach alter Tradition begangene „Große Zapfenstreich“ als offizielles Zeremoniell hohe Staatsgäste und politische Repräsentanten.

Weitaus verbreiteter sind allerdings die großartig choreographierten Shows, bei denen gleichermaßen Ohr wie Auge angesprochen werden. Ob Marching Band oder Spielmannszug: derartige Formationen wetteifern seit 1955 bei den Musiktagen in Rastede, die in diesem Jahr als Qualifikation für die 2021 anstehenden Weltmeisterschaften angelegt waren. Mehr als 70 Vereine mit ca. 3.000 Teilnehmern hatten sich für die einzelnen Wertungen in der Mehrzweckhalle und auf dem Turnierplatz angemeldet, darunter auch Gäste aus den Niederlanden, Polen, Belgien, Thailand, Österreich und Malaysia. Die Organisation und Betreuung lag in den Händen von ca. 290 ehrenamtlichen Kräften aus allen Altersgruppen. Ein beherztes Engagement!

Zuwendungsempfänger:
Rasteder Musiktage e. V.
Förderzweck:
64. Internationale Rasteder Musiktage
Höhe der Zuwendung:
4.900 €
Laufzeit des Projekts:
28.06. – 30.06.2019

Purcell in Arabien

Zuwendungsempfänger: Verein zur Förderung der Alten Musik e.V.
Förderzweck: Songs of Love – Henry Purcell und Musik aus Arabien
Höhe der Zuwendung: 10.000 €
Laufzeit des Projekts: 01.10. – 30.10.2019

Heiße Tränen. Man sagt, Musik verbinde alle Menschen als eine universelle Sprache. Denn im Gegensatz zu allen anderen Kunstformen kann sie unmittelbar Emotionen erzeugen, zu Tagträumen anregen oder auch Hoffnung ausstrahlen. Vor allem aber ist es die Liebe, die sich im Ausdruck der Musik seit dem ausgehenden Mittelalter für uns greifbar in all ihren Facetten spiegelt – mit dem Chanson „Belle, bonne, sage“ im Codex Chantilly sogar in einer symbolischen Notation in Herzform. Doch auch wenn eines Tags das Herz gebrochen sein sollte, ist man mit Schmerz, Sehnsucht, Bitternis und Kälte nicht allein. Dann sagen Töne mehr als tausend Worte – nach dem Motto: „Kennen Sie eine lustige Musik?“ (Franz Schubert)

In diese Abgründe blickte auch das Projekt „Songs of Love“, bei dem Arien von Henry Purcell mündlich tradierte arabische Weisen an die Seite gestellt wurden. Dass sich dabei nicht bloß Gegensätze anzogen, sondern auf faszinierende Weise verschmolzen und eine neue Klangwelt erschufen, ist den wechselseitigen Arrangements zu verdanken, ohne dass etwas verbogen worden wäre; die aus Syrien stammende Dima Orsho (Sopran) und Valer Sabadus (Countertenor) sowie das Ensemble Musica Alta Ripa standen dabei für die interpretatorische Qualität ein. Philosophisch wurde es gar beim letzten Stück: „In finsternen Zeiten, wird dann auch gesungen werden? Da wird auch gesungen werden – von den finsternen Zeiten.“



Romantik in Romanzen

Dichterliebe. Wenn Dichter lieben, entsteht höchste Poesie. Und seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert wurde dazu die ursprünglich aus Spanien stammende Romanze immer beliebter – auch unter Komponisten. Während nämlich die auf alten Geschichten gründenden dramatischen Balladen als „nördlich und düster“ empfunden wurden, erschien die Romanze als „südlich, warm und mild“. Noch 1857 setzte Friedrich Theodor Vischer in seiner Ästhetik diese Pole treffend in ein grundlegendes Verhältnis von „Moll“ zu „Dur“. Dass die Romanze längst von Heinrich Heine parodistisch adaptiert worden war, blieb unbeachtet, wie auch die launigen Romanzen-Verse von Joachim Ringelnatz schon lange nicht mehr präsent sind.

Was eine Romanze alles zu bieten hat, zeigte noch vor Frühlingsanfang die Musikwoche Hitzacker mit einem an Perspektiven reichen Programm. Ein Rezitationskonzert „Über Liebe“ führte zu Beginn in die breite Thematik ein, gefolgt von einer Hörwerkstatt und Blicken hinter die Kulissen. Darüber hinaus bot die Werkauswahl alles andere als abgetragene Konfektionsware: Albrecht Meyer (Künstlerische Leitung, Oboe), Benjamin Appl (Bariton) und Boris Giltburg (Klavier) fanden sich beispielsweise zu einem gemeinsamen Abend zusammen, an anderer Stelle waren mit Kompositionen für Oboe, Horn und Klavier (Reinecke und Herzogenberg) echte Raritäten zu hören. Ein breiter Querschnitt und ein starkes Profil.

Zuwendungsempfänger: Verein zur Förderung der Musikwoche Hitzacker e.V.
Förderzweck: 33. Musikwoche Hitzacker
Höhe der Zuwendung: 15.000 €
Laufzeit des Projekts: 09.03. – 17.03.2019



Nachwuchsförderung

Geförderte Projekte 2019



Spielend lernen

Täglich. So stand es schon früher im Aufgabenheft für den Klarinettenunterricht. Es ging dabei noch lange nicht um die eigentliche musikalische Gestaltung, sondern eher um die elementare Basis: gleitende Tonleitern, gebrochene Akkorde, wiederkehrende Griffwechsel, Registersprünge; an erster Stelle stand natürlich ein gut intonierter gerader Ton. Was man als junger Anfänger nicht gleich begreift: die Anforderungen bleiben auch in späteren Jahren dieselben. Sie gehören einfach zum täglichen Warmspielen, da man sich auf die Grundlagen blind verlassen können muss. Dies gilt auch für die selbstverständliche Bewältigung technisch schwieriger „Orchesterstellen“, die aber erst die Türen zu Größerem öffnen.

An diesem Punkt setzen die Meisterkurse der Emsbürener Musiktage an, zu denen sich nahezu ausschließlich Schüler und Studenten anmelden, die bald eine Aufnahmeprüfung bestehen oder als Profi ins Musikleben einsteigen wollen. Hier hat das tägliche Lernen in ruhiger Atmosphäre eine besondere Bedeutung: Das eigene technische Können kommt außerhalb des normalen Unterrichts auf den Prüfstand, die musikalische Interpretation der vorbereiteten Werke wird unvoreingenommen diskutiert. Hinzu kommen das obligatorische Spiel in wechselnden Kammermusikbesetzungen, die Begegnung mit Kommilitonen aus aller Welt sowie Auftritte bei den Konzerten der Musiktage. Beste Voraussetzungen für einen runden Ton.

Zuwendungsempfänger:
Gemeinde Emsbüren
Förderzweck:
Emsbürener Musiktage /
Internationale Holzbläser-
meisterkurse
Höhe der Zuwendung:
7.500 €
Laufzeit des Projekts:
13.10. – 10.11.2019

Hören & Spielen

Augenblicke. Kommunikation ist nicht nur eine Frage des geschriebenen Wortes – und selbst dabei ist es oftmals kompliziert genug, zwischen den Zeilen zu lesen. Auch Sprache kann verfänglich sein, etwa wenn es in die Untiefen der Ironie geht oder abgründig gewitzelt wird. Selbst Gestik und Mimik dienen dem Informationsaustausch; nicht nur was den Körper angeht („Du siehst aber schlecht aus“), sondern vor allem hinsichtlich der Emotionen. Da bekommt man Sorgenfalten oder große Ohren, manchmal wird auch die Stirn gerunzelt. Und nicht nur im Straßenverkehr nehmen wir Blickkontakt auf, um richtig zu reagieren – auch beim Musizieren wird genau in die Augen des Mitspielers geschaut.

Eine derartige Verständigung stellt sich bei Kammermusik leicht ein, in einem Orchester muss dies erst erlernt werden. An erster Stelle steht dabei das aufeinander Hören über weitere Distanzen: der Weg von den Hörnern zu den Kontrabässen ist ebenso lang wie von der Tuba zu den ersten Violinen. Dass man die damit verbundene Verantwortung nicht einfach an den Dirigenten abgeben darf, war Ziel der diesjährigen Arbeitsphasen. Unter der Leitung von Benjamin Reiners und Thomas Posth sowie unterstützt von Musikern, Dozenten und Professoren aus Hannover wurden Partituren von Gershwin, Strauss und Tschaikowsky sowie Dvořák und Brahms erarbeitet und in insgesamt sechs Konzerten präsentiert.

Zuwendungsempfänger:
Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.
Förderzweck:
Niedersächsisches
Landesjugendsinfonie-
orchester „Kammermusik
meets Sinfonieorchester“
Höhe der Zuwendung:
13.000 €
Laufzeit des Projekts:
11.01. – 13.10.2019

Harmonien-Hunger

Zuwendungsempfänger:
Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.

Förderzweck:
Landesjugendblas-
orchester Niedersachsen
„Musik ist die Sprache der
Welt“

Höhe der Zuwendung:
37.000 €

Laufzeit des Projekts:
11.01. – 17.10.2019

Was ihr wollt. Was wäre die deutsche Sprache ohne all die trefflichen Bilder und Sprüche, die aus Friedrich Schillers Dramen und Balladen vom Volksmund aufgenommen und oft genug in die Realität des „kleinen Mannes“ gewendet wurden? Kaum anders ist es mit dem Englischen, denkt man an William Shakespeare. Bei ihm spricht Herzog Orsino, jene Worte, bei denen wohl jedem Musikfreund die Ohren klingen: „If music is the food of love, play on.“ Auf die Musik als Nahrung und Sprache der Welt bezog sich auch das Motto der diesjährigen Arbeitsphasen des Landesjugendblasorchesters, das die immerwährende Universalität alles Klingenden zum Thema machte: grenzenlos durch Epochen und Stile.

Entsprechend prägte die umfassende Vielfalt der ausgewählten Werke und Arrangements die schon traditionellen Arbeitsphasen im Sommer (zehn Tage) und Herbst (sieben Tage). Während der Schulferien kamen zu den Proben in den modernen Räumlichkeiten der Landesmusikakademie Wolfenbüttel bis zu 80 Jugendliche zusammen, die sich bereits im Januar bei einem zentralen Vorspiel qualifiziert hatten. Unterstützt von engagierten Fachdozenten aus den niedersächsischen Berufsorchestern führten Christian Hensel (Klagenfurt) und Johanna Heltschl (Steyr) vom Dirigentenpult aus die Nachwuchsmusiker*innen an die beiden abwechslungsreichen Programme heran: von Gustav Holst bis Symphonic Rock.

Aufgefächerte Stimmen

Zuwendungsempfänger:
Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.

Förderzweck:
Landesjugendchor
Niedersachsen „Abend,
Nacht & Morgengrauen“

Höhe der Zuwendung:
30.000 €

Laufzeit des Projekts:
31.01. – 09.11.2019

Lichtverhältnisse. Sie folgt dem Zwielflicht der Dämmerung und ist oftmals dennoch nicht wirklich dunkel: die Nacht. Je nach Jahreszeit ist sie länger oder kürzer, bringt Frost oder Abkühlung. Alle vier Wochen sorgt der Vollmond für konturenscharfe Schatten, bei Neumond und klarem Himmel öffnet sich hingegen das Firmament. Früher fanden Reisende und Seefahrer Orientierung in den wegweisenden Sternbildern, heute verwehrt allzu oft das Streulicht der Straßen und Städte den Blick in die sprichwörtlich sternklare Nacht. Fast scheint es gar so, als hätte die Gesellschaft seit mehr als 150 Jahren ihren Bezug zur dunklen Seite des Tages verloren: Wo man einst ruhte, gibt es heute längst die Nachtschicht.

Abend, Nacht und Morgengrauen standen auch im Fokus des Landesjugendchors Niedersachsen. Auf dem a cappella-Programm standen vor allem hochromantische Werke von Peter Cornelius, Hugo Wolf, Richard Strauss, György Ligeti, Peteris Vasks und Fanny Hensel. Ihnen liegen vielfach bekannte Texte von Schiller, Eichendorff, Mörike, Heine oder Weöres Sándor zugrunde, die von Schlaf und Traum, von düsteren oder wundersamen Erscheinungen erzählen, bis die Dämmerung uns erlöst. Aufgefächert in bis zu 16 Stimmen stellte sich der Chor unter der Leitung von Jörg Straube den damit verbundenen künstlerischen wie intonatorischen Herausforderungen mit herausragendem Erfolg – von Borkum über Hannover bis Berlin.

Klänge im Raum

Erstarrte Musik. Diese Bezeichnung wählte einst Friedrich Wilhelm Joseph Schelling, als er in seiner „Philosophie der Kunst“ (1803) Architektur im Allgemeinen beschrieb. Ein Gebäude sei „nichts anderes als eine mit dem Aug empfundene Musik, ein nicht in der Zeit, sondern in der Raumfolge aufgefasstes Concert von Harmonien und harmonischen Verbindungen“. Selbst Goethe sprach in seinen „Maximen und Reflexionen“ von einer zu Stein gewordenen „verstummten Tonkunst“. Schon in der Antike wurde Maß an den Proportionen der harmonischen Intervalle genommen, und noch Le Corbusier sah beide Künste als Schwestern. Eine Vorstellung, die selbst in der Postmoderne noch fasziniert.

Inspiziert vom Jubiläum „100 Jahre Bauhaus“ widmete sich das Landesjugendensemble Neue Musik mit seinem diesjährigen Schwerpunkt von der klingenden Seite aus diesem Wechselspiel von Raum, Klang und Zeit. Denn so wie eine Komposition eine Raumbewegung einbeziehen kann (etwa der „Gesang der Jünglinge im Feuerofen“ von Karlheinz Stockhausen), so kann auch ein Konzertauditorium den Interpreten von Ort zu Ort wandelnd folgen. Auf diese Weise erklangen Werke von Charlotte Seither, George Crumb, Axel Fries, Anton Webern, Alexander Schubert, Leopold Hurt sowie Marie Leinpinsel in der historischen Parkanlage des Hermannshofs und der Landesmusikakademie in Wolfenbüttel.

Zuwendungsempfänger:
Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.

Förderzweck:
Landesjugendensemble
Neue Musik „Architektur &
Neue Musik“

Höhe der Zuwendung:
13.000 €

Laufzeit des Projekts:
11.01. – 02.09.2019





Rhythm'n'Jazz

Zuwendungsempfänger:
Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.

Förderzweck:
Jugendjazzorchester
Niedersachsen „Wind
Machine“ – „Mainstream &
More – 30 Jahre Meister-
werke“

Höhe der Zuwendung:
30.000 €

Laufzeit des Projekts:
09.01. – 27.10.2019

Altmeister. Früher hat man sich Geschichten am offenen Feuer erzählt. Nicht Internet und Bücher berichteten über vergangene Ereignisse und Erlebnisse, sondern die älteren Generationen aus den eigenen Erinnerungen – oder das, was sie selbst in jungen Jahren gehört hatten. Eine auf diese Weise tradierte Kultur bleibt lebendig, weil sie aus der Tiefe schöpft, weil den Worten Zeit und Raum, aber auch das Ohr geschenkt wird. Auch Jazzgeschichte wird nicht in dicken Wälzern geschrieben, sie wird gespielt. Manch eine Schallplattenaufnahme (wie etwa „Kind of Blue“ mit Miles Davis) ist zwar legendär, doch über die persönliche Begegnung mit einem Altmeister wird man noch seinen Kindern berichten...

So wird es eines Tages auch den insgesamt 29 jungen Musikerinnen und Musikern der „Wind Machine“, dem Jugendjazzorchester Niedersachsen gehen, die an der diesjährigen Sommer-Arbeitsphase teilnehmen. Denn als Solist konnte der inzwischen 89 Lenz zählende international bekannte niederländische Trompeter Ack van Rooyen gewonnen werden. Das gemeinsame Realisieren anspruchsvoller Kompositionen und eigens erstellter Arrangements wurde pünktlich zum 30-jährigen Bestehen des Ensembles zu einer Sternstunde. Im gesprächsweisen Austausch wie im musikalischen Dialog war viel aus der Geschichte des Jazz mitzunehmen, zumal der noch immer aktive und agile Senior sich unter den Youngsters pudelwohl fühlte.



Einzelkonzerte

Geförderte Projekte 2019



Kino im Kopf

Unendliche Weiten. Wer hat sich nicht schon einmal vom Boden der Tatsachen in die Schwerelosigkeit des Alls geträumt? Umfängen von der kühlen Leere des Universums, im gleißenden Licht der Sonne – völlig losgelöst. Wer dann auf die blaue Atmosphäre unseres Planeten schaut, erkennt, dass die Erde selbst ein „Raumschiff“ ist, getragen von einem zerbrechlichen Gleichgewicht aus Tag und Nacht, warm und kalt, Wüste und Weiß – und ganz ohne die von Menschenhand gezogenen Grenzen. Nur wenige haben das bisher so erleben können, die mitgebrachten Bilder bewegen aber immer wieder aufs Neue und regen die eigene Vorstellungskraft an. Wer denkt da schon ans Risiko?

Dass die Erkundung des Weltalls immer auch eine Erprobung des Machbaren darstellt, zeigen nicht allein die Erfolge, sondern auch die wenigen wirklichen Katastrophen und die, die glimpflich abliefen. Wie sehr sich der Mensch auf seine Technik verlassen muss, an welchem seidenem Faden das (Über-)Leben hängen kann, das war beim Projekt „Dark Room | Ein Blindflug ins All“ im eigenen Kopfkino zu erleben. Thomas Posth und sein „Orchester im Treppehaus“ haben das mit Schlafmasken versehene Publikum hinausgeführt zu den Kosmonauten der Mission „Woschod 2“ aus dem Jahre 1965 – als live gesprochenes Hörspiel mit Musik von Holst, Schostakowitsch, Sollima und Nikodijevic. Eine restlos ausgebuchte Expedition. Faszinierend!

Zuwendungsempfänger:
Akademie für lebendige Musik e. V.
Förderzweck:
DARK ROOM |
Ein Blindflug durchs All
Höhe der Zuwendung:
8.000 €
Laufzeit des Projekts:
02.10. – 19.11.2019

Appell an die Toleranz

Erinnern. Der 1998 im Alter von 93 Jahren verstorbene englische Komponist Michael Tippett genießt bis heute ein hohes Ansehen als Spätentwickler, den selbst Skandale nicht vom Weg abbringen konnten. So lehnte der Widmungsträger sein Klavierkonzert als unspielbar ab, die Uraufführung der 2. Sinfonie fiel nach nur wenigen Takten in sich zusammen. Der eigentliche Durchbruch war ihm allerdings schon früher mit dem Oratorium „A Child of Our Time“ gelungen – ein Werk, das im englischsprachigen Repertoire rasch seinen Platz fand. Bis zuletzt hatte Tippett weder Kreativität noch moralische Verantwortung verloren. In einem Nachruf heißt es: „Der Pluralist Tippett war mit zunehmendem Alter immer jünger geworden.“

Obwohl sich das Werk ausdrücklich mit den Geschehnissen um die Familie des jugendlichen Herschel Grynszpan auseinandersetzt, dessen Pariser Attentat auf einen Botschaftssekretär wenig später als Vorwand für die sogenannte „Reichskristallnacht“ diente, ist das dreiteilige Oratorium hierzulande nur selten aufgeführt worden; erstmals überhaupt erst 1994 in München. Es stellt bereits organisatorisch eine Herausforderung dar, mehr aber noch durch das von Tippett psychologisch durchgearbeitete und ins Gegenwärtige gewendete Geschehen, was sich auch in der Verwendung von Spirituals spiegelt. Die ambitionierte Aufführung durch die Ansgari-Kantorei fand denn auch zu Recht überregional Beachtung.

Zuwendungsempfänger:
Ev.-luth. Gesamtkirchengemeinde Eversten
Förderzweck:
Michael Tippett:
A Child of Our Time
Höhe der Zuwendung:
7.500 €
Laufzeit des Projekts:
25.10. – 27.10.2019

Festivals | Konzerte

Geförderte Projekte 2020



Realitäts-Check

Abgesagt! Ein Wort, das früher noch für Überraschung gesorgt hat, ist in den vergangenen zwei Jahren ziemlich selbstverständlich geworden. Tatsächlich kam es früher – ja, früher – kaum einmal vor, dass ein Konzert oder eine Opernvorstellung vollständig ausfiel. Meist glühte der Draht, um bei Erkrankungen in aller Eile einen adäquaten und passenden Ersatz zu finden. Da wurden im Konzert dann rasch die Werke ausgetauscht, in der Oper im äußersten Fall die gesamte Produktion: Statt einen düsteren „Boris“ (Mussorgski) zu erleben, konnte man so unter Umständen in den Genuss einer verzuckerten „Martha“ (Flotow) kommen. Unschön, aber immer wieder beeindruckend, was die Organisation betrifft.

Ganz andere Fragen stellten sich im Frühjahr 2020 dem Vorstand des ehrenamtlichen Trägervereins der Braunlager Maikonzerte, die in ihre 15. Ausgabe gehen sollten. Wie überhaupt noch planen, wenn plötzlich alles unsicher wird? Fünf Konzerte und viel mehr waren für ein Wochenende geplant, thematisch in sich geschlossen und mit herausragenden Künstlern aus vier Nationen. Unter dem Motto „Ursprünge“ sollte es zurück zu den eigenen kulturgeschichtlichen Wurzeln gehen – dann aber machten die anhaltenden Unsicherheiten unter Abwägung aller Fakten eine Absage unabwendbar. Die **NDR Musikförderung** unterstützte die Maikonzerte dennoch, da bereits weit im Vorfeld Kosten entstanden waren.

Zuwendungsempfänger:
Braunlager Maikonzerte e.V.
Förderzweck:
15. Braunlager Maikonzerte 2020 – „Ursprünge“
Höhe der Zuwendung:
700 €
Laufzeit des Projekts:
Corona-bedingt abgesagt

Traumwelten

Gute Nacht. Mit diesen zwei Worten beginnt jener Teil des Tages, den wir nahezu unbewusst verbringen. Denn was am Ende von einer Nacht bleibt, sind nur vage Erinnerungen an die erlebten Traumwelten – Erinnerungen, die rasch verblassen, wenn man sie nicht mit Block und Bleistift festhält. Zugleich gehört der Traum zum persönlichsten Bereich, den wir haben. Wer spricht schon gerne über ein Unterbewusstsein, dessen Wege man selbst nicht versteht? Auch mit gutem und erholsamem Schlaf geht man kaum hausieren, während die mit bohrender Unruhe durchwachte Nacht einem morgens ins Gesicht geschrieben ist. Nachvollziehen lässt sich das wohl, aber es bleibt am Ende immer eine individuelle Erfahrung.

Mit dem Projekt IN/SOMNIA hat sich das Flex Ensemble, ein Klavierquartett, in diese verborgenen Welten gewagt – zunächst mit einer umfassenden Sicht auf die neurologischen Aspekte, in einem nächsten Schritt durch Dokumentation der eigenen Erfahrung. Denn wer lässt sich außerhalb eines Schlaflabors in der eigenen „Nach(t)verarbeitung“ filmen? Die so entstandenen Videos, die dazu live gesprochenen Kommentare wie auch die thematisch verwandten Kompositionen ergaben zusammen eine stimmige Performance, eine reflektierende Betrachtung der dunklen Seite des Tages. Und wann wird man schon einmal ernsthaft dazu aufgefordert, ein eigenes Kissen mit ins Konzert zu bringen und sich vom Wachzustand zu lösen?

Zuwendungsempfänger:
Cutting Edge Kultur gUG
Förderzweck:
imPULS 2020
Höhe der Zuwendung:
7.000 €
Laufzeit des Projekts:
05.09. – 24.09.2020

Unsicherheiten ohne Ende

Zuwendungsempfänger: Ev.-Luth. Kirchenkreisverband Hameln-Holzwinden
Förderzweck: 32. Musikwochen
Weserbergland
Höhe der Zuwendung: 4.900 €
Laufzeit des Projekts: 20.06. – 04.07.2021

Hoffnung. Der Philosoph Ernst Bloch hat sie zum Prinzip erhoben, bekanntlich stirbt sie auch zuletzt. Es ist wohl eine der einzigartigen Fähigkeiten des Menschen, überhaupt ein Gefühl von „Hoffnung“ zu entwickeln – als ein der Angst und Verzweiflung entgegengesetztes Grundempfinden. Notwendig ist dazu die Vorstellungskraft, mit der man aus einer bedrohlichen Situation heraustreten kann, die Vergegenwärtigung eines möglichen zukünftigen Geschehens. Im äußersten Fall steht die Hoffnung gar der Selbstaufgabe, dem Verlust der Lebenskraft als letztes Mittel gegenüber. Nicht zuletzt beeinflusst sie durch Hormone die eigene Wahrnehmung wie auch das Verhalten im Sinne der Überwindung von Bedrückung und Gefahr.

Auch in den beiden Kirchenkreisen Hameln-Pyrmont und Holzwinden-Bodenwerder bestand lange die Hoffnung, die nun schon zur Tradition gewordenen Musikwochen Weserbergland durchzuführen. Wenn nicht im Jahr 2020, so doch 2021. Dabei standen vor allem organisatorische Überlegungen im Vordergrund: die Voranmeldung der Besucher mit allen Kontaktdaten und ein umfangreiches Hygienekonzept vom Einlass über die Bestuhlung bis zur Lenkung der Publikumsströme und den aktuellen Tests aller Mitwirkenden. Die Bestimmungen ließen am Ende nur drei (Doppel-)Konzerte zu, die allerdings die ganze Breite der Musikwochen abdeckten: Orchesterwerke im Originalklang, Jazz mit Markus Stockhausen und Kammermusik mit dem Notos-Quartett.

Steffani & Händel

Inspirationsquellen. In der Schule ist Abschreiben weder heldenhaft noch erlaubt und wird mit einem „ungenügend“ sanktioniert. Ernster wird es, wenn es um den Diebstahl geistigen Eigentums geht – auch im Bereich der Musik. Dort sind seit über einhundert Jahren Schutzfristen zu beachten. Schon so mancher Popstar ist genau darüber gestolpert, etwa Eric Carmen mit dem Megahit „All by Myself“ (1976). Entgegen dem Titel war die Melodie keineswegs von ihm selbst, und so hatte er einen Teil der Einnahmen an die Erben von Sergei Rachmaninow abzuführen. Wenn Rechte abgelaufen sind, wird es billiger: All die Entlehnungen im Filmscore zu „Star Wars“ (Wagner, Holst, Debussy) kosteten John Williams nichts.

Doch auch früher schon borgten Komponisten das eine oder andere Motiv und ließen sich von fremden Werken inspirieren – und zwar durchgehend mit Respekt und Achtung vor der Schöpfung des anderen. So nahm sich der junge Georg Friedrich Händel Kompositionen von Agostino Steffani zur Vorlage für Eigenes. In Italien ahmte er die Kammerduette des ehemaligen Hannoveraner Hofkapellmeisters nach, wieder in Hannover interessierte er sich für dessen Opern. Lebendige Spurensicherung bot in diesem Sinne ein musikalischer Workshop mit Colin Timms. Ferner standen Dixit Dominus-Vertonungen auf dem Programm sowie Steffanis 1689 in Hannover aufgeführte Oper „La Lotta d'Hercole con Acheloo“. Eine kleine Sensation.

Zuwendungsempfänger: Neustädter Hof- und Stadtkirche St. Johannis (G.W. Leibniz-Stiftung)
Förderzweck: 5. Festwoche des Forum Agostino Steffani
Höhe der Zuwendung: 12.000 €
Laufzeit des Projekts: 09.10. – 16.10.2021

Beethoven im Blick

75! Es gibt silberne und goldene Jubiläen – doch wer kennt sich schon in der Zeit dazwischen aus? In der Regel werden Edelmetalle bemüht, wenn etwa eine Ehe 25 oder 50 Lenze gehalten hat, über die Zeit Krisen gemeistert wurden, man einfach gemeinsam durch dick und dünn gegangen ist. Und dazwischen? 12 ½ Jahre werden im Volksmund der Petersilie zugeordnet, bei 20 Jahren sind es Porzellan oder Dornen, die einen Blick „unter deutsche Dächer“ gewähren. Ein 75jähriges Jubiläum aber gilt als „diamanten“ – so klar, glänzend, von außen und innen gehärtet. Dass dieses Jubiläum der Sommerlichen Musiktage Hitzacker gerade in den strengen ersten Pandemie-Sommer fiel, war offenbar vom Schicksal bestimmt.

Dass trotz allem auch in diesem Jahr ein abwechslungsreiches und mit gewohnt „freundschaftlichen Zumutungen“ (FAZ) gewürztes Programm umgesetzt werden konnte, ist nicht nur dem Willen und der Kreativität von Intendant Oliver Wille und dem vollen Vertrauen der Sponsoren zu verdanken, sondern auch den vielen ehrenamtlich helfenden Händen. Zudem zündete die Idee, im Konzertsaal VERDO auf die übliche erhöhte Bühne zu verzichten und stattdessen nahezu aus der Mitte des Raumes heraus ebenerdig zu musizieren. Dem lauten Ruf „Wir finden statt!“ folgte aber nicht nur das treue Publikum bis an die maximal mögliche Kapazitätsgrenze. Auch viele große Stars aus dem Geigenhimmel fanden den Weg an die Elbe.

Zuwendungsempfänger: Gesellschaft der Freunde der Sommerlichen Musiktage Hitzacker e.V.
Förderzweck: 75. Sommerliche Musiktage Hitzacker 2020
Höhe der Zuwendung: 50.000 €
Laufzeit des Projekts: 01.08. – 09.08.2020





Klingendes Welterbe

Zuwendungsempfänger:
GIM Gesellschaft der
Freunde und Förderer des
Internationalen Musikfes-
tes Goslar-Harz e. V.

Förderzweck:
Internationales Musikfest
Goslar-Harz 2020

Höhe der Zuwendung:
10.000 €

Laufzeit des Projekts:
01.08. – 06.09.2021

„Und jedem Anfang wohnt ein Zauber inne, / der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.“ So dichtete Hermann Hesse 1941 nach eigener langer Krankheit. Die Verse sind in den allgemeinen Sprachgebrauch übergegangen – so entschieden benennen sie eine zutiefst menschliche Erfahrung, wenn etwas Neues beginnt oder etwas Altes abgelöst wird. Wohl jeder kann dazu im Privaten eine sehr persönliche Geschichte erzählen. Nach dem Stillstand wirkte auch jede im Konzert gespielte Note wie neu. Nach Monaten, in denen das Streaming salonfähig wurde, in denen die alte Sammlung von Langspielplatten wieder zu Ehren kam oder das angestaubte Klavier bespielt wurde, konnte nun auch die Seele selbst wieder schwingen.

Für das im Sommer 2021 nachgeholte Festival bedurfte es dennoch vieler kreativer Ideen, um eine Durchführung mit Publikum möglich zu machen. Der als Prolog in Wolfenbüttel geplante „Harfenzauber“ wurde in den luftigen Innenhof des Prinzenpalais verlegt, in der historischen Kaiserpfalz bei offenen Fenstern auf Abstand platziert. Doch auch in Wolfshagen, Seesen, Astfeld und dem Kloster Ilsenburg war das Musikfest präsent, um vielen Menschen kostbare Kammermusik in den Ort zu bringen. Die Freude darüber war sowohl im Publikum wie auch bei den Ensembles zu spüren. Alle 15 unter den erschwerten Bedingungen durchgeführten Konzerte waren nahezu ausverkauft und wurden durchgehend umjubelt. Ein Aufbruch...

50 plus

Optimismus. Wie sehen wir die Welt? Eine Frage, die uns in Zeiten von Krisen und Unsicherheiten nahezu täglich berührt. Die einen mögen es Vogel Strauß gleich tun und den Kopf in den Sand stecken, andere aber versuchen, mutig weit nach vorne zu blicken. Und so gibt es Menschen, für die ein Glas eher halb leer ist – oder halb voll. Wer aufmerksam hinschaut, lernt schnell, dass es allein auf die Perspektive ankommt. Da gibt es die unverbesserlichen Optimisten, aber auch den dunkel malenden Pessimisten. Am Ende liegen meist beide falsch. Kofi Annan, ehemaliger Generalsekretär der Vereinten Nationen, wusste dennoch den wahren Unterschied zwischen beiden zu benennen: Der Optimist lebt glücklicher.

So erging es auch den Machern der Harzburger Musiktage, die über viele Monate nie den Mut verloren. Musste noch 2020 das gesamte Programm abgesagt werden, gelang ein Jahr später der Neustart – mit einem von Mitgliedern des Philharmonischen Kammerorchesters Wernigerode gespielten Eröffnungskonzert, das unter dem wahrlich passenden Motto „Aufbruchsstimmung“ stand. Auch wenn nicht alle Veranstaltungen durchgeführt werden konnten (darunter das Preisträgerkonzert mit Bundes- und Landessiegern des Wettbewerbs „Jugend musiziert“): Am Ende waren alle Musiker und Musikerinnen wie auch das sich wieder in die Öffentlichkeit wagende Publikum überglücklich – für jede Note, jeden live gespielten und gehörten Ton.

Zuwendungsempfänger:
Gesellschaft zur
Förderung der Harzburger
Musiktage e. V.

Förderzweck:
51. Harzburger Musiktage
Höhe der Zuwendung:
4.900 €
Laufzeit des Projekts:
11.06. – 19.06.2021

We have a date!

Glück. Haben Sie es eigentlich schon bemerkt? Die langweiligste und zugleich wohl spannendste Sendung des deutschen Fernsehens ist schon seit mehr als zehn Jahren in einen Internet-Stream verlegt worden: die Ziehung der Lottozahlen. Doch wie war das aufregend, etwa nach einer guten Unterhaltungs-Show am Samstagabend! Da ging es zunächst im bunten Hawaii-Hemd um „Geld oder Liebe“, anschließend aber am heimischen Herd um die Zusatzzahl. Und wehe, die Zahlenfolge war zu eingängig, so dass der mit Sekt umjubelte Gewinn am Ende vielfach geteilt werden musste. Da stellte sich schon mal die Frage, wie groß ein Einzelglück sein soll – und ob man es überhaupt in klingender Münze messen kann.

Ein vierblättriges Kleeblatt hatte jedenfalls der Malgartener Musikherbst 2020 im arg gebeutelten Kalender gefunden. Mit gleich drei Programmen war goldrichtig ein Wochenende gewählt worden, an dem (noch) eine vollständig Durchführung möglich war: Die beiden Tastenvirtuosinnen Claire Huangci und Lise de la Salle verzauberten bei gedoppelten Auftritten, ebenso wie das Aurny-Quartett – bevor mit einem vorgezogenen Winterschlaf wieder die kulturelle Eiszeit einsetzte. Jeder, der eines der Konzerte erleben konnte, durfte voll emotionaler Rührung warme Klänge mit nach Hause nehmen. Wer wird sich da in späteren Jahren noch an die ausgedünnte und ständig neu zu formierende Bestuhlung erinnern?

Zuwendungsempfänger:
Internationaler Arbeits-
kreis für Musik e. V.

Förderzweck:
Internationaler
Malgartener Musikherbst
2020
Höhe der Zuwendung:
7.500 €
Laufzeit des Projekts:
30.10. – 01.11.2020

Musikalischer Brückenschlag

Zuwendungsempfänger: Hannoversche Gesellschaft für Neue Musik e. V.
Förderzweck: TRAIECT III – Taiwan
Höhe der Zuwendung: 10.000 €
Laufzeit des Projekts: 23.11. – 28.11.2021

Kontakte. Es gibt Einzelgänger und ausgesprochene Familienmenschen. Was der eine schätzt, wird der andere kaum vermischen. Dem täglichen Trubel im Kreise mehrerer Generationen stehen Ruhe und Abgeschlossenheit gegenüber. Zwischen diesen beiden Polen spielt sich meist die Wirklichkeit des sozialen Lebens ab – ohne dass wir es merken. Denn Phasen des Rückzugs und der Konzentration (etwa beim Lernen oder dem Ausarbeiten eines Projekts) folgen auch Zeiten verstärkter Interaktion beim ausgelassenen Feiern. Schon in früheren Jahrhunderten wurde zur Sonnenwende oder beim Erntedank zum Tanz aufgespielt. Es liegt einfach in der Natur des Menschen, bei diesen Gelegenheiten Kontakte zu knüpfen.

Schaute man früher von Dorf zu Dorf, von Stadt zu Stadt, so gilt es im 21. Jahrhundert in vergleichbarer Weise Musik und Musikinstrumente ferner Kulturen zu erkunden. Hier setzt das TRAIECT-Projekt der Hannoverschen Gesellschaft für Neue Musik an, das als Abkürzung für „Traditionelle Asiatische Instrumente und Elektronik“ steht. Nachdem zunächst Korea und der Iran im Fokus standen, war für die dritte Ausgabe der Blick nach Taiwan und auf das Pak-koán Ensemble gerichtet. Eine abenteuerliche Entdeckungsreise, die Anfang 2020 mit einem Workshop begann, dann in die Zwangspause geschickt wurde und schließlich im November 2021 mit Uraufführungen im Sprengel Museum ihren glücklichen Abschluss fand.

Live – or not

Konsequent. In schwierigen Situationen hilft meist eine klare Orientierung. Dies gilt für alle Belange des Lebens – wie etwa auch im Verkehr. Nicht aus Spaß setzen wir an der Kreuzung oder im Kreisel einen Blinker, sondern um anderen ein Zeichen zu geben, das Unfälle vermeiden hilft. Wer auf dem Wasser unterwegs ist, ist darauf noch mehr angewiesen, lassen sich doch Motorwie Segelboote nicht so ohne weiteres stoppen. Da heißt es für den Kapitän oder Schiffsführer, rechtzeitig die Absicht offen zu legen und im Zweifel „klaren Kurs“ zu halten. Unentschlossenheit beschwört vermeidbare Gefahren herauf, die am Ende meist nur durch ein „Manöver des letzten Augenblicks“ abgewendet werden können.

Obwohl im Bereich der Musik wie auch der Kultur insgesamt vieles eher gemeinschaftlich umgesetzt wird, bedarf es mitunter auch der einen oder anderen konsequenten „Ansprache“. So auch bei der rührigen Jazz Musiker Initiative in Hannover, die nach der Absage von 2020 im Folgejahr für ihre traditionelle Jazzwoche trotz vorbereiteter Alternativen das Motto „Live – or not“ ausgab. Um im aktuellen Rahmen nicht gänzlich auf die ursprüngliche Thematik verzichten zu müssen, wurden vor allem Musikerinnen und Musiker aus dem europäischen Ausland eingeladen, die ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben; hinzu kamen lokale Formationen. Eine „Stadtkonferenz“ förderte den persönlichen Austausch.

Zuwendungsempfänger: Jazz Musiker Initiative Hannover e. V.
Förderzweck: 29. Jazzwoche Hannover. Part of Europe
Höhe der Zuwendung: 7.500 €
Laufzeit des Projekts: 01.10. – 08.10.2021

Plan B

BBB. Rasch musste man in den vergangenen beiden Jahren gänzlich neue Begriffe lernen. Da galt es zunächst behördliche Maßnahmen zu befolgen. Wer sich den strengen Bedingungen widersetzte, erntete nicht nur böse Blicke, sondern wurde oft auch mit einem Bußgeldbescheid beehrt. Andere beeilten sich beim Boostern. Da ist es geradezu ein Treppenwitz der Geschichte, dass bereits lange zuvor für die Fredener Musiktage 2020 das Motto „Plan B“ ausgegeben worden war. Keine aus der Luft gegriffene Alternativen, sondern die großen „B's“ der Musikgeschichte – in jenem Jahr an erster Stelle Beethoven, gefolgt von Bach und Brahms. Doch der Plan war jäh blockiert und musste bedrückt beiseite gelegt werden.

Umso erfreulicher war es, dass im folgenden Sommer nahezu das gesamte aufeinander abgestimmte Programm der Musiktage nachgeholt werden konnte und dabei auch organisatorisch nichts dem Zufall überlassen wurde. Neben so hochkarätigen Gästen wie dem Ensemble „le feste musicale“, dem Quartetto di Cremona und „Les Cornets Noirs“ bildete die in verschiedenen Besetzungen aufspielende camerata freden bei den 30. Internationalen Fredener Musiktage erneut das musikalische Zentrum. Sie wirkte auch mit bei den Jazz-Nummern des Hans Koller Trios. Die begleitende Kunstausstellung in der Zehntscheune wurde diesmal von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Alfeld zum Thema „Beethoven and Beyond“ gestaltet.

Zuwendungsempfänger: Internationale Fredener Musiktage e. V.
Förderzweck: 30. Internationale Fredener Musiktage
Höhe der Zuwendung: 20.000 €
Laufzeit des Projekts: 23.07. – 05.08.2021





Händel reloaded

Zuwendungsempfänger: Internationale Händel-Festspiele Göttingen gGmbH
Förderzweck: Oper „Rodelinda“
Höhe der Zuwendung: 100.000 €
Laufzeit des Projekts: 09.09. – 19.09.2021

100 plus Eins. Kinder, wie die Zeit vergeht! Wohl jeder wird das anlässlich des eigenen Geburtstag von Jahr zu Jahr sagen. Doch auch zahlreiche Festivals und Institutionen feiern nun und in der kommenden Zeit runde oder halbrunde Jubiläen. So die Internationalen Händel-Festspiele Göttingen, die 2020 auf 100 Jahre eigener Geschichte zurückblickten. Großes hatte man sich für die zweite Hälfte des Wonnemonats Mai vorgenommen. Jede der 42 Händel-Opern sollte irgendwo im Programm erscheinen: als große szenische Produktion, konzertant, in kammermusikalischen Arrangements, in Gattungsgrenzen sprengenden Konzerten. Der gigantische Planungsaufwand ist noch heute im opulenten Programmbuch dokumentiert.

Am Ende kam alles anders. Auch die szenische Aufführung der für die Händel-Renaissance so wichtigen Oper *Rodelinda* musste um mehr als ein Jahr verschoben werden. Das 1725/26 in London entstandene Werk hat aber auch für Göttingen großen Symbolwert: Mit der Aufführung am 26. Juni 1920 im Stadttheater begann eine höchst lebendige Aufführungstradition, in der sich bis heute ein Stück deutscher Geschichte und bürgerlichen Engagements spiegelt. Die umjubelte Inszenierung von Dorian Dreher nahm all diese Aspekte in sich auf, verlegte den frühmittelalterlichen Plot in die 1920er Jahre, und für die Bühnenbilder und Kostüme ließ sich Hsuan Huang von Max Ernst und dem damaligen Expressionismus inspirieren.

Autumn-Blues

Improvisationskunst. Keine andere Musikrichtung lebt so sehr von der Improvisation wie der Jazz. Das betrifft nicht nur das individuelle Solo, in dem jeder und jede in der jeweils eigenen Tonsprache auf den Chorus reagiert, sich weit entfernt und am Ende doch wieder zurückkommt. Auch die im Real Book versammelten Standards rufen geradezu nach eigenen, individuellen Deutungen. Denn wo im Bereich der Klassik längst alles am „Urtext“ des Komponisten ausgerichtet ist, lebt der Jazz seit mehr als einhundert Jahren und diversen stilistischen Revolutionen noch immer von der Veränderung, der Spontaneität. Warum sonst sind Jam-Sessions das Salz in der Suppe – so aufregend und manchmal legendär?

Seit jeher gehört es zum Jazz, mitunter auch organisatorisch improvisieren zu müssen. Das gilt vom kleinen Club über den mittelgroßen Jazzkeller bis hin zum Festival. Manchmal liegt genau darin der Reiz, weil man sich der Sache wegen gern auf kurzem Wege oder über den heißen Draht verständigt. Und so hegte auch das Organisationskomitee des Göttinger Jazzfestivals bis zuletzt die Hoffnung, die für Anfang November angesetzten Konzerte umsetzen zu können. Vielfach entscheidend für die Musiker wie für die Fans: Schon vor dem ersten Ton war alles fast ausverkauft. Es sollte allerdings kurzfristig ganz anders kommen. Viele Kosten blieben – aber auch die Unterstützung durch die **NDR Musikförderung.**

Zuwendungsempfänger: Jazzfestival Göttingen e. V.
Förderzweck: 43. Göttinger Jazzfestival 2020
Höhe der Zuwendung: 20.000 €
Laufzeit des Projekts: Corona-bedingt abgesagt



Fülle der Zwischenräume

Zuwendungsempfänger: Kunstraum Tosterglope e.V.
Förderzweck: Fünf Konzerte im Kunstraum Tosterglope
Höhe der Zuwendung: 7.500 €
Laufzeit des Projekts: 01.07. – 21.11.2021

Abstand. Was haben ein Pony, zwei Dönerspieße, drei Corgis, vier „Roboter mit Senf“ und fünf Bierkästen gemeinsam? Die Antwort kennt, wer in Berlin viel und oft mit Bus & Bahn unterwegs ist, von zahllosen Plakaten und Aufklebern: 1,5 Meter. Nie war der einst nur sprichwörtliche „Mut zur Lücke“ wohl weiter verbreitet als in den Jahren 2020/21. Für alle Veranstalter bedeuteten die Umstände eine anhaltende Herausforderung, die nach Lösungen verlangte. So auch im Kunstraum Tosterglope, der nicht selbst für die Konzerte zur Verfügung stehen konnte. Alternativen boten neue Kooperationen mit den umliegenden Kirchengemeinden und die erfolgreichen „Draußen-Konzerte“ – gut beschirmt und an der frischen Luft.

Der Kunstraum Tosterglope bot zudem eine künstlerische Aufarbeitung der Situation. Die im Sommer 2020 parallel laufende Ausstellung stand unter dem Motto „Fülle der Zwischenräume“ und thematisierte u.a. den Abstand des einzelnen zu der Welt um ihn herum. Gemeinsames Erleben war hingegen in den Konzerten möglich – im Garten, wo man mit seinem Stuhl auch Platz und Perspektive wechseln konnte, oder im Kirchenraum, in Klang gehüllt. Von den Programmen des Ensembles Mosaik, des Quartetts „Einfach Baba“, dem Hansa-Ensemble und dem Orbis-Quartett zeigte sich das Auditorium durchwegs begeistert; das Konzert des Ensembles Tamuz mit Bachs „Kunst der Fuge“ und einer Uraufführung konnte erst 2021 durchgeführt werden.

BTHVN – 2021

Zuwendungsempfänger: Marktkirchengemeinde Hannover
Förderzweck: Beethoven-Festival an der Marktkirche 2020
Höhe der Zuwendung: 7.500 €
Laufzeit des Projekts: 03.07. – 17.07.2021

Kirche und Kultur. Beides gehört unverrückbar zusammen, betonte bereits zu Beginn der Pandemie der Kirchenvorstandsvorsitzende der Marktkirchengemeinde in Hannover. Was damit gemeint war, zeigte sich bald im Kleinen und Großen: Vielen Musikerinnen und Musikern aus der freien Szene konnten in den wöchentlichen musikalischen Vespers Auftrittsmöglichkeiten geboten werden, für andere Projekte öffneten sich die Türen. Die eigenen, für das Beethoven-Jahr vorgesehenen Konzerte mit dem gesamten Chorwerk und zwei Uraufführungen mussten jedoch erst verschoben und dann gänzlich neu konzipiert werden. In den Mittelpunkt der Werkauswahl rückten nun Beethovens religiöse, humanistische und revolutionäre Ansichten.

Jedem der vier Konzerte war ein Motto oder eine Frage vorangestellt, um die Richtung der hochkarätigen musikalischen Erkundungen anzudeuten: „Revolution und Musik“, „Gott in Tönen“, „Der Mensch ist frei!“ sowie „Formenspiele – geistlich oder weltlich?“ Dabei kam es zu unerwarteten Begegnungen, die vor Spannung knisterten: 5. Sinfonie und Messe op. 86; Auszüge aus Haydns „Sieben Worten“, „Cavatina“ und „Heilige Dankgesang“ aus den späten Streichquartetten mit Olivier Messiaens „Vingt Regards“; die Ouvertüren zu „Prometheus“ und „Coriolan“ mit Thorsten Enckes „Cantus in memoriam Dietrich Bonhoeffer“; drei unterschiedliche Kantaten von Haydn, Mozart und Beethoven mit zwei Harmoniemusiken.

Balkans beyond Brass

Relaunch. Man sagt, der Mensch sei ein Gewohnheitstier. Kaum anders lassen sich wohl viele Bräuche und Traditionen verstehen, ebenso manche persönliche Eigenarten oder Marotten. Da ist dann schnell die Rede von „lieb gewordenen Gewohnheiten“, oder dass man sich etwas „abgewöhnen“ will. Hinter manch einer Alltagsroutine kann aber auch ein Stück glücklicher Bequemlichkeit stecken. Warum etwas verändern, wenn man es nicht muss? Umso aufregender wird es, an einem gewissen Punkt sich selbst oder ein lieb gewonnenes Projekt neu auszurichten, Neues zu suchen und zu wagen. Wie etwa bei dem sehr erfolgreich gewachsenen und zu einem Aushängeschild der Stadt avancierten Osnabrücker Morgenland Festival.

Nachdem in den vergangenen Jahren westasiatische Musik im Zentrum stand, ging es 2020 auf den brodelnden Balkan, wo sich durch die vielfältigen ethnischen wie kulturellen Einflüsse aus Ost und West ein Mosaik musikalischer Traditionen entwickelt hat. Das Programm glich einer Entdeckungsreise: von orthodoxen Gesängen bis zu bulgarischer Hochzeitsmusik, von der Musik der Roma und der Sepharden bis hin zum uraltem Liedgut Serbiens, Bosniens und des Kosovo. Da die Live-Auftritte nicht stattfinden konnten, wurde das Morgenland Festival mit kurzfristig von den Musikern produzierten Videos als mehrteilige „Online Edition“ ins Internet verlegt – mit einer Reichweite von ca. 60.000 Zuschauern.

Zuwendungsempfänger: Morgenland Festival Osnabrück e.V.
Förderzweck: Morgenland Festival Osnabrück
Höhe der Zuwendung: 25.000 €
Laufzeit des Projekts: 18.06. – 06.12.2020



Nachklänge aus Uelzen

Zuwendungsempfänger: Musik 21 – NGMN e. V.
Förderzweck: Musik 21 Festival 2020 „Musik für eine Stadt“
Höhe der Zuwendung: 12.000 €
Laufzeit des Projekts: 01.01. – 06.12.2020

Teilhabe. Was bedeutet „Teilhabe“ an der klingenden Kunst zu einer Zeit, in der im Internet nonstop nahezu alles verfügbar ist – wenn man es denn findet?! Es ist freilich ein verbreitetes Missverständnis, in der Teilhabe bloß die Erreichbarkeit und Konsumation vorgefertigter Produkte und Produktionen zu sehen, sei es sehend oder auch hörend. Vielmehr geht es um die Teilhabe an Ideen und ihrem wahren Gehalt. Ein Anfang ist mit dem aktiven und reflektierten Hören gemacht, tiefer hinein geht es aber mit der eigenen konkreten Auseinandersetzung. In diesem Sinn war auch das Musik 21 Festival 2020 in Uelzen konzipiert worden, bei dem Profis von auswärts und Akteure der Stadt zusammen wirken sollten.

Mit den in der Region gesammelten Erfahrungen aus den letzten Jahren war diesmal kein bloßer Import Neuester Musik vorgesehen, sondern das Erarbeiten von gewöhnlichen und ungewöhnlichen Klängen – für interessierte Musiker, aber auch für neugierige Laien. Nach dem ersten Kennenlernen und der Ausarbeitung verschiedener Werkkonzepte brach allerdings nicht nur die Pandemie über das Projekt herein, sondern auch der unerwartete Tod des künstlerischen Leiters Matthias Kaul. Die Umsetzung des Festivals wurde zu einem Kraftakt aller Beteiligten. Die kreativen Beiträge konnten am Ende filmisch dokumentiert werden: von der präparierten Tuba im Linienbus bis zum linguistischen Cluster eines internationalen Sprachkurses.

#sommerfüralle

Zuwendungsempfänger: Musikalischer Sommer in Ostfriesland gGmbH
Förderzweck: 36. Musikalischer Sommer in Ostfriesland
Höhe der Zuwendung: 15.000 €
Laufzeit des Projekts: 02.07. – 08.08.2021

Neu aufgelegt. Wie damit umgehen, wenn von einem Moment auf den anderen sämtliche Planungen hinfällig werden? Schon Wochen vor der ersten „Auszeit“ kündigten die aus Asien hereinflatternden Bilder drohendes Ungemach an. Pest und Cholera sowie die Spanische Grippe am Ende des Ersten Weltkriegs schienen nur noch Fußnoten in den Geschichtsbüchern, als plötzlich die Laune der Natur auf allen Kontinenten unerwartet zuschlug. Für die Kultur bedeutete dies an nahezu allen Orten auf dieser Welt in einem wiederkehrenden Kreislauf: verschieben, neu planen, umplanen, absagen, abwickeln. Auch der „Musikalische Sommer in Ostfriesland“ war davon betroffen und musste im Jahr 2020 vollständig ausfallen.

Doch auch was im folgenden Jahr 2021 neu aufgelegt wurde, stand unter besonderen Bedingungen. So galt es zunächst, die unsichere Einreiselage internationaler Künstler zu berücksichtigen, ferner mussten ohne die gern gesehenen Gäste aus dem Ausland die traditionellen Meisterkurse entfallen. Auch die beliebten „kulturellen Streifzüge“ wurden ein Opfer der Abstandsregeln. Umso erfreulicher war es, während des Sommers über 38 Tage hinweg in ganz Ostfriesland mehr als 20 Konzerte durchführen zu können. Mit dem Schwerpunkt auf klassischer Kammer- und Klaviermusik, Barockmusik, Jazz und Weltmusik waren die Besetzungen ideal gewählt, um die verkürzten Formate und Doppelkonzerte bespielen zu können.

progressiv & up to date

Storno. Ein einziger Klick, und das Hotelzimmer ist abbestellt. Oft genug wird dieser Service bis zum letzten Moment angeboten, so sehr glaubt man den Wünschen von König Kunde nach maximaler Flexibilität nachkommen zu müssen. Was dabei nicht gesehen wird, ist die nicht gerade glänzende Kehrseite dieser Medaille: wirtschaftliche Unsicherheit und unplanbare Gegenwart. Doch nicht allein der Tourismus ächzte in den vergangenen beiden Jahren unter Auflagen und Absagen. Genauso mussten sich die zahlreichen kleinen Ensembles wie auch vielen Festivalmacher fragen, welches Risiko sie eingehen wollten, wie mit Terminen, Proben und Programmen und natürlich dem eigenen Publikum umzugehen ist.

Betroffen hat dies auch die Veranstaltungen des Vereins „oh ton“, einen der Leuchttürme für aktuelle Musik in Niedersachsen. Insgesamt musste man eine dreimalige Verschiebung der geplanten Konzerte hinnehmen, wegen Ausfällen und Terminkollisionen teilweise neue Musiker verpflichten – um am Ende die letzte Produktion doch nur als Video umsetzen zu können. Mit Blick auf die programmatischen Überschriften hatte das „oh ton-ensemble“ offenbar schon während der weiter zurückliegenden Antragsphase die bald einsetzenden Emotionen und Umstände kaum besser vorhersehen können: Einem Konzert unter dem Motto „Klang – akustische Instrumentalmusik“ folgte „Wut & Energie“ sowie „Widerstände & Introversion“.

Zuwendungsempfänger: oh ton. Förderung aktueller Musik e. V.
Förderzweck: Momentum Europa
Höhe der Zuwendung: 14.000 €
Laufzeit des Projekts: 03.07. – 12.12.2021



Freude!

Zuwendungsempfänger:
Ostfriesische Landschaft
Förderzweck:
Gezeitenkonzerte 2020
Höhe der Zuwendung:
20.000 €
Laufzeit des Projekts:
29.06. – 07.09.2021

Trotzdem. Schon lange nicht mehr war das Wattenmeer so unberührt und sich selbst überlassen. Niemand suchte nach Krebsen oder Würmern und ließ den schlotzigen Schlick durch die Finger gleiten. Ganze Seehundfamilien konnten sich an der Natur erfreuen, ohne dass ein Kutter mit neugierigen Landratten um ihre Sandbänke herumtuckerte. Für die einen bedeutete der lange Lockdown eine wirtschaftliche Katastrophe, für die oft genug gestresste Fauna und Flora aber eine Erholungspause. Auch die Gezeitenkonzerte mussten abgesagt werden, bereits der Prolog im März war nicht mehr möglich. Und so wurde für den nächsten Sommer geplant – auch wenn die Öffnungsszenarien für einen geregelten Festivalbetrieb spät kamen.

Von dem ursprünglichen, prall gefüllten Festivalprogramm mit insgesamt 35 Veranstaltungen konnten im Folgejahr immerhin noch 19 durchgeführt werden – an teilweise anderen, besser zu bestuhlenden und durchzulüftenden Orten, mit allerlei Abstand und Auflagen sowie dem schon legendären Modus der Doppelkonzerte, bei denen Solisten, Ensembles und Orchester wegen der beschränkten Kapazitäten an einem Tag zweimal auftraten und spielten. Am Ende war dann mehr Publikum gekommen, als in den Planungen mit verhaltenem Optimismus kalkuliert wurde. Mut, Mühen und Mehrarbeit hatten sich also gelohnt, um die Gezeitenkonzerte mit ihrem herausragenden künstlerischen Anspruch sicher durch den stillen Sturm zu bringen.

Sound der Vergangenheit

Zuwendungsempfänger:
procultura
Niedersachsen e.V.
Förderzweck:
Ehrbar-Festival Hildesheim
Beethoven 2020
Höhe der Zuwendung:
3.000 €
Laufzeit des Projekts:
01.10. – 04.12.2020

Flügelkunst. Die Geschichte des Klaviers ist eine Geschichte voller Innovationen. Wer heute einen mit Schellack schwarz polierten großen Flügel auf der Bühne sieht und hört, wird kaum erahnen, dass sich in diesem Instrument mehr als 250 Jahre Entwicklung verbergen. Anders als beim Cembalo, bei dem die Saiten von einem Federkiel angerissen werden, sind es beim Flügel kleine Hämmerchen, die alles in Schwingung versetzen. Heute mit Filz, waren sie einst mit Leder bezogen. Noch entscheidender auf dem Weg zum modernen Pianoforte war die Erfindung des gusseisernen Rahmens. Mit ihm wurde die Saitenspannung erhöht, so dass fortan ein viel größeres dynamisches Spektrum abgebildet werden konnte.

Wer genau hinhört, wird erkennen, dass mit der alten Bauart aber auch viele charakteristische Obertöne verlorengegangen sind; umgekehrt klingen auf historischen Klavieren alte Werke erstaunlich frisch. Dies auf unterschiedlichen Instrumenten in vier Konzerten erlebbar zu machen, war die Idee des Ehrbar-Ensembles, das den Namen zur Erinnerung an den in Hildesheim in einem Waisenhaus aufgewachsenen und in Wien erfolgreich als Klavierbauer tätigen Friedrich Ehrbar (1827–1905) trägt. Mit unbekannter Kammermusik und Volksliedbearbeitungen sollte zudem eine Brücke ins Jubeljahr „Beethoven250“ geschlagen werden. Eines der Konzerte konnte noch vor dem Herbst-Lockdown realisiert werden. Der Rest ist Geschichte...



Music at its best

In die Zukunft. Früher ließ man in Delphi die jungfräuliche Pythia für sich orakeln, später wurde unter kaum weniger dubiosen Umständen in die Glaskugel geschaut oder der Kaffeesatz gelesen. Solche Wahrsagerei hat in allen Kulturen der Welt eine gewisse Rolle gespielt (und tut es manchmal noch heute). Man mag das vielleicht belächeln, und doch sind die psychologischen Aspekte von nicht zu unterschätzender Bedeutung: Wer verunsichert ist und Rat sucht, benötigt oftmals nur einen Anstoß zum eigenen Handeln, um Befürchtungen abzuschütteln, eine Situation zu überwinden oder Wünsche wahr werden zu lassen. Eine Art von Therapie – denn ein Fenster in die Zukunft zu öffnen, ist physikalisch unmöglich.

Begreift man eine Krise als Chance, sind viele Veränderungen möglich. Zwar musste auch der Schlossverein Osnabrück die für April fertig durchgeplanten Konzerte des Festivals „classic con brio“ absagen und in den folgenden Monaten mit zahlreichen Unsicherheiten neu aufstellen. Dass dann dennoch vieles möglich wurde und auch ein deutlich breiteres Publikum angesprochen werden konnte, ist dem Entschluss zu verdanken, zahlreiche Veranstaltungen aufzuzeichnen und über Videoplattformen anzubieten. Dazu notwendiges technisches Equipment wurde angeschafft – eine Investition, die das regional verankerte Festival künftig unabhängiger macht und Mieten spart. So wurde „unerhörte“ Musik auch „unübersehbar“.

Zuwendungsempfänger:
Schlossverein
Osnabrück e. V.
Förderzweck:
UNERHÖRT – classic con
brio Musikfestival 2020
Höhe der Zuwendung:
4.000 €
Laufzeit des Projekts:
08.10. – 17.10.2021



(Wieder-)Entdeckungen

Zuwendungsempfänger:
Siegfried Seligmann
Gesellschaft e. V.

Förderzweck:
Konzertreihe „Vergessene
und verbotene Musik“

Höhe der Zuwendung:
7.500 €

Laufzeit des Projekts:
14.03.2020 – 30.04.2021

Begegnungen. Mehr und mehr rücken Deutschlands dunkelste zwölf Jahre in die Vergangenheit. Immer weniger Augenzeugen können den jüngeren Generationen von den Untaten der braunen Schergen aus erster Hand berichten – von den Gräueln, den Schmerzen und der Trauer, aber auch von dem teilweise unfassbaren Glück, dem entronnen zu sein. Das „Nie wieder“ ist als Verpflichtung tief in der Mitte der Gesellschaft verankert – und dennoch muss die Erinnerung an das Geschehene wach gehalten werden. Neben historischen Dokumentationen kann dies am besten die Musik leisten, mit der sich vielfach individuelle Schicksale verbinden – von verfemt bis verboten, ob aus der inneren oder der äußeren Emigration.

In Hannover hat sich seit 2012 die Villa Seligmann als Haus der jüdischen Musik einen festen Platz im kulturellen Leben erarbeitet. Es ist ein Ort zwischenmenschlicher Begegnungen, der mit zahlreichen Veranstaltungen den Diskurs anregt, Vergessenes wiederentdeckt und anderes im Gedächtnis bewahrt. Für das Jahr 2020 wurden fünf Konzerte mit Kammer-, Klavier- und Vokalmusik gefördert. Sie alle mussten terminlich verlegt werden und konnten (mit einer Ausnahme) im folgenden Jahr ohne Publikum aufgezeichnet und international gestreamt werden – eine der Zeit geschuldete Realisierung. Doch das gemeinsame Hören dieser vielfach verschütteten Musik dürfte in Zukunft wieder mehr Gewicht bekommen.

Am Puls der Zeit

Klangfarbenfächer. Nie war Musik bunter als heute – und zwar in jedem ihrer Parameter. Rhythmisch sind die unterschiedlichsten Kulturen zusammengerückt, haben sich gegenseitig inspiriert und Neues hervorgebracht. Weniger im Fokus der breiten Öffentlichkeit stehen allerdings die vielen Farben und Klänge selbst. Dass Instrumente und Stimmen zwar alle denselben Ton spielen können und dennoch höchst unterschiedlich klingen, ist in dem jeweils anderen Spektrum der Obertöne begründet – kein unergründetes esoterisches Geheimnis, sondern eine ganz charakteristische Färbung, die durch die Größe und Form des Resonanzkörpers, seine Materialbeschaffenheit bis hin zur Frage etwa des Lacks bestimmt wird.

Auf die künstlerische Erkundung solcher Obertöne beruft sich die so genannte Spektralmusik – ein fast wissenschaftlicher Zweig der Avantgarde, bei der nicht Ton-systeme aus den Angeln gehoben, sondern Phänomene der Akustik erkundet werden. Bei zwei Konzertprojekten des Ensembles „ur.werk“ standen Werke mit solchen Klanglandschaften im Zentrum: von den schon historisch gewordenen „Partiels“ (1975) von Gérard Grisey bis hin zu aktuellen Uraufführungen und den spannend zu hörenden ironischen „Selbstgesprächen eines Computers über ein von ihm miss-verstandenes Konzert“ (2002) von Fabien Lévy. Die online gestreamten Konzerte blieben keineswegs am Rande, sondern erreichten Hunderte von interessierten Hörern.

Zuwendungsempfänger:
URWERK e. V.

Förderzweck:
Soundscapes II – III
Höhe der Zuwendung:
4.900 €

Laufzeit des Projekts:
07.05. – 10.07.2021

Eine Woche ohne Ende

Veredelungen. Brahms, Bartók, Rachmaninow und viele andere haben welche für Klavier, Violine oder Orchester geschrieben. Bei George Gershwin war sie ganz in „blau“, bei Liszt „ungarisch“ und bei der Rockband Queen „bohemian“. Dabei handelt es sich durchgehend um ein produktives Missverständnis, denn als „Rhapsodie“ wurden in der griechischen Antike Bruchstücke aus den Epen Homers bezeichnet, die von einem Rhapsoden (einem wandernden Sänger) frei rezitiert wurden. Nach dem Niedergang der Antike erinnerte man sich erst in der Renaissance wieder an den Begriff, im 19. Jahrhundert wurde er auch auf instrumentale Musik übertragen, oftmals unter künstlerischer Verwendung volksmusikalischer Melodien.

Rhapsodien standen auch im Mittelpunkt bei der 34. Musikwoche Hitzacker, die unter der künstlerischen Leitung von Albrecht Meyer im Vorfrühling zu einer Institution geworden ist. An Tagen, die nicht immer zu einem Spaziergang an der Elbe einladen, bleibt viel Zeit für Musik, wenn zahlreiche namhafte Interpreten in der Johanniskirche und im Verdo nicht nur in die Tasten greifen oder die Saiten zum Schwingen bringen, sondern sich auch im Gespräch dem Publikum vorstellen – eine Annäherung, die große Musik erst erfahrbar macht. Dass es im März 2020 am Ende nicht mehr zum großen Abschlusskonzert kam und die Woche unvollendet blieb, war der aufziehenden Pandemie und dem Lockdown geschuldet.

Zuwendungsempfänger:
Verein zur Förderung der
Musikwoche Hitzacker e. V.

Förderzweck:
34. Musikwoche Hitzacker
Höhe der Zuwendung:
10.000 €

Laufzeit des Projekts:
06.03. – 13.03.2020

Nachwuchsförderung

Geförderte Projekte 2020



Die Saiten gut gestimmt

Zwangspause. Das geht an die Substanz, wenn Musik und Musikern eine Pause verordnet wird. In den Noten gibt es zwar ordentliche „Generalpausen“, nämlich immer dann, wenn der Komponist alle ganz bewusst zum Schweigen bringt – Instrumentalisten wie Vokalistinnen – um einen großartigen Effekt zu erzeugen. In Partitur und Stimmen steht in diesem Fall „G.P.“. Aber mittels Verordnung der Muse den Finger auf die Lippen zu legen, war für alle nicht leicht, insbesondere für solche Ensembles, deren Mitglieder sich ohnehin unter schwierigen Umständen nur für wenige Arbeitsphasen im Jahr zusammenfinden können. Da muss man achtgeben, dass die zarten Saiten nicht reißen.

So erging es auch dem Niedersächsischen Landeszuorchestern, einem Ensemble, das 2021 sein 20-jähriges Bestehen feiern wollte – und vollständig ausgebremsst wurde. Wie wichtig gerade diese Formation für seine Mitglieder aus allen Generationen ist, zeigt sich daran, dass diese über ganz Niedersachsen verstreut in 17 Orchestern zuhause sind. Da sind mitunter die Wege weit, das Engagement aber groß. Umso wichtiger ist die Förderung, ohne die vieles erst gar nicht möglich wäre. Und so wurden in schwieriger Zeit „auf Abstand“ Online-Stimmproben abgehalten, damit es trotz allem weitergehen konnte. Denn das nächste große Ziel ist bereits fest im Blick: das Eurofestival Zupfmusik 2023 in Bruchsal.

Zuwendungsempfänger:
Bund Deutscher Zupfmusiker – Landesverband Niedersachsen e.V.
Förderzweck:
Arbeitsphasen des Niedersächsischen Landeszuorchesters
Höhe der Zuwendung:
4.900 €
Laufzeit des Projekts:
14.02. – 16.02.2020

Zusammenhalt

Langer Atem. Wenn die Zeiten schwierig werden, dann ist in besonderer Weise der Zusammenhalt gefragt – in der ganzen Gesellschaft, aber auch in einer Gruppe. Es geht um das gemeinsame Engagement in der Sache, Probleme zu benennen, Lösungen zu suchen und dabei auch alle mitzunehmen. Da heißt es eng beieinander stehen und Kontakt halten – auch wenn dies vielfach nur virtuell möglich war. Im Bereich der Laienmusik mit ihren ehrenamtlichen Vorständen ist die damit verbundene Herausforderung immens, umso mehr, wenn eine lange vorbereitete Konzertreise ersatzlos gestrichen werden muss. Dann gilt es nicht nur die große Enttäuschung zu teilen, sondern auch im Team hoffnungsvoll nach vorne zu schauen.

So hat es auch das Akkordeon-Orchester ACCOLLAGE, das Auswahlorchester des Landes Niedersachsen erfahren: Die für das Frühjahr geplante Konzertreise nach Lissabon und Porto musste vorerst abgesagt werden, wo es zu einem gemeinsamen Projekt mit dem portugiesischen Chor „Cantate Viva“ und dem Ensemble „Vocalis“ aus Bietigheim gekommen wäre. Vorgesehen war die Uraufführung eines chorsinfonischen Werkes mit dem Titel „Lissabon 1755. Die Erschütterung der vollkommenen Welt“ in Erinnerung an eines der größten Erdbeben in Europa. Stattdessen musste der Rückzug ins Private angetreten werden – mit Stimmproben als Videokonferenz, später einem vorsichtigen Zurückkehren in den Probenalltag.

Zuwendungsempfänger:
Deutscher Harmonika Verband Landesverband Niedersachsen e.V.
Förderzweck:
Landesauswahlorchester ACCOLLAGE 2020
Höhe der Zuwendung:
2.500 €
Laufzeit des Projekts:
18.01. – 20.12.2020

Karriere, Kniffe, Komponieren

Zuwendungsempfänger: Landesmusikrat Niedersachsen e.V.
Förderzweck: Jugendjazzorchester Niedersachsen „Wind Machine“ – „Dialoge“
Höhe der Zuwendung: 30.000 €
Laufzeit des Projekts: 18.01.2020.-05.09.2021

Entdeckungen. Die Zeit der großen Entdeckungen scheint schon lange vorüber. Brachten während der Renaissance zunächst noch Reisen neue Erkenntnisse über Ozeane und Kontinente und ließen die Karte der Welt immer bunter und konturierter werden, so war das lange 19. Jahrhundert die Zeit des naturwissenschaftlichen Durchbruchs – nicht zuletzt dank wissenschaftlicher Beobachtung und ihrer praktischen Anwendung. Die Eisenbahn und später dann Elektrizität, Telefon und Radio ließen die Entfernungen Stück für Stück schrumpfen und ermöglichten einen auch kulturell viel umfassenderen Austausch. Heute stehen Mikrokosmos und Universum gleichermaßen im Blickpunkt der Forschung darüber, was die Welt zusammenhält.

Entdeckungen können sich aber auch im Kleinen abseits der ausgetretenen Pfade einstellen – sowohl musikalisch wie auch im Zusammenwirken großer Ensembles. Mit der Absage vieler Arbeitsphasen wie auch der meisten Konzerte mussten für die motivierten jungen Musikerinnen und Musiker der „Wind Machine“ neue Wege gefunden werden, auch aus der Distanz heraus Kontakt zu halten – mit Online-Einzelunterricht, Künstlervorträgen über Karriere, Kniffe und Komponieren bis hin zu einem Feedback. Das Motto „Dialoge“ erfüllte sich so auch auf andere Weise. Die unter strengen Auflagen in der Landesmusikakademie Wolfenbüttel möglichen Sommer-Arbeitsphasen hielten am Ende nach eigener Aussage „den Laden zusammen.“

„Sinnvoll und unfassbar toll“

Zuwendungsempfänger: Landesmusikrat Niedersachsen e.V.
Förderzweck: Landesjugendblasorchester Niedersachsen „Loch Ness“
Höhe der Zuwendung: 18.200 €
Laufzeit des Projekts: 10.01. – 23.10.2020

Durchziehen. In der deutschen Sprache gibt es viele Wörter für das, was im Sommer und Herbst 2020 mit viel Engagement unter größten Mühen im Kulturbereich organisiert und umgesetzt wurde. In jedem einzelnen Wort schwingt eine etwas andere Bedeutung mit, die wohl alle, die in jener Zeit an einem Projekt beteiligt waren, wiedererkennen: vom Besorgen und Bewältigen bis hin zum Verwirklichen und Abwickeln. Oder einfach auch nur „Machen“. Für die Realisation der Arbeitsphase des Landesjugendblasorchesters wurden Hygienekonzepte erstellt, Plexiglaswände bestellt, Regeln aufgestellt. Es wurden Abstände und Fieber gemessen, erklärt und aufgeklärt und mit allen viel gesprochen. Ein Abenteuer!

Auch wenn unter diesen Umständen an der Arbeitsphase im Oktober 2020 nur etwas mehr als die Hälfte des gesamten Orchesters teilnehmen konnte und somit das ursprüngliche auf Irland und Schottland ausgerichtete Programm komplett neu gestaltet werden musste, wurde das Zusammenkommen in Präsenz ein großer Erfolg. Auch wenn diesmal am Ende keine öffentlichen Auftritte und Konzerte möglich waren, konnte die künstlerische Arbeit auf verschiedenen digitalen Plattformen im Livestream und mit guter Resonanz präsentiert werden. Mehr noch empfanden die Jugendlichen selbst die Umsetzung der Arbeitsphase in so schwieriger Zeit trotz aller Regeln als „sinnvoll und unfassbar toll“, musikalisch gar als „einzigartig“.

40 Jahre Landesjugendchor

Gemeinschaftssinn. Es gibt Ensembles, die bleiben trotz fortschreitenden Alters ewig jung. Dazu gehören alle Formationen des Landesmusikrats. Sie konstituieren sich quasi jedes Jahr von Neuem. Regelmäßig findet dazu im Winter das Probespiel bzw. Probesingen statt, bei dem sich begabte Jugendliche um die Aufnahme bewerben. Sie bleiben dann meist für mehrere Jahre und Projekte, streben dann entweder über ein Studium eine professionelle musikalische Laufbahn an – oder haben für das weitere Leben prägende Erfahrungen gesammelt. Davon erzählt auch die 40-jährige Geschichte des 1980 gegründeten Landesjugendchors, dem viele der einstigen Sängerinnen und Sänger bis heute freundschaftlich verbunden geblieben sind.

Ursprünglich war für das Jubiläumsprojekt ein fast schon Generationen übergreifendes Wiedersehen mit der Einladung von 90 ehemaligen geplant. Stimmgewaltig sollte die Aufführung des „Deutschen Requiems“ von Johannes Brahms werden – bis dann nicht nur die angesetzten Arbeitsphasen ausfielen, sondern auch das Festkonzert um ein ganzes Jahr verlegt werden musste. Dass schließlich am 23. Oktober 2021 das Werk im Großen Sendesaal des NDR Hannover gemeinsam mit dem Landesjugendorchester aufgeführt sowie in Bild und Ton mitgeschnitten werden konnte, ist nicht zuletzt der Disziplin der Jugendlichen zu verdanken, die – das große Ziel vor Augen – auf Abstand gegangen waren. Eine starke Leistung!

Zuwendungsempfänger: Landesmusikrat Niedersachsen e.V.
Förderzweck: Landesjugendchor Niedersachsen „Stimmgewaltig“
Höhe der Zuwendung: 68.100 €
Laufzeit des Projekts: 29.01.2020 – 30.11.2021



Aus der Klangwerkstatt

Zuwendungsempfänger:
Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.

Förderzweck:
Landesjugendensemble
Neue Musik „Im Wandel
Neuer Klangwelten“

Höhe der Zuwendung:
11.000 €

Laufzeit des Projekts:
10.1.2020 – 17.08.2021

Gratwanderungen. Sie sind so beeindruckend wie gefährlich und erfordern ein Höchstmaß an Konzentration. Schmal ist der Weg auf einem Bergrücken, steil sind die Abgründe, die sich links und rechts auftun. Mit Absicherung des Risikos ist das Abenteuer dennoch zu bestehen: gemeinsam in einer Seilschaft, bei der jeder für alle Verantwortung übernimmt und alle für einen eintreten. Solch eine Gemeinschaft gibt Sicherheit auch in schwierigen Situationen. Dies galt und gilt auch für die verschiedenen Jugendensembles des Landesmusikrats Niedersachsen, insbesondere für das Spezialensemble für Neue Musik, das mit seinem Repertoire und den geforderten Spieltechniken eine doppelte Herausforderung meistert.

Auf Distanz ganz nah

Zuwendungsempfänger:
Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.

Förderzweck:
Niedersächsisches
Landesjugendsinfonie-
orchester „WHAT YOU
CALL TIME“

Höhe der Zuwendung:
32.700 €

Laufzeit des Projekts:
10.01.2020 – 31.07.2021

hätte hätte. Fahrradketten dienen bekanntlich dazu, Energie umzusetzen, nämlich vom kräftigen Tritt ins Pedal in das Moment der eleganten Fortbewegung. Und doch scheint diese schöne Art des Fahrens zusehends in Frage gestellt zu werden: Der simplen Gangschaltung (welch schöne Mogelei beim steilen Anstieg) folgt nun der surrende E-Motor, mit dem man sich doch im Grunde selbst betrügt. Die Wahrheit findet man nur mit offenen Augen und praktischem Tun. So erging es auch dem Niedersächsischen Jugendsinfonieorchester: Alle Vorhaben gerieten plötzlich ins Stocken, wurden ausgebremst, mussten verlegt und am Ende abgesagt werden. Wie aber konnte ein solches Ensemble den monatelangen Konjunktiv überleben?

Im Mittelpunkt der Arbeitsphasen stehen üblicherweise musikalische Parameter wie Klang und Rhythmus sowie deren Notation in einem breit aufgefächerten stilistischen Rahmen – von kleinen kammermusikalischen Formationen bis hin zu groß besetzten Werken mit flexibler Instrumentation. Die schwierigen Umstände erforderten allerdings eine vollständige Neukonzeption, um den musikalischen wie pädagogischen Anspruch zu wahren: Neue (auch digitale) Projektformate ermöglichten den Austausch mit Komponisten wie auch über Techniken der Vermittlung. Wie in der Musik selbst war aber ein langer Atem gefordert – nach nur einem einzigen Präsenztage im Jahr 2020 konnte erst im Sommer 2021 endlich wieder geprobt werden.

Natürlich nur mit den hochmotivierten Nachwuchsmusikern selbst. Und so altertümlich es klingt: Not macht erfinderisch. Konnte Anfang 2020 noch das obligatorische Probespiel wie gewohnt durchgeführt werden, waren schon für die nächsten Termine gute Ideen gefragt. Anstelle einer Arbeitsphase entstand so ein bunter Blog, im hochprofessionellen Studio der Landesmusikakademie auch ein paar Folgen „Ohrenblicke“. Mit viel Aufwand und AHA war es am Ende dann doch möglich, ansatzweise gemeinsam zu musizieren: in geteilten Gruppen, mit besonderem Repertoire und am Ende sogar mit Publikum! Selten nur hat der Hashtag #zusammenhalten so gut funktioniert. Der #konjunktiv war einfach keine Option.



Einzelkonzerte

Geförderte Projekte 2020



Händel in Herrenhausen

Aufbruch. Kulturgeschichtlich kommt dem Auszug der Israeliten aus dem alten Ägypten eine bedeutende Rolle zu. Dramatisch sind die Gemälde, die die Teilung des Roten Meeres darstellen, durch das Moses mit den Seinen schreitet, bevor die Wasserfluten über die Verfolger hereinbrechen. Auch musikalisch ist diese alte biblische Legende reflektiert worden – sowohl in mächtigen geistlichen Oratorien wie auf der Opernbühne (Gioachino Rossini, 1818/27). Und doch ist an dieser Geschichte historisch kaum etwas sicher verbürgt. Es scheint jedenfalls eine Gemengelage gewesen zu sein: Der antike Geschichtsschreiber Diodorus berichtet von um sich greifender Fremdenfeindlichkeit im Zuge einer Pandemie...

Georg Friedrich Händel legte die Erzählung bereits einem seiner ersten Oratorien zugrunde und machte dabei den Chor zum wichtigsten Protagonisten: von der Klage über den Tod Josephs über die Schilderung der Plagen bis zum triumphierenden Jubel der Befreiten. Im Gegensatz zu den großen Passionen Johann Sebastian Bachs entwickelte sich besonders in England eine ungebrochene Aufführungstradition. Nach Hannover kehrte Händels „Israel in Egypt“ nun zum Abschluss der neu belebten Konzertserie „Herrenhausen BAROCK“ just am 335. Geburtstag des Komponisten zurück – solistisch hochkarätig besetzt, mit dem fulminant aufspielenden Orchester „la festa musicale“ und der bestens vorbereiteten Capella St. Crucis.

Zuwendungsempfänger:
Capella St. Crucis e.V.
Förderzweck:
Israel in Egypt
Höhe der Zuwendung:
7.500 €
Laufzeit des Projekts:
22.02. – 23.02.2020

Große Oper für alle

Unter Dampf. Wer öfters mit dem Zug unterwegs ist, der erlebt nicht nur die Weite der Landschaft anders als auf der Straße. Geht es durch größere Städte, ziehen an den Fenstern plötzlich Ansichten vorbei, die einem sonst verborgen bleiben. Meist sind es in die Jahre gekommene und längst verwaiste Verladestellen für große und kleine Güter, von der Natur überwucherte Gleise, mächtige alte Backsteingebäude mit zerborstenen Fenstern und offenen Türen. Es sind die vergessenen Ruinen des Industriezeitalters, als noch bei Tage Stückgut geladen und nachts im Vorbeifahren die vorsortierten Postsäcke abgeworfen wurden. Und im Hintergrund dazu das Zischen und Stampfen der großen und kleinen Lokomotiven...

In den letzten Jahren und Jahrzehnten haben einige dieser stolzen Gebäude neue Verwendung gefunden. Nach Entkernung und Umbau erleben sie einen zweiten Frühling – und beherbergen meist großzügig geschnittene Büroflächen, Studios oder Kulturzentren. Auch die 1917/20 erbaute Göttinger Lokhalle hat diesen Weg genommen. Inzwischen wird hier nicht mehr schmutzig gesteamt, sondern bei den Händel-Festspielen farbprächtig gesteamt. Kurzweilig moderiert und unter dem Motto „Oper für alle“ wurde aus dem Stadttheater die Premiere von *Rodelinda* live übertragen und traf auf ein breites Publikum aus Enthusiasten, Familien oder einfach Neugierigen. Ein Public Viewing als Leuchtturm kultureller Teilhabe.

Zuwendungsempfänger:
Intern. Händel-Festspiele
Göttingen
Förderzweck:
Public Viewing der Oper
„Rodelinda“
Höhe der Zuwendung:
10.000 €
Laufzeit des Projekts:
12.09.2021

Vielfalt der Sinfonie

Zuwendungsempfänger:
ensemble
geräuschkulisse e.V.

Förderzweck:
symphonia

Höhe der Zuwendung:
4.900 €

Laufzeit des Projekts:
23.10. – 25.10.2020

Besetzungsfragen. Das Aufleben des öffentlichen bürgerlichen Konzertwesens an der Wende zum 19. Jahrhundert hatte nicht nur Einfluss auf die Hörgewohnheiten der Kenner und Liebhaber, sondern auch auf die Gattungen selbst. Am deutlichsten zu sehen ist dies an der repräsentativen Sinfonie: etwa in den für London bestimmten späten Werken von Joseph Haydn, die mit ihrem musikalischen Potenzial bis heute für Neugier, Überraschung und Aufmerksamkeit sorgen. So konnte dann auch E. T. A. Hoffmann im Jahre 1809 voller Überzeugung schreiben, dass „die Sinfonie insonderheit durch den Schwung, den Haydn und Mozart ihr gaben, das Höchste in der Instrumentalmusik – gleichsam die Oper der Instrumente geworden ist.“

Diese Highlights einem möglichst breiten Publikum zu vermitteln, hat sich das 2017 gegründete Orchester „ensemble geräuschkulisse“ zur Aufgabe gemacht. Unter dem Motto „symphonia“ war ein Konzept mit Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, Franz Schubert, Alfred Koerppen und Johann Sebastian Bach entwickelt worden – vier Kompositionen aus vier Epochen. Dann kam das Frühjahr, und alles musste in den Herbst geschoben werden. Außer in der Christuskirche (Hannover) wurde das Projekt auch in Aurich vorgestellt, nachdem sich im „Hotel am Schloss“ doch noch ein Saal gefunden hatte, in dem bei drastisch reduzierter Besetzung regelkonform ein Doppelkonzert gegeben und vor Schulklassen gespielt werden konnte.

Rhythm and Jazz

Blue Notes. Man sagt, sie sei die Königin der Instrumente. So majestätisch kann sie in ihrem Klang erstrahlen und beeindrucken: die Orgel. In der Regel ist die Königin eher in der Kirche als im Konzertsaal zuhause, mit über die Jahrhunderte gewachsenen Folgen für das Repertoire, das von Präludien, Toccaten und Fugen, Choralbearbeitungen und Liedbegleitung geprägt ist. Doch man sollte sich nicht täuschen: Flotte Rhythmen gab es schon bei Buxtehude und Bach – und vielleicht geben ja die erhaltenen Noten nur eine strenge Außenschicht der Musik wieder, die im munteren Spiel auf Manual und Pedal sowie quer durch alle Register ganz anders klang?! Wir werden es nie erfahren.

Dass man auf der Orgel tatsächlich vollendet grooven kann, zeigte Barbara Dennerlein bei einem Konzert der „Jazz Initiative Wolfenbüttel“ in der St. Trinitatis-Kirche. Mit ihren Händen und Füßen ließ sie das Instrument mit seinen 2.250 Pfeifen einmal ganz anders klingen (die „Handarbeit“ war auch über eine Großbildleinwand live zu bestaunen). Ohnehin hat sich die weltweit bekannte Jazzlerin in den vergangenen Jahrzehnten einen ganz eigenen Sound erarbeitet. Melancholische Balladen, lateinamerikanische Rhythmen, viel Blues, Swing und Bebop sowie eigene Kompositionen standen auf dem Programm, das nicht nur die eingeschworene Jazz-Gemeinde, sondern auch ein breites und überregionales Publikum begeisterte.

Zuwendungsempfänger:
Jazz Initiative
Wolfenbüttel e.V.

Förderzweck:
„wenn die Kirchenorgel
groovt und swingt“

Höhe der Zuwendung:
1.900 €

Laufzeit des Projekts:
10.01.2020



Klang-Illuminationen

Himmelsharmonien. Viel zu selten sieht man heute bei Nacht noch den offenen Himmel mit seinem Sternenzelt, der Milchstraße und der Ahnung von Milliarden ferner Galaxien. Während das in der lichtverschmutzten Stadt kaum mehr möglich ist, kann auf dem Land und bei Neumond das Auge staunen und schwelgen, der Geist sich aber klein fühlen angesichts der kaum greifbaren Unendlichkeit von Raum und Zeit. Vielleicht ortet man dabei die für die jeweilige Jahreszeit typischen Sternbilder. Johannes Kepler vernahm im frühen 17. Jahrhundert mit Blick auf die Planeten gar eine Himmelmusik – und so unrecht hatte er am Ende nicht, bedenkt man, wie mächtig das gigantische Magnetfeld des Jupiter vor sich hinbrummt.

Ein Blick in den klaren Nachthimmel inspirierte auch Karlheinz Stockhausen zu seiner 1969 entstandenen Komposition „Sternklang“. In der Natur verteilte Sänger und Musiker lesen dabei Obertonmelodien vom offenen Himmel ab, realisieren sie klanglich und tauschen sie untereinander aus. Als idealer Aufführungsort erwies sich in einer sternklaren Nacht der Berggarten in Herrenhausen. Gedacht als „Musik zum konzentrierten Lauschen in Meditation, zur Versenkung des Einzelnen ins kosmische Ganze“ (Stockhausen), hinterließ das Werk bei diesem Wandelkonzert im ersten Corona-Sommer mit der Birmingham Contemporary Music Group, den Nordic Voices und dem Neuen Ensemble einen unvergesslichen Eindruck.

Zuwendungsempfänger:
Musik für heute e.V.

Förderzweck:
Sternklang 2020

Höhe der Zuwendung:
7.500 €

Laufzeit des Projekts:
29.08.2020

Nachhaltiges Musizieren

Zuwendungsempfänger: musica assoluta gUGmbH
Förderzweck: Menschlichkeit.
Das grüne Festival –
Eröffnungskonzert
Höhe der Zuwendung: 5.000 €
Laufzeit des Projekts: 03.09.2021

Rot-Gelb-... Grün ist eine Farbe, mit der wir viel verbinden. Sie prägt die Flora unseres Planeten, und manche Gewächse legen dieses Kleid auch während der kalten Jahreszeit nicht ab. Es ist auch die Farbe der Hoffnung – und in einem Volkslied heißt es gar: „grün, grün, grün ist alles was ich habe.“ Besonders in der Romantik hat sich die Ideenwelt zu dieser Farbe entwickelt. In Schuberts Liederzyklus (und Müllers Gedichten) von der „Schönen Müllerin“ ist sie gar Teil der Geschichte: Da singt der verliebte Müllerbursche vom „grünen Lautenband“ und bekennt in Gedanken an die verehrte Schöne: „Ich hab das Grün so gern.“ Mit dem Eintritt des feschen Jägers wendet sich allerdings das Blatt. Grün wird unversehens zur „bösen Farbe“...

Heute sind mit „Grün“ wie auch mit dem internationalen „Green“ unterschiedlichste Formen ökologischen Handelns verbunden. Dieser allgegenwärtige Aspekt bestimmte auch das mit dem Motto „Menschlichkeit“ überschriebene „grüne Festival“ von musica assoluta, einem in Hannover beheimateten innovativen Orchester. Nicht nur mit Blick auf das Eröffnungskonzert (mit Werken von Gabrieli, Beethoven und Ying Wang) wurde konsequent auf gedruckte Werbemittel verzichtet, auch legte man den Musikerinnen und Musikern wie auch dem Publikum ans Herz, wenn möglich mit dem ÖPNV oder dem Fahrrad zu kommen. Ein spannender Balanceakt, der alte Gewohnheiten in Frage stellte und an die Verantwortung aller appellierte.

Traumwelten

Nachtklänge. Gut geträumt? Eine zur Floskel gewordene morgendliche Frage, auf die man kaum eine ehrliche Antwort erwartet. Denn der Schlaf bleibt das privateste Drittel im Tageslauf, auch wenn man sich an all die phantastischen Träume kaum mehr erinnert. Viele Menschen fürchten sich gar, in die unbekannte, rätselhafte und unkontrollierbare Welt des Schlafes einzutauchen – so allein und schutzlos ist dann jeder und jede bei sich. Der reinigende Schlaf selbst aber folgt einer wiederkehrenden Dramaturgie, bei der alle 75 bis 90 Minuten ein Zyklus aus Leicht-, Tief- und REM-Schlaf durchgemessen wird. Damit sich der Schlummer auch einstellt, produziert der Körper eine gesunde Dosis Melatonin.

Mit dem multimedialen Projekt MelaTONin des Ensemble „trio.s“ konnte all das bewusst erfahren werden, was sonst im Dunkeln liegt. Dazu wurden alle Schlafphasen in eine Konzertinstallation übersetzt – ein Konzept aus Raum und Klang, Text und Video, verbunden mit Volks- und Kunstliedern, kombiniert mit zeitgenössischen Werken für das zu seinen Tönen hin atmende Akkordeon sowie poetischen wie nüchternen Ergebnissen der Schlafforschung. Wer sich darauf einließ und sich den schemenhaften oder verstörend realen Projektionen öffnete, konnte weit mehr über sich erfahren, als man wohl vorab zu träumen wagte. Es ist allerdings nicht überliefert, wie die individuelle Nach(t)-verarbeitung verlief...

Zuwendungsempfänger: Raumklangkunst e.V.
Förderzweck: MelaTONin.
Ein musikalisch-räumlicher Schlafzyklus
Höhe der Zuwendung: 4.900 €
Laufzeit des Projekts: 02.11.2021 – 19.03.2022



Auf Augenhöhe

Tanzen. Ob rituelle Anrufung oder nur zum Vergnügen: Es gibt wohl keine Kultur auf der Welt, in der auf Bewegungen des Körpers zum Rhythmus der Musik verzichtet wird. Während an abgelegenen Orten dabei volksmusikalische Traditionen weiterwirken, finden sich in der westeuropäischen Musik stets neue kunstvolle Stilisierungen von Takt und Rhythmus. Viele davon wurden in der Epoche des Barock ausgebildet, etwa als Allemande oder Sarabande, und leben in den Suiten von Bach, Telemann & Co. fort. Ähnliches geschah in den wilden 1920er Jahren mit Foxtrott oder Shimmy. Dass man aber auch Tänze ganz unterschiedlicher Kontinente verbinden kann, zeigte das Projekt „Nouruz“ an gleich vier Orten.

Bereits viermal haben das renommierte Ensemble Musica Alta Ripa und die beiden Ausnahmekünstler Mevan Younes und Hogir Göregen zusammengearbeitet. Diesmal war der Fokus auf eine kreative Verbindung der Musik Johann Sebastian Bachs mit kurdischen Tänzen gerichtet – fällt doch nach dem alten julianischen Kalender der Geburtstag des großen Kontrapunkt-Genies mit dem kurdischen Neujahrsfest Nouruz zusammen. Wie bei anderen Projekten von Danya Segal ging es dabei nicht um ein beliebiges Crossover, sondern um echte Begegnungen, wie sie sich auch in der uraufgeführten Komposition „Fugoo Saber“ (Geduldsfuge) wunderbar spiegeln. Der **Deutschlandfunk** übertrug das Konzert live aus der Christuskirche Hannover.

Zuwendungsempfänger: Verein zur Förderung der Alten Musik e.V.
Förderzweck: NOURUZ – Bach und kurdische Tänze
Höhe der Zuwendung: 7.000 €
Laufzeit des Projekts: 06.09.2020 – 04.10.2021

Orchesterzukunft

Zuwendungsempfänger:
Musikschule der
Stadt Delmenhorst

Förderzweck:

4. Orchesterkonzert

Höhe der Zuwendung:
7.500 €

Laufzeit des Projekts:
31.10.2021

for strings. Musik für Streichorchester hat nicht nur einen ganz eigenen Charakter, sondern auch ein interessantes Repertoire, bestehend aus einer Vielzahl von Serenaden und Suiten sowie wunderbaren Einzelwerken. Besonders im viktorianischen England stand die Besetzung hoch im Kurs, aber auch im 20. Jahrhundert hat sich mancher „Neutöner“ der Formation angenommen – lassen sich doch mit Streichern Glissandi und Mikrotöne, Flageolett und Verfremdungen im Spiel „sul ponticello“ über den gesamten Ambitus hinweg homogen realisieren. Lange schon gehören daher interpretatorische Bräsigkeit, Staub und Firnis der Vergangenheit an. Heute gehört der jungen Streicher-Generation die Zukunft.

Dies war auch beim Konzert des Städtischen Orchesters Delmenhorst zu spüren, bei dem es sich nicht um eine kommunale Institution handelt, das aber dennoch das kulturelle Leben der Stadt bereichert, in der bürgerlichen Mitte verankert ist und bereits seit einigen Jahren Produktionen am „Kleinen Haus“ unterstützt. Mit den Einschränkungen mussten auch hier die vorgesehenen Termine und das Programm neu strukturiert werden. Statt Solokonzert und Sinfonie erklangen Werke für Streichorchester von Rutter, Grieg, Barber und Piazzolla. Das ausgehungerte Auditorium jubelte begeistert, und für die ambitionierten Musikerinnen und Musiker war endlich wieder ein Stück professioneller Praxis möglich.



Festivals | Konzerte

Geförderte Projekte 2021

Selbstfindungsprozesse

Was wäre wenn? Wer hat sich diese Frage mit Blick auf die eigene Biographie nicht schon einmal gestellt? Und je älter man wird, desto mehr treten die Folgen bestimmter Schlüsselmomente ins Bewusstsein. Doch bleibt alles Spekulation und Nabelschau, denn schließlich hätten ja auch „die anderen“ nicht unbedingt identisch handeln müssen. Das reizvolle Gedankenspiel zu später Stunde lässt sich – allerdings unverfänglicher – auch auf Bühnendramen projizieren, etwa auf Shakespeares „Romeo und Julia“: Hätte Pater Lorenzo die beiden nicht bei Nacht und Nebel vermählt, der Schlaftrunk wäre gerade „aus“ gewesen, Romeo hätte das Gift nicht bekommen... Wir wären um eine der größten Liebestragödien der Welt ärmer.

Derlei Überlegungen eröffnen neue Perspektiven. So machte sich auch das Flex Ensemble gemeinsam mit dem Schauspieler Christoph Linder unter der Regie von Friederike Karig auf die Suche nach Alternativen für Julia – halbszenisch und mit Musik aus mehreren Jahrhunderten. Von der ursprünglichen Idee, die Stücke von Prokofjew in einer neuen Bearbeitung für Klavierquartett zu spielen, musste aus rechtlichen Gründen Abstand genommen werden. Bereits zuvor gelang es aber mit einem weiteren Projekt in Göttingen, Hannover und Hildesheim als „Picknick-Konzert“ einen „imPULS“ zu setzen – gemeinsam mit dem Geiger Mateusz Smoczynski sowie einer Kombination aus klassischen Werken des 20. Jahrhunderts und neuen Arrangements.

Zuwendungsempfänger:
Cutting Edge Kultur gUG
Förderzweck:
imPULS 2021 –
Kammermusikreihe
Höhe der Zuwendung:
4.900 €
Laufzeit des Projekts:
01.02. – 01.12.2021

1150 Jahre Musiktradition

Quellenfunde. Leicht kann heute im Zeitalter des allgegenwärtigen Internets der Eindruck entstehen, alles wäre bekannt und nichts gäbe es mehr zu entdecken. Weit gefehlt! Denn noch immer sind nicht alle verfügbaren Quellen digitalisiert – von den in Archiven und auf Dachböden seit vielen Jahrhunderten aufbewahrten Konvoluten ganz zu schweigen. Hier wartet oftmals unter einer dicken Staubschicht noch immer ein Festmahl für Historiker, Philologen, Landeskundler und die Öffentlichkeit. Manches Dokument erzählt eine ganze Geschichte, andere Quellen (meist Rechnungen) belegen Handel und Handwerk. Auch im musikalischen Bereich kann noch immer neues Altes gefunden und wieder zum Klingen gebracht werden.

Ein Beispiel dieser spannenden Verknüpfung von wissenschaftlicher Arbeit und musikalischer Praxis war anlässlich des Jubiläums „1150 Jahre Wunstorfer Stiftsmusik“ in einem Festkonzert mit einem Füllhorn von Werken aus Renaissance und Barock zu erleben – ein Jubiläum, bei dem nicht gezaubert werden musste, denn für das alte Damenstift ist tatsächlich eine kontinuierliche Musikausübung belegt. Auch die Stadt Wunstorf selbst hatte mit Wolfgang Striccius und Georg Caspar Schürmann zwei Komponisten hervorgebracht, die in der älteren Musikgeschichte Spuren hinterließen. Das Johann Rosenmüller Ensemble unter der Leitung von Arno Paduch ließ die Farbenpracht der Werke in neuem Glanz erstrahlen.

Zuwendungsempfänger:
Ev.-luth. Stifts-Kirchengemeinde Wunstorf
Förderzweck:
Wunstorfer Stiftsmusik der Renaissance und des Barocks
Höhe der Zuwendung:
7.000 €
Laufzeit des Projekts:
24.09. – 26.09.2021



fordern und fördern

Zuwendungsempfänger: Gesellschaft der Freunde der Sommerlichen Musik-tage Hitzacker e. V.

Förderzweck:

76. Sommerliche Musik-tage Hitzacker 2021

Höhe der Zuwendung: 50.000 €

Laufzeit des Projekts: 31.07. – 08.08.2021

Biedermeier. Wenn die Zeiten schwierig sind und sich für viele kaum mehr Perspektiven auf eine bessere Zukunft eröffnen, dann beginnt der Rückzug ins Private, die Flucht ins Idyll. So erging es im deutschsprachigen Kulturraum dem Bürgertum nach dem Wiener Kongress, als der Traum von politischer Teilhabe zerplatzte und Europas mächtige Fürsten mit der Restauration die Zeit rückwärts zu drehen begannen. Die strenge Zensur erfasste dabei nicht nur Zeitungen und Dichtungen, sondern auch jegliche Musik. Franz Schuberts Freund Johann Mayrhofer etwa arbeitete selbst als Zensor, wusste daher auch seine wahren Ansichten in dunklen Versen über „Heliopolis“ gut zu verbergen – und stürzte dabei in tiefe Depressionen.

Schubert gilt vielen mit seinen Liedern und Ländlern als einer der wichtigsten Repräsentanten jener Zeit. Dabei war er selbst durchaus politisch und musikalisch avanciert. Das Motto „Schubert. JETZT!“ der Sommerlichen Musiktage Hitzacker eröffnete daher weitreichende Perspektiven für ein treues, sich immer wieder verjüngendes Publikum, das Jahr um Jahr gefordert, aber auch mit der schon traditionellen Hörer-Akademie gefördert wird. Hier wird hinter die Noten geschaut, hier werden Kontexte beleuchtet, hier werden auch Zugänge zur neuen und zeitgenössischen Musik geschaffen: Denn dass sich Schubert gut mit Werken unserer eigenen Zeit verträgt, zeigten die ins Programm gesetzten zehn Uraufführungen.

Klangbrücken nachhören

Mischungen. Es ist schon paradox. Da wird vielfach mit dem „puren Genuss“ für ein Produkt geworben, dabei stehen dahinter meist raffinierte Rezepturen, bei denen es um das richtige Verhältnis der zahlreichen Zutaten geht. Rein und unverfälscht ist da in der Regel nichts mehr, weder bei Kaffee noch bei Schokolade. Auch musikalisch hat man schon immer gemischt – in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts sprach man gar vom „goût mélangé“, dem „vermischten Geschmack“, mit dem etwa Telemann das Beste aus Italien und Frankreich zu etwas ganz Neuem, Eigenem formte. Mit „Musique Mixte“ bezeichnet man seit den 1980er Jahren eine Musik, die auch, aber nicht ausschließlich, elektronische Klänge verwendet.

2021 waren die „Zeitlupe“ ganz auf diese fantastische Klangkunst ausgerichtet – instrumentale wie vokale Kammermusik, die technologische Innovationen absorbiert und die Grenzen experimenteller Musik fortwährend erweitert. Aus der Anfangszeit dieser Entwicklung stammt die Komposition „Davids nimm“ (1983) von Karin Rehnqvist: Basierend auf nordischen Weisen und Rufen entstand zunächst ein Stück fürs Tonband, das dann für drei Frauenstimmen transkribiert wurde. Ein immer wieder hörbares Meisterwerk, deren Geschichte die Komponistin selbst erzählte. Zwei andere moderierte Abende waren Stücken von Philippe Leroux und Joachim Heintz gewidmet, ergänzt um weitere, in den jeweiligen Kontext passende Werke.

Zuwendungsempfänger: Hannoversche Gesellschaft für Neue Musik e. V.

Förderzweck:

ZEITLUPE 2021:

Musique Mixte

Höhe der Zuwendung: 10.000 €

Laufzeit des Projekts: 26.09. – 12.12.2021

Hunger auf Musik

Kunst:Stücke. Es muss nicht immer eine Pirouette oder eine andere akrobatische Darbietung sein, wenn von einem Kunststück gesprochen wird. Oft reicht schon eine unerwartete kleine Meisterleistung im normalen Leben, die mit einem entsprechenden Ausruf anerkannt und bescheinigt wird. Einige schauen dann verschämt weg, andere wiederum wachsen um einige Zentimeter über sich hinaus. Was dabei allerdings als „Kunststück“ bezeichnet wird, kann höchst unterschiedlich sein und muss nicht einmal im Ansatz in eine etablierte ästhetische oder auch sportliche Kategorie fallen. Es geht vielmehr um das Einmalige des Moments, um die nicht gesicherte Reproduzierbarkeit – und damit dann doch um „Kunst“.

Organisatorisches Kunst-Handwerk eigener Art war beim Internationalen Malgartener Musikherbst gefragt. Drei Spielstätten mit unterschiedlichen Bestuhlungen und die amtlichen Vorgaben machten es notwendig, nicht nur die Kontaktdaten zu dokumentieren, sondern auch konkrete Plätze zuzuweisen. Engagement war aber auch nach den Abendkonzerten nötig, wenn Solisten und Ensembles hungrig von der Bühne gehen, im ländlichen Raum aber die Gastronomie schon Feierabend hat. So wurde selbst gekocht und bewirtet. Doch auch die Gästeliste konnte sich sehen lassen; darauf standen u. a. Ragna Schirmer, Lise de la Salle, Martin Helmchen, Martin Kirschner, Dorothee Miels, das Leonkoro Quartett und das Ensemble Niniwe.

Zuwendungsempfänger: Internationaler Arbeitskreis für Musik e. V.

Förderzweck:

Internationaler Malgartener Musikherbst 2021

Höhe der Zuwendung: 11.000 €

Laufzeit des Projekts: 04.09. – 12.12.2021

Ein Opernfest als Ausstand

Zuwendungsempfänger: Internationale Händel-Festspiele Göttingen gGmbH
Förderzweck: Oper „Ariodante“
Höhe der Zuwendung: 50.000 €
Laufzeit des Projekts: 10.09.2021

Lug und Trug. Je älter eine Redewendung ist, desto mehr kann man davon ausgehen, dass sie nichts von ihrer Aktualität verloren hat. Dies gilt für manche Bonmots aus der Antike („veni, vidi, vici“), ohne dass man dadurch seine altphilologische Gewandtheit beweisen müsste, aber auch für mittelhochdeutsche Formen aus der Zeit zwischen 1050 und 1350. So ist mit dem alten „Lug“ auch noch im 21. Jahrhundert ein Wort aus der Zeit der Stauer, des Minnesangs und der Versromane präsent, die man ungeübt allenfalls in modernen Übertragungen lesen wird – so das legendäre Nibelungenlied, den Parzival (Wolfram von Eschenbach) oder Tristan (Gottfried von Straßburg). Gelogen und betrogen wurde schon immer.

Von Lügen und Intrigen erzählt auch Georg Friedrich Händels Oper „Ariodante“, mit der er 1735 die Spielzeit am Theatre Royal in Covent Garden eröffnete. Der umjubelte Erfolg des Werkes strafte all jene, die für ihn in England keine Zukunft mehr gesehen hatten: „Er hat so große Verluste hinnehmen müssen und so viele wunderbare Opern geschrieben, die sich als völlige Misserfolge erwiesen, dass er sich gezwungen sehen wird, London zu verlassen und in sein Heimatland zurückzukehren“ (Antoine-François Prévost). Die konzertante Aufführung in der Lokhalle, mit der sich Laurence Cummings nach zehn Jahren als künstlerischer Leiter aus Göttingen verabschiedete, gestaltete sich wie einst als großes Opernfest für alle.

Abseits des Mainstreams

Zuwendungsempfänger: Klassik am Meer e. V.
Förderzweck: Klassik am Meer 2021
Höhe der Zuwendung: 20.000 €
Laufzeit des Projekts: 06.11. – 14.11.2021

Wattenmeer. Zweimal am Tag wird es überschwemmt und fällt dann wieder trocken. Ein ewiger Kreislauf, der alles Leben an der Nordseeküste prägt, im Nationalpark geschützt und als Weltnaturerbe bei der UNESCO eingetragen ist. Die Gezeitenströme lassen das Watt jeden Tag ein wenig anders aussehen – und doch ist es durch die erheblichen Salzfrachten eine völlig vegetationsfreie Zone, nur an den unregelmäßig überfluteten Rändern liegen Salzwiesen als natürlicher Übergang zu dem durch Deiche geschützten Festland. Unter der Oberfläche findet sich indes eine erstaunliche Fauna – wie der auf Schritt und Tritt anzutreffende Wattwurm, der alle organischen Verbindungen aus dem Sand herauszieht.

Auch bei der Konzertreihe „Klassik am Meer“ wird gefiltert – nämlich im Repertoire. Immer wieder steht abseits der gängigen Kompositionen der eine oder andere rare Schatz auf dem Programm, so auch bei insgesamt 14 Doppelkonzerten in und um Wilhelmshaven. Zu hören waren Motetten von Telemann und Homilius mit dem Collegium Vocale Jever, die 1711 erbaute Orgel in Fedderwarden, eine Streichquartett-Serenade mit frühromantischen Werken im Rosarium, ein Abend mit Viola und Klavier im Küstenmuseum, französische Barockmusik im Wattenmeerbesucherzentrum, Kammermusik von Brahms und dem in Hooksiel geborenen Ludwig Meinardus bis hin zu einem „Cello Submarine“ in der Kunsthalle. Vielfalt, die begeistert.



Auf ein Neues!

Schichtbetrieb. Manch eine Solistin, manch ein Dirigent muss den Auftritt inszenieren. Da wird schon Stunden zuvor um äußerste Ruhe gebeten, und in der Pause hat eine bestimmte Schokolade parat zu liegen. Andere gehen pragmatischer mit der Situation um, weil etwa ein städtisches Opernhaus ganz andere Anforderungen stellt. Im Jazz ist es gar selbstverständlich, beim Auf- und Abbauen selbst mit anzupacken. Und so stellte es auch keine große Herausforderung dar, als beim Göttinger Jazzfestival die Hauptacts an ihrem Abend gleich zweimal vor wechselndem Publikum auf der Bühne standen. Langweilig wurde es dabei allerdings nicht: die Formation „Monk's Casino“ spielte sogar zwei komplett unterschiedliche Programme.

Wegen der Begrenzungen standen die beiden für gewöhnlich parallel bespielten anderen Bühnen im Deutschen Theater für die lokalen Gruppen nicht zur Verfügung. Um diesen für das Festival essentiellen Part dennoch halten zu können, wurde aus dem intensiven Wochenende kurzerhand eine neuntägige Jazzwoche mit insgesamt 19 Einzelveranstaltungen und 100 internationalen, nationalen und regionalen Musikerinnen und Musikern. Neue Spielorte öffneten dafür ihre Pforten: das Alte Rathaus, die St. Marienkirche und das Hainberg-Gymnasium, wo sich zwei Schul-Big-Bands nach langer Pause frisch präsentierten. Fazit: Vieles musste neu bedacht werden – der unvergleichliche Spirit aber ist in Göttingen noch immer da.

Zuwendungsempfänger: Jazzfestival Göttingen e. V.
Förderzweck: 44. Göttinger Jazzfestival 2021
Höhe der Zuwendung: 20.000 €
Laufzeit des Projekts: 05.11. – 13.11.2021

Von Händen und Mündern

Zuwendungsempfänger:
Kulturverein
Rittmarshausen e.V.
Förderzweck:
JazzohneGleichen 2021
Höhe der Zuwendung:
4.900 €
Laufzeit des Projekts:
11.09. – 12.09.2021

Grenzenlos. Grenzen lassen sich in der Regel leicht ziehen – und sind dann meist nur schwer wieder einzureißen. Dies gilt im normalen Leben wie an der Türschwelle der Geschwister oder beim legendären „Maschendrahtzaun“ am Erdhügel des Nachbarn. Aber auch in der Musik gelten Grenzen, die es eigentlich nie wirklich gab – etwa zwischen den einzelnen Epochen. Heute blickt man (auch im Konzertsaal) in ein Niemandsland zwischen Barock und Klassik; und lange wurde diskutiert, ob Franz Schubert schon ein Romantiker sei, lebte er doch zur Zeit von Beethoven. Erst in den letzten Dekaden sind zudem die ästhetisch gleichsam einbetonierten Genre-grenzen zwischen Klassik, Jazz und Pop aufgebrochen worden.

Das an einem Sommerwochenende im kleinen Rittmarshausen zum fünften Mal stattfindende Festival „JazzohneGleichen“ geht aber noch einen Schritt weiter: Es verbindet die Generationen, bringt ungewöhnliche Besetzungen auf die Bühne und lässt dort auch den Nachwuchs gemeinsam mit den internationalen Professionals grooven. So wurde ein Workshop für Kinder in Kita- und Grundschulalter angeboten, der alle Bildungsschichten erreichte. Auf der diesjährigen Open-Air-Bühne war u. a. das SPM-Trio mit Horn, Flügelhorn, Alphorn sowie Violoncello und Stimme, Klarinette und Wippakkordeon zu hören, am Abend entwickelte sich eine zweistündige Jam-Session mit Musikern aus der Region und gestandenen Bühnengrößen. Wow!

Musik durch Raum und Zeit

Zuwendungsempfänger:
Kunstraum
Tosterglope e.V.
Förderzweck:
Vier Konzerte im
Kunstraum Tosterglope
Höhe der Zuwendung:
8.600 €
Laufzeit des Projekts:
12.08. – 11.12.2021

Künstlerkolonien. Schon in Romantik und Moderne kamen vor allem Maler und Bildhauer an ländlich geprägten Orten zusammen, um ungestört arbeiten zu können. In der Regel wurde für die Auszeit vom turbulenten Stadtleben mit all seinen Ablenkungen die Sommerfrische gewählt, wie etwa im norddänischen Skagen oder im niedersächsischen Worpsswede. Auch Komponisten zog es aufs Land, meist mit einer Partitur unterm Arm. Brahms ging nach Baden-Baden und wohnte bei Witwe Becker, Mahler zog es nach Tirol ins eigene Komponierhäuschen. Entdeckungen und Erfahrungen können seit vielen Jahren aber auch im Kunstraum Tosterglope gesammelt werden, gelegen in einer 250-Seelen-Gemeinde im Landkreis Lüneburg.

Neben Ausstellungen organisiert der Trägerverein auch eine kleine Konzertreihe mit Kammermusik, vor allem neuen und zeitgenössischen Werken, und hat sich damit im ländlichen Raum den Status eines Leuchtfuers erarbeitet. Die Frage nach der Vermittlung stellt sich allerdings immer wieder neu. Mit der benachbarten St. Vituskirche in Barskamp stand wieder ein akustische Weite schaffender Spielort zur Verfügung, der sich für das singende Orbis-Quartett wie auch für das jazzige Susanne Paul's MOVE String Quartet bewährte. Die trockene Stille des Kunstraumes selbst war der richtige Rahmen für Kurtágs „Kafka-Fragmente“ und einen mit Schubert in „die Tiefe der Zeit“ blickenden Abend mit Musik und Rezitation.

Galathea – einst und heute

Geschichten. Märchen und Epen. Sie gehören zu jeder Kultur und wurden in früheren Zeiten von Generation zu Generation mündlich weitergegeben. Bevor diese Art der Tradierung im Strudel des 19. Jahrhunderts unterging, wurde vieles aufgezeichnet und vor dem Vergessen bewahrt. Was wäre etwa die deutsche Märchenwelt ohne die Gebrüder Grimm? Was die finnische Kultur ohne die von Elias Lönnrot herausgegebene Kalevala? Was das ungarische Volkslied ohne Béla Bartók? Es ist schwer zu ermesen, wie viele Geschichten und Melodien durch Industrialisierung, Urbanisierung, Krieg und Vertreibung verloren gegangen sind. Denn mit der Entwurzelung schwindet die Erinnerung. Wem noch die alten Geschichten erzählen?

Mit einer vierteilig angelegten Konzertreihe „Stories“ erzählte auch das Ensemble „la festa musicale“ Geschichten. Den Anfang machte mit „Musica di Napoli“ ein italienisches Programm, das nach der langen Auszeit ohne Reisen schon mit dem Untertitel Träumen und Reminiszenzen Raum gab: „(W)orte der Sehnsucht“. Einer der größten philosophischen Fragen wurde im letzten Programm unter dem Motto „Pygmalion 4.0“ nachgespürt – jenem sagenhaften König von Kypros, der sich in ein nach seinem Ideal erschaffenes Standbild einer Jungfrau verliebte, das schließlich von der Göttin Aphrodite zum Leben erweckt wurde. Alte (und Neue) Musik traf hier auch in den Schulprojekten auf höchst aktuellen Gesprächsbedarf.

Zuwendungsempfänger:
la festa musicale –
Verein zur Förderung der
Alten Musik e.V.
Förderzweck:
STORIES 1 und 4
Höhe der Zuwendung:
15.000 €
Laufzeit des Projekts:
15.01. – 01.11.2021

modern, neu, zeitgenössisch

anders. Das gab es zu jeder Zeit. Wer eine andere Richtung einschlägt, nicht den breit ausgetretenen Bahnen folgt, wird skeptisch beäugt und für seltsam gehalten. Dabei sind diejenigen, die dem eigenen Weg folgen, meist nur neugierig, geben alten Fragen neuen Sinn – und gehen dabei das Risiko ein, sich zu verrennen. Doch ohne solch unerschütterliche Pioniere würde die Gesellschaft wohl noch heute in der Steinzeit hausen. Andreas Flocken etwa baute im Jahre 1888 den ersten Elektrowagen mit einer Batterielaufzeit von mehr als zwei Stunden. Die knapp 25 Kilometer zwischen Coburg und Redwitz schaffte er allerdings nur bis zum letzten Hügel. Ein Avantgardist, der mehr Unterstützung verdient gehabt hätte.

Neu und anders ist auch das 2020 gegründete Kammerorchester „Sinn-Phonietta“. Der Name klingt eher klassisch, die Musik auf den Programmen aber ist es ganz und gar nicht. Denn das Ensemble hat sich in besonderer Weise der Moderne und der zeitgenössisch-avantgardistischen Musik verschrieben. Nach knapp einem Jahr Vorbereitung feierte die Formation ihr Debüt mit Konzerten in Soltau, Oldenburg und Braunschweig, zudem konnten bei zwei Schulkonzerten über 220 Schüler begeistert werden. Unter dem Motto „Kammersymphonie reloaded – Blick aus der Zukunft“ waren herausragende Werke von Arnold Schönberg und John Adams sowie der beiden 1988 geborenen Komponisten Damian Scholl und Lauri Supponen versammelt.

Zuwendungsempfänger:
Sönke Klegin, Ensemble
Sinn-Phonietta
Förderzweck:
Kammersinfonie reloaded
– Blick aus der Zukunft
Höhe der Zuwendung:
10.000 €
Laufzeit des Projekts:
28.08. – 26.09.2021



Vielfalt im Schlosshof

Zuwendungsempfänger:
Morgenland Festival
Osnabrück e. V.

Förderzweck:
17. Morgenland Festival
Osnabrück 2021

Höhe der Zuwendung:
30.000 €

Laufzeit des Projekts:
09.07. – 17.07.2021

Quarantäne. Wer hätte gedacht, dass dieses Wort wieder so rasch einen Platz in der Alltagssprache finden würde. Bei genauerem Hinschauen erkennt man leicht die Abstammung aus dem italienischen und französischen Wort für „vierzig“, die jene vieltägige kontaktlose Wartezeit meint, während der Schiffe nicht in den Hafen einlaufen durften. Ein entsprechender Erlass ist bereits für das Jahr 1374 in Venedig in Folge der damals um sich greifenden Pest belegt. Doch schon in biblischen Zeiten hatte man eine gute Vorstellung davon, dass man durch Absonderung von Kranken die Verbreitung einer Seuche stoppen kann. Im 3. Buch Mose, Kap. 13, findet sich dazu eine auch Symptome genau beschreibende Anleitung.

Auch im Sommer 2021 galten strenge Regeln für Gäste aus dem Ausland, so dass das Morgenland Festival vollständig neu konzipiert werden musste – vom ursprünglichen Schwerpunkt mit Musik der Roma blieb nur ein November-Epilog mit den Roma und Sinti Philharmonikern. In aller Eile wurde ein Programm mit ausschließlich eigenen Produktionen entwickelt, bei denen die Musikerinnen und Musiker vielfach zum ersten Mal gemeinsam auftraten. Als hilfreich erwies sich hier das über viele Jahre aufgebaute Netzwerk und gegenseitige Vertrauen beim Bauen musikalischer Brücken zwischen Orient und Okzident. Der Innenhof des Osnabrücker Schlosses bot hierfür mit einer Open-Air-Bühne ein stimmungsvolles Ambiente.

Konzepte & Klangwelten

Utopien. Setzt man sich mit Realitäten auseinander, sollte es auch an Utopien nicht fehlen. Ein einfaches „so ist es“ kann nur einen Status quo beschreiben, öffnet aber keine Perspektiven, zeigt keine neuen Ansätze oder Lösungen auf. Dabei muss man bei Utopien gar nicht so hoch greifen, wie dies einst Thomas Morus in seinem revolutionären Roman „Utopia“ aus dem Jahre 1516 tat – oder wie es im Untertitel heißt: „Von der besten Verfassung des Staates und von der neuen Insel Utopia.“ Erstaunlich, wie Morus vor einem halben Jahrtausend eine Gesellschaft mit rationalen demokratischen Entscheidungen, Gleichheitsgrundsätzen und gemeinschaftlichem Besitz sowie einem allgemeinen Streben nach Bildung beschrieb.

Auch das Musik 21 Festival „Realitäten“ befragte die Neue Musik nach Utopien und zeigte mit verschiedenen Werken aus den Bereichen Konzert, Klangkunst, Performance und Musiktheater, wie Schaffensprozesse und Zusammenleben neu gedacht werden können: in Kollektiv-Kompositionen, improvisatorischen Konzepten oder inhaltlichen Annäherungen an gesellschaftliche Fragestellungen. Zahlreiche Uraufführungen wurden gespielt, ebenso wie die legendären Revolutionslied-Variationen „The people united will never be defeated!“ von Frederic Rzewski. Ensembles aus Niedersachsen, dem In- und Ausland schufen mit interdisziplinären Konzert-Konzepten einen verblüffend multisensuellen Zugang zu neuen Klangwelten.

Zuwendungsempfänger:
Musik 21 – NGNM e. V.

Förderzweck:
Musik 21 Festival
„Realitäten“

Höhe der Zuwendung:
15.000 €

Laufzeit des Projekts:
09.09. – 12.09.2021

Ein Sommer mit Möglichkeiten

Mit Vorsicht. Achtsam und bedachtsam soll man durchs Leben gehen, denn es steckt voller Gefahren. Um ihrer rechtzeitig gewahr zu werden, gibt es zum Glück verschiedene Hinweistafeln. Auf den Straßen etwa findet man das offizielle Zeichen Nr. 101 – eher bekannt durch sein dickes „!“ im roten Warndreieck. Es weist auf eine Gefahrenstelle hin, verlangt besondere Aufmerksamkeit, Reduzierung des Tempos und Bremsbereitschaft. Gefordert ist hier vorausschauendes Denken und Handeln. Das gilt auch im Haushalt, wenn es in den Schrank mit den zerbrechlichen Sachen geht: In diesem Fall gibt es zwar kein Warnschild, wohl aber die unschlagbare Volksweisheit: „Vorsicht ist die Mutter der Porzellanlankiste.“

Mit Umsicht war auch die 37. Ausgabe des „Musikalischen Sommers in Ostfriesland“ geplant worden – denn noch immer musste mit Einschränkungen durch die Pandemie gerechnet werden. Entsprechend waren an den Spielorten Doppelkonzerte geplant, von Meisterkursen oder einem abschließenden Orchesterkonzert hatte man Abstand genommen. Neben den etablierten Spielorten wie der Lambertikirche Aurich oder Schloss Gödens standen auch Marienhofe und die altherwürdige Harderwykenburg in Leer auf dem Programm. Als Highlight der Saison gestaltete sich das Konzert anlässlich der Einweihung der aus Gelsenkirchen übernommenen Walker-Orgel in der St. Antonius Kirche Papenburg mit dem Ensemble „German Brass“.

Zuwendungsempfänger:
Musikalischer Sommer in
Ostfriesland gGmbH

Förderzweck:
37. Musikalischer
Sommer in Ostfriesland

Höhe der Zuwendung:
10.000 €

Laufzeit des Projekts:
02.09. – 11.09.2021



Wege der Neuen Musik

Zuwendungsempfänger: Musik für heute e.V.
Förderzweck: Europäische Komponistenwerkstatt
Höhe der Zuwendung: 15.000 €
Laufzeit des Projekts: 19.09.2021 – 13.03.2022

Wohin? Diese Frage stellte sich früher an jeder Kreuzung oder Gabelung, wenn sich kein Wegweiser fand. Hier mochte dann eine Landkarte oder ein freundlicher Mensch helfen. Was aber tun in fremdem Gelände, in Wald und Feld? In der Wüste oder auf dem Ozean, wo es keine Marken gibt? Bereits in den Jahrhunderten vor der Zeitenwende war in China und Europa die Eigenschaft von Magneteisenstein bekannt, sich stets nach Süden auszurichten. Mehr als 1.000 Jahre später wurden dann schwimmende(!) Nadeln als Kompass genutzt, die erste Erwähnung einer spielenden Magnetnadel stammt von 1269. Und heute? Mit Handy und GPS ist die Orientierung nahezu gänzlich abgegeben. Und dennoch: Man sollte sein Ziel vorab bestimmen.

Doch in welche Richtung es nach dem Neustart der Kultur gehen soll, wie Musik zu klingen hat, welche Grenzen sie überschreiten könnte und dennoch nicht „exklusiv“ im Raum steht, das hatte der Verein „Musik für heute“ mit dem „Neuen Ensemble“ und europäischen Partnern in vier Konzerten zu erkunden versucht. Neben zwei Programmen in der Kestner-Grotte (darunter auch ein etwas „anderes“ Neujahrskonzert) lag der Schwerpunkt auf einem März-Wochenende im Calder-Saal des Sprengel Museums. Unter dem Motto „Do we need a new compass?“ spielten Ensembles aus Hannover, Birmingham und Bologna zwölf Werke junger Komponistinnen und Komponisten, teilweise auch als Uraufführung. Wegmarken in einer unsicheren Zeit.



Es trotzdem wagen...

Plan B. Alternative Planungen haben es in sich. Sie machen doppelte Arbeit und bereiten eine Eventualität vor, die im besten Fall erst gar nicht eintritt. Und doch gab es auch schon vor der Pandemie Institutionen des Musiklebens, die mit derartigen Notfallszenarien beständig lebten – die Oper, und noch genauer: das künstlerische Betriebsbüro. Fällt eine Sängerin oder ein Sänger kurzfristig am Morgen mit belegter Stimme aus, muss schnellstens adäquater Ersatz gefunden werden. Wer hat die Partie schon einmal gesungen? Wer hat den Abend frei? Wer kann noch rechtzeitig anreisen? Nichts für schwache Nerven! In Bayreuth sitzt daher abends immer ein sängerisches „Double“ einsatzbereit in der Garderobe.

Auch die Macher der Musikwoche Hitzacker hatten von Anfang an die kritische Situation fest im Blick. Schon frühzeitig wurden die Konzerte vom Februar in den Mai geschoben, dann aber musste noch einmal alles von vorne durchdacht und ins Internet verlegt werden. Am Ende blieb ein Wochenende mit fünf hochkarätigen Konzerten – professionell gestreamt und mit der Zuversicht, dass es für alle weitergeht: für die Künstler und das Publikum, aber auch für alle Dienstleister, die im ländlichen Raum mit einer Musikwoche rechnen. Dass unter solchen Bedingungen das Motto „Ouvertüre“ inhaltlich gehalten werden konnte, durfte daher als Zeichen gesehen werden. Es ging weiter, wenn auch in anderer Form als gewohnt.

Zuwendungsempfänger: Verein zur Förderung der Musikwoche Hitzacker e.V.
Förderzweck: 35. Musikwoche Hitzacker 2021 „Ouvertüre“
Höhe der Zuwendung: 12.000 €
Laufzeit des Projekts: 07.05. – 09.05.2021

Nachwuchsförderung

Geförderte Projekte 2021

Klasse statt Masse

Meisterkurse. Es gibt sie landauf, landab – und auf nahezu jedem Kontinent. Gebucht werden die Plätze von fortgeschrittenen Musikstudenten, die sich während der Semesterferien und außerhalb der Hochschule von renommierten Dozenten neue Impulse erwarten, auf jeden Fall aber in der Gruppe voneinander lernen. Und doch ist es ein Bereich, in dem es oft auch um Business geht. Denn die Zulassung für einen Meisterkurs ist nicht nur an ein sicheres technisch-musikalisches Vermögen gebunden, sondern auch an die Zahlung einer Gebühr. Es geht vielfach nicht immer nur ums Lernen. Viele Sommerfestivals bieten den Meisterschülern aber auch die Möglichkeit, öffentlich zu konzertieren – und nicht bloß am Abschlussabend.

Seit nunmehr 19 Jahren gehören Meisterkurse zum Aushängeschild der Emsbürener Musiktage, die eine Altersstufe früher ansetzen als üblich. Hier geht es nicht allein um die Perfektion des letzten Details für nahezu fertige Musiker. Im Fokus stehen auch Schüler mit dem Studienwunsch Musik und junge Hochschulstudierende. Entsprechend breit ist das Angebot gefächert: vom täglichen Einzelunterricht (auch mit Korrepetition) über gemeinsame Kammermusik bis hin zum Mentaltraining. Einzigartig ist dabei die bewusste Beschränkung auf Querflöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott. Nachdem im Jahr zuvor alles abgesagt werden musste, konnten die Kurse 2021 mit viel Aufwand in verkürzter Form durchgeführt werden.

Zuwendungsempfänger:
Gemeinde Emsbüren
Förderzweck:
Emsbürener Musiktage /
Internationale Holzbläser-
meisterkurse
Höhe der Zuwendung:
10.000 €
Laufzeit des Projekts:
24.10. – 30.10.2021

Willkommen in Benefeld

Durch den Magen. Liebe soll durch den Magen gehen. Doch spielen Leckereien dabei wirklich eine Rolle? Im Schauspiel wie in der Oper finden sich jedenfalls kaum Hinweise darauf. So nähren sich beispielsweise bei Shakespeare Romeo und Julia nur von Luft & Liebe. Auch im Musikdrama gibt es für gewöhnlich keinen „Gruß aus der Küche“ – weder bei Senta und dem Fliegenden Holländer, noch bei Agathe und Max, solange eine Freikugel im Spiel ist. Auch im Ring des Nibelungen wird man ein stattliches Mahl vermissen. Freilich: auf den Brettern, die die Welt bedeuten, lässt sich noch weniger als im realen Leben mit vollem Mund sprechen oder gar singen. Aber vielleicht zählen bei wahrer Liebe eher die berühmten Schmetterlinge im Bauch...

Ähnlich muss es dem Jungen Philharmonischen Orchester und dem örtlichen Kulturverein ergangen sein, als der dynamische Klangkörper, der sich traditionell aus Liebhabern, Musikstudierenden und Profis zusammensetzt, zu einer fast zweiwöchigen intensiven Arbeitsphase in der Waldorfschule Benefeld traf. Auch wenn diesmal nur mit knapp einem Drittel der gewöhnlichen Besetzung gespielt werden konnte, gestaltete sich das Projekt doch als großer Erfolg. Unter dem Motto „Trauer & Träume“ erklangen Werke von Ligeti und Varèse, Strauss und Wagner – nicht nur zur Einweihung des neuen Festsaals in Benefeld, sondern auch im Großen Sendesaal des **NDR** Hannover und bei den Gezeitenkonzerten in Ostfriesland.

Zuwendungsempfänger:
Junges Philharmonisches
Orchester
Niedersachsen e. V.
Förderzweck:
JPON Sommerprojekt
2021
Höhe der Zuwendung:
10.000 €
Laufzeit des Projekts:
24.07. – 09.08.2021

Zurück und auf Tournee

Zuwendungsempfänger:
Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.

Förderzweck:
Jugendjazzorchester
Niedersachsen „Wind Maschine“ – „Connections – Auf Distanz in Verbindung bleiben“

Höhe der Zuwendung:
32.000 €

Laufzeit des Projekts:
08.01. – 01.11.2021

Verknüpfungen. Es gibt Brautpaare, die knüpfen beim Ja-Wort einen Knoten, der möglichst lange halten soll. Segler hingegen unterscheiden zwischen Knoten, die wie der Palstek bei Zug immer fester werden und solchen, bei denen man das Ende „auf Slip“ legt, um sie bei Bedarf schnell lösen zu können. Für den Notfall kann auf jeden Fall ein wenig Knotenkunde nicht schaden – wie man auch sonst im Leben weiß, wie gute und tragfähige Verbindungen hergestellt werden. Nur selten ergeben sich dann doch komplexe Verwicklungen bis hin zu einem unentwirrbaren Gordischen Knoten. Den hat nach den Aufzeichnungen des Plutarch im Jahre 333 vor unserer Zeitrechnung Alexander der Große mit einem einzigen Hieb durchschlagen.

Wie notwendig gute „Connections“ sind, hat auch das Jugendjazzorchester Niedersachsen im Herbst 2021 erfahren. Als man nach einem Jahr endlich wieder zu einer Arbeitsphase zusammenkam, ergaben sich nicht nur „good vibrations“, vielmehr kehrte sofort der alte Spirit zurück, mit dem insbesondere beim Proben vokaler Jazzstücke große Fortschritte gemacht wurden. Gemeinsam mit dem Jugendjazzorchester NRW konnte sogar in kürzester Zeit eine kleine Tournee organisiert werden, bei der beide Ensembles mit den jeweils gastgebenden Ensembles in Hannover, Stadthagen, Osnabrück und Lübeck vor beeindruckend vielen und begeisterten Zuhörern performten. Am Ende konnten alle sagen: „Wind Machine“ is back.

Stimm-Nachwuchs

Zuwendungsempfänger:
Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.

Förderzweck:
Landesjugendchor
Niedersachsen – Probensingen des Landesjugendchors Niedersachsen 2021

Höhe der Zuwendung:
1.100 €

Laufzeit des Projekts:
November 2021

Kandidatenschau. Ständig bewegt sich der Mensch in Bewerbungssituationen. Einmal geht es um die ganz großen Gefühle, die man erwidert wissen möchte, ein anderes Mal geht es um den Traumjob, der sich nun endlich abzeichnet. Auf beide Dates kann man sich gut vorbereiten – und doch benötigt es immer einen „lucky day“, damit auch alles klappt. In dem einen Fall muss in den ersten Sekunden einfach nur das Lächeln passen, im anderen sind es die Fragen, die einem in die Karten spielen können. In jedem Fall gilt es ungezwungen authentisch zu sein und sich von der besten Seite zu zeigen. Auch wenn es vielleicht zu einer kleinen oder großen Enttäuschung kommen sollte – man sieht sich ja meist mehrmals im Leben...

Einmal im Jahr verstärken sich alle Niedersächsischen Landesjugendensembles und laden zu einem Probespiel bzw. Probensingen ein. Kompensiert werden damit die Abgänge, die sich spätestens durch das Erreichen der obersten Altersgrenze von selbst ergeben. Der Landesjugendchor etwa besteht aus rund 60 Sängerinnen und Sängern im Alter von 16 bis 26 Jahren, deren bereits bestehende Gesangs- und Chorerfahrungen bei der Stimmbildung und während der Probenarbeit systematisch erweitert und verbessert werden. Das Probensingen für die anstehenden Projekte des Jahres 2022 fand im November statt – wie immer in angenehmer Atmosphäre, die auch gemeinsames Singen und Gespräche mit derzeit Aktiven einschloss.

Endlich wieder live

Luftholen. Die Pandemie kam – und nach der ersten Generalpause waren plötzlich nicht mehr nur Dirigenten, Tonmeister und Akustiker gefragt, wenn es um die korrekte Aufstellung eines Orchesters auf der Bühne ging. Nun beschäftigten sich Gesundheitsamt und Physiker mit der möglichen Verbreitung von Aerosolen durch die Bläser. Denn gleich ob Flöte oder Fagott, Horn oder Tuba: Erst müssen vor dem Mundstück die Masken fallen, dann wird ein Ton erzeugt, der ja auch irgendwo herauskommt, und schließlich bleibt Kondenswasser übrig. Die Untersuchungen förderten am Ende das gar nicht so erstaunliche Ergebnis zutage, dass die wahrnehmbare Stärke eines Tons gar nichts über die Luftverteilung aussagt.

Dennoch galt es auch im zweiten Jahr beim Landesjugendblasorchester Niedersachsen besonders vorsichtig zu sein. Das alljährlich im Januar stattfindende Probespiel, bei dem begabter Nachwuchs entdeckt und aufgenommen wird, musste im digitalen Raum stattfinden – ein für alle und in jeder Weise herausforderndes Setup, das mit gegenseitiger Rücksicht dennoch gelang. Mit Bedacht waren schon in der Planung die Arbeitsphasen auf Sommer und Herbst gelegt worden – mit Peter Sommerer als Gastdirigent (und einem aus der Landesmusikakademie Wolfenbüttel gestreamten Konzert), mit Matthias Prock als Chefdirigent und einem ersten Live-Konzert nach zwei Jahren in Bersenbrück. Ein Riesenerfolg für alle!

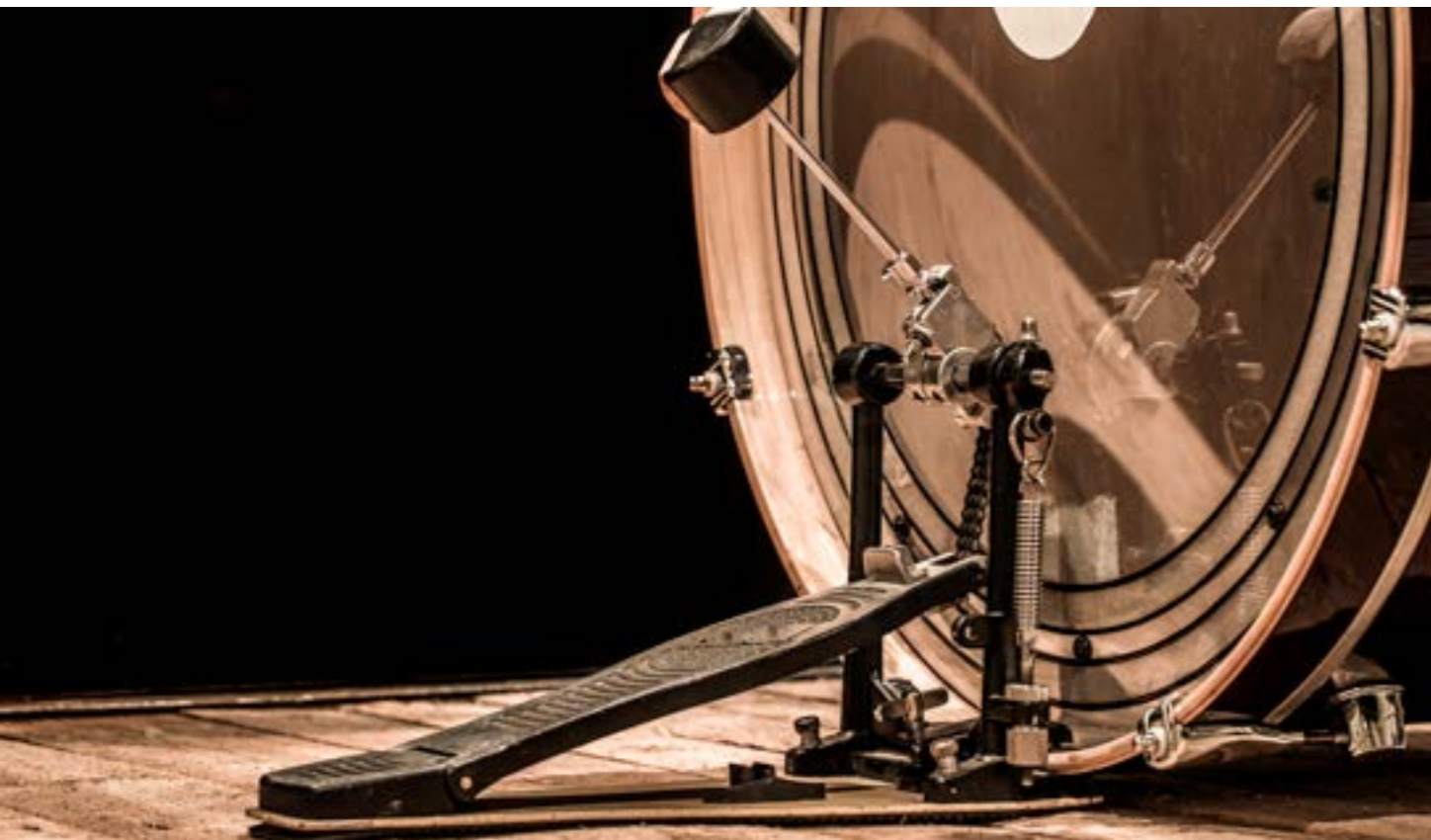
Zuwendungsempfänger:
Landesmusikrat
Niedersachsen e.V.

Förderzweck:
Landesjugendblasorchester
Niedersachsen – „Connections – Auf Distanz in Verbindung bleiben“

Höhe der Zuwendung:
42.000 €

Laufzeit des Projekts:
02.08. – 31.10.2021





Movements for Our Time

Zuwendungsempfänger:
Landesmusikrat
Niedersachsen e. V.

Förderzweck:
Landesjugendensemble
Neue Musik – „Connections – Auf Distanz in Verbindung bleiben“

Höhe der Zuwendung:
12.500 €

Laufzeit des Projekts:
10.01. – 14.10.2021

Gegenwart. Wir sind sozusagen in der Zeit gefangen, denn die Gegenwart umfängt uns ungewollt in jedem Moment. Doch wie will man dieses Intervall zwischen Vergangenheit und Zukunft richtig fassen? Als Synonyme werden häufig „jetzt“ und „heute“ verwendet. Aber sagen wir nicht oft „jetzt“ und meinen damit einen Zeitpunkt in der nahen Zukunft? Und werden nicht, ein fast schon kuriozes Paradoxon, oft genug in den frühen Heute-Nachrichten Ereignisse von gestern präsentiert? Für das Gehirn jedenfalls scheint nach neurologischen Untersuchungen die Gegenwart etwa 2,7 Sekunden lang zu sein – kaum länger als ein sprichwörtlicher Augenblick, in dem sich alle drei Zeitebenen in jedem Moment neu überlagern.

Und so altert auch die gegenwärtige und zeitgenössische Musik unentwegt. Dabei werden einige Komponisten und Werke aus den ersten Dekaden des 20. Jahrhunderts noch immer als unerhört und radikal empfunden, während so manches neue Stück kaum einmal ästhetisch diskutiert wird. Die damit verbundenen Fragen stellen sich auch im diesjährigen Repertoire des Landesjugendensemble Neue Musik – beginnend mit Olivier Messiaen und seinem „Quatuor pour la fin du temps“ (Quartett für das Ende der Zeit) von 1941 bis hin zum Tutti-Werk der Arbeitsphase, den „Five Monuments for Our Time“ (2008) von Matthew Shlomowitz. Die für alle schwierigen Monate der Unsicherheit gehörten da schon der Vergangenheit an.

Vom Tandem zum Konzert

Kooperationen. Große Nachwuchsensembles wie das Niedersächsische Jugendsinfonieorchester können nur mit der Unterstützung vieler auf höchstem Niveau arbeiten. Neben der finanziellen Förderung (ohne die nichts geht) und der Zusammenarbeit im Leitungsteam trägt in erster Linie das intensive fachliche wie menschliche Engagement der Dozentinnen und Dozenten zur musikalischen wie persönlichen Entwicklung der jungen Leute bei. Sie kommen in der Regel aus der **NDR Radiophilharmonie** und dem Staatsorchester Hannover und bilden eine Art Rückgrat in jeder Arbeitsphase – damit in den Gesamtproben nicht mehr technische Fragen im Vordergrund stehen, sondern interpretatorische Ergebnisse erzielt werden.

Und so blieb es im Frühjahr nicht bei Absagen. Vielmehr wurden gemeinsam neue Formate entwickelt – wie das „TANDEM“, bei dem sich Jugendliche aus dem NJO in Einzelgesprächen mit Profis digital trafen. Zudem entstand eine zehnteilige Vortragsreihe mit Fragen und Themen aus der Praxis. Vorangetrieben durch ehemalige Mitglieder des NJO kam schließlich im Sommer ein Kooperationsvertrag mit der Staatsoper zustande, mit dem das langjährige kollegiale Miteinander nun auch in eine Form gegossen wurde. Die zweite Jahreshälfte war endlich wieder von Live-Auftritten geprägt: beim Euregio Festival Osnabrück, im Großen Sendesaal des **NDR Hannover** und im HCC Kuppelsaal beim Festakt „75 Jahre Niedersachsen“.

Zuwendungsempfänger:
Landesmusikrat
Niedersachsen e. V.
Förderzweck:
Niedersächsisches
Jugendsinfonieorchester
– „Connections –
Auf Distanz in Verbindung
bleiben“
Höhe der Zuwendung:
42.000 €
Laufzeit des Projekts:
08.01. – 30.09.2021



Einzelkonzerte

Geförderte Projekte 2021

Einsam im Schnee

Moderne Mythen. Dubiose Geschichten gab es immer, nur wurden sie in jedem Jahrhundert ein wenig anders erzählt. Heute nennt man sie Großstadtlegenden. Sie sind verwandt mit der guten alten Zeitungssente, verbreiten sich aber über die sozialen Netzwerke viel schneller und dynamischer: Wo früher Zudichtungen noch einige Zeit benötigten, um sich im Narrativ durchzusetzen, wird heute rasch das aufgegriffen, was am meisten gefällt. Mancher Hoax ist nicht weit entfernt von den Schauergeschichten der Romantik, andere lassen sich mit einem Lächeln erzählen – wie die der angeblichen Entwicklung eines weltraumtauglichen Space Pen, während die Russen einen gewöhnlichen Bleistift verwendet haben sollen.

Hinter manch einer Legende steckt aber auch ein trauriges Schicksal. Wie das der Japanerin Takako Konishi, die im Jahre 2001 fern ihrer japanischen Heimat im Schnee des Bundesstaates Minnesota starb. Ein Tod, dem eine tragische Liebesgeschichte vorausging, der aber aufgrund eines Missverständnisses in Popkultur und Filmgeschichte einging: Sie habe angeblich den Film „ Fargo“ (1996) ernst genommen und nach dem fiktiv verborgenen Geld gesucht. Eine Erzählung, die mit den einsamen Liedern von Schuberts „Winterreise“ (für Ensemble bearbeitet) und einem Hörspiel von Julia von Lucadou verwoben Ohr und Herz berührt und 800 Gäste ins Schauspielhaus Hannover und den „Dark Room“ des Orchesters im Treppenhaus lockte.

Zwendungsempfänger:
Akademie für lebendige Musik e. V.
Förderzweck:
DARK ROOM – Eine musikalische Spurensuche im Dunkeln
Höhe der Zuwendung:
2.500 €
Laufzeit des Projekts:
04.11 – 06.11.2021

Stimmbänder und Saiten

Patterns. Es gab sie schon im 18. Jahrhundert (etwa im harmonisch-rhythmischen Modell des spanischen Fandangos), doch erst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurden aus den kleinen Einheiten auch tragende Elemente. Dazu beigetragen hat vor allem die „Minimal Music“ mit ihrer radikalen Verknappung der motivischen Substanz, den zirkulierenden Wiederholungen einer Phrase oder deren kontinuierlicher zeitlicher Verschiebung. Mitunter verführen diese Patterns sogar das Publikum recht subtil und entfalten dann eine quasi psychedelische Wirkung, wenn im musikalischen Verlauf kleinste Veränderungen wahrgenommen werden. Der klingende Raum kann so ins Schwingen kommen, zum Träumen oder Tanzen einladen...

Patterns waren auch die programmatische Kernidee, die am Anfang dieses außergewöhnlichen Projekts stand. Sie finden sich auf jeweils ganz eigene Weise in Kompositionen von John Tavener und Knut Nystedt, die zum anspruchsvollen Chorrepertoire zählen, und von Anna Clyne und Caroline Shaw (Pulitzer-Preisträgerin 2013 mit „Partita for 8 Voices“). Vom Voktett Hannover zu einem schlüssigen Ganzen geformt, erklangen sie an insgesamt sieben Orten: Bad Gandersheim, Neustadt am Rübenberge, Damme, Gifhorn, Peine, Hameln und Hannover. Einen wundervollen klanglichen Kontrast bildeten dazu alternierend gespielte Tanzsätze aus Bach'schen Cello-Suiten (mit Laura Moinian). Das Publikum reagierte mit Standing ovations.

Zwendungsempfänger:
Justus Barleben | Voktett Hannover GbR
Förderzweck:
Pattern in Movement – modern suite for cello and voices
Höhe der Zuwendung:
15.000 €
Laufzeit des Projekts:
04.09. – 31.10.2021

Synergien freisetzen

Zuwendungsempfänger:
ensemble
geräuschkulisse e.V.

Förderzweck:
skizze : stravinsky

Höhe der Zuwendung:
3.000 €

Laufzeit des Projekts:
08.06. – 12.06.2021

Musik über Musik. Schon immer schrieben Komponisten nicht bloß „ihre“ eigene Musik, sondern setzten sich auch mit dem Vorhandenen und Gehörten auseinander – und dies nicht erst im 20. und 21. Jahrhundert. Bereits im ausgehenden Mittelalter bildeten Teile eines Gregorianischen Chorals die klangliche Basis einer Motette, in der Renaissance avancierte schließlich der überlieferte Cantus firmus zur architektonischen Säule ganzer Mess-Vertonungen. Diese Form der musikalischen Kommunikation gestaltete sich im Barock anders: Hier wurden etwa beliebte Opernarien „entliehen“ und in einem Pasticcio neu zusammengesetzt. In der Moderne schließlich ging es weitaus abstrakter um grundlegende kompositionstechnische Verfahren.

Auch Igor Strawinsky beteiligte sich an dieser Form der Neudeutung und (nach-)schöpferischen Überführung älterer Musik in die Gegenwart mit seiner noch heute populären Ballettmusik zu „Pulcinella“, bei der er sich mit Pergolesi zugeschriebenen barocken Stücken auseinandersetzte. Kombiniert mit emotionalen Kompositionen von Gustav Mahler („Kindertotenlieder“) und Joseph Haydn (Sinfonie Nr. 49, „La Passione“) hatte das „ensemble geräuschkulisse“ ein nicht alltägliches Programm entworfen, zu dem die Künstlerin Sinje Stockter in einem Liveact Zeichnungen anfertigte. Das geplante Konzert musste indes ohne Publikum stattfinden, wurde aber von **H1** aufgezeichnet und ist noch immer bei Youtube zu sehen.



Töne begreifen lernen

Klangerzeugung. Eines ist in der Musik sicher: Bei jedem Instrument muss etwas in Schwingung versetzt werden, damit sich ein Ton ausbreiten kann. Einfach zu sehen und leicht zu erklären ist dies bei den Bläsern (Mundstücke) und den Streichern (Saiten). Unmittelbarer ist es noch bei den Idiophonen, die selbst klingen (etwa Becken, Triangel, Tamtam oder Glocken). Sie zählen zur großen Gruppe jener Instrumente, die von den Schlagwerkern gespielt werden und das Depot zu einer wahren Wunderkammer machen. Doch es gibt immer wieder auch neue Erfindungen – zumal wenn Gegenstände des Alltags mit einbezogen werden oder steuerbare akustische und elektronische Elemente sich wechselseitig ergänzen.

Ein solches Instrument ist etwa der „Babel Table“ des kanadischen Klangkünstlers und Komponisten Jean-François Laporte aus Montréal, mit dem sich bisher Unerhörtes realisieren lässt, das überrascht und verstört, irritiert und verblüfft. Überwiegend akustisch verwendet und nur geringfügig elektronisch verstärkt, lässt es sich gänzlich „unplugged“ spielen. Umso interessanter ist es, all die Chancen zu erkunden, die in einer solchen Konstruktion stecken. Hierzu hat Gordon Williamson nach einer gründlichen Untersuchung der Klangerzeugung ein neues Werk geschaffen. Vorgestellt wurden die Ergebnisse in Syke, Hildesheim und Hannover; im Landesbildungszentrum für Blinde war gar ein Mitmachen möglich.

Zuwendungsempfänger:
Gordon Williamson

Förderzweck:
Totem Electric in
Niedersachsen

Höhe der Zuwendung:
3.000 €

Laufzeit des Projekts:
27.10. – 31.10.2021



Rechtliche Grundlagen

Anhang und Hinweise für Antragsteller



Rundfunkstaatsvertrag (RSTV)

Rechtliche Grundlage

§ 40 Finanzierung besonderer Aufgaben

(1) Der in § 10 des Rundfunkfinanzierungsstaatsvertrages bestimmte Anteil kann für die Finanzierung folgender Aufgaben verwendet werden:

1. Zulassungs- und Aufsichtsfunktionen der Landesmedienanstalten einschließlich hier-für notwendiger planerischer, insbesondere technischer Vorarbeiten,
2. die Förderung offener Kanäle,

Mittel aus dem Anteil nach Satz 1 können bis zum 31. Dezember 2020 aufgrund besonderer Ermächtigung durch den Landesgesetzgeber auch für die Förderung von landesrechtlich gebotener technischer Infrastruktur zur Versorgung des Landes und zur Förderung von Projekten für neuartige Rundfunkübertragungstechniken verwendet werden. Die Förderung von Projekten für neuartige Rundfunkübertragungstechniken soll zeitlich befristet werden. Formen der nichtkommerziellen Veranstaltung von lokalem und regionalem Rundfunk und Projekte zur Förderung der Medienkompetenz können aus dem Anteil nach Satz 1 aufgrund besonderer Ermächtigung durch den Landesgesetzgeber gefördert werden.

- (2) Das Recht des Landesgesetzgebers, der Landesmedienanstalt nur einen Teil des Anteils nach Absatz 1 zuzuweisen, bleibt unberührt.
- (3) Soweit der Anteil nach Absatz 1 nicht in Anspruch genommen wird, steht er den jeweiligen Landesrundfunkanstalten zu. Eine landesgesetzliche Zweckbestimmung ist zulässig.

Niedersächsisches Mediengesetz (NMedienG)

Rechtliche Grundlage

In der Neufassung vom 18. Februar 2016

§ 50 Finanzierung der Landesmedienanstalt

(1) Der Landesmedienanstalt stehen 65 vom Hundert des in § 10 des Rundfunkfinanzierungsstaatsvertrages (RFinStV) bestimmten Anteils an der Rundfunkgebühr zu. Aus diesem Anteil und durch die Erhebung von Verwaltungsgebühren deckt sie ihren Finanzbedarf.

(2) Die Landesmedienanstalt erhebt Gebühren und Auslagen für Amtshandlungen nach diesem Gesetz. Die Vorschriften des Niedersächsischen Verwaltungskostengesetzes gelten mit Ausnahme des § 2 Abs. 1 Nr. 3 entsprechend. Das Nähere regelt die Landesmedienanstalt in ihrer Kostensatzung.

(3) Der **NDR** verwendet 30 vom Hundert des in § 10 RFinStV bestimmten Anteils an der Rundfunkgebühr sowie den ihm zustehenden Anteil an der Rundfunkgebühr, den die Landesmedienanstalt nicht in Anspruch nimmt, im Benehmen mit dem Land für die Förderung der Entwicklung, Herstellung und Verbreitung von audiovisuellen Produktionen einschließlich kultureller und multimedialer Angebote sowie die Förderung von Filmfesten, soweit sich diese Vorhaben innerhalb seines Programmauftrags halten. Dabei sollen Film- und Fernsehproduktionen von Produktionsunternehmen angemessen berücksichtigt werden, an denen der **NDR** nicht, auch nicht mittelbar, beteiligt ist. Weitere 5 vom Hundert des in § 10 RFinStV bestimmten Anteils an der Rundfunkgebühr verwendet der **NDR** im Rahmen seines Programmauftrags und im Benehmen mit dem Land für die Förderung niedersächsischer Musikfestivals, Orchester und Ensembles sowie für die Förderung des musikalischen Nachwuchses in Niedersachsen.

Richtlinie für die Musikförderung nach dem Niedersächsischen Mediengesetz

Präambel

Der **Norddeutsche Rundfunk** verwendet gemäß § 50 Abs. 3 S. 3 des Niedersächsischen Mediengesetzes (NMedienG) 5% des zusätzlichen Anteils des einheitlichen Rundfunkbeitrags im Rahmen seines Programmauftrages und im Benehmen mit dem Land Niedersachsen für die Förderung niedersächsischer Musikfestivals, Orchester und Ensembles sowie für die Förderung des musikalischen Nachwuchses in Niedersachsen. Vor diesem Hintergrund legen der Norddeutsche Rundfunk und das Land Niedersachsen in nachfolgender Richtlinie die Bedingungen der Musikförderung nach dem Niedersächsischen Mediengesetz fest.

1. Allgemeine Grundsätze und Anforderungen

- 1.1. Die geförderten Projekte müssen in einem deutlichen Bezug zu Niedersachsen stehen, indem sie beispielsweise
 - in Niedersachsen stattfinden oder umgesetzt werden oder
 - von Musikschaffenden aus Niedersachsen realisiert werden oder
 - die Diversität des Landes abbilden.
- 1.2. Der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin stellt sicher, dass der NDR nach vorheriger Abstimmung von den geförderten Veranstaltungen Ton- und/oder Bildaufnahmen fertigen und diese im Rahmen seines Programmauftrages im Hörfunk, Fernsehen oder für seine Online-Angebote auswerten kann.
- 1.3. Der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin stellt sicher, dass der NDR auf dessen gesonderte Anfrage und nach Maßgabe der üblichen NDR Standards alleiniger Kooperationspartner (elektronische Medien) des Projektes wird.

2. Förderschwerpunkte/Fördervoraussetzungen

- 2.1. Die Projekte müssen von kultureller Bedeutung für Niedersachsen sein, indem sie insbesondere
 - das Bild Niedersachsens als Kulturland national und international fördern oder
 - die Kooperation und Vernetzung des kulturellen Lebens und Schaffens befördern.

- 2.2. Gefördert werden sollen unter anderem
 - Musikfestivals, Orchester und Ensembles von Bedeutung und Qualität,
 - Orchester und Ensembles, Wettbewerbe sowie einzelne Künstler und Künstlerinnen des musikalischen Nachwuchses,
 - Projekte, die den Gebrauch der niederdeutschen oder saterfriesischen Sprache zum Gegenstand haben.

Nicht förderungsfähig sind Kosten für die musikalische Ausstattung und andere Sachmittel, die dem Antragsteller/der Antragstellerin über die Dauer des Projektes hinaus zur Verfügung stehen sollen, sowie Auslandsreisen.

- 2.3. Musikfestivals im Sinne dieser Richtlinie sind regelmäßig wiederkehrende, zeitlich befristete Veranstaltungen mit überwiegend musikbezogenen Inhalten.

Orchester und Ensembles im Sinne dieser Richtlinie sind Zusammenschlüsse von mehreren Personen mit dem Ziel, gemeinsam Musikstücke und Chorwerke aufzuführen.

Musikalischer Nachwuchs sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene bis zu einem Alter von 27 Jahren, die durch besondere Leistungen wie Teilnahme an Musikwettbewerben oder Musikveranstaltungen eine besondere Begabung beim Musizieren gezeigt haben.

- 2.4. Projekte dürfen nicht vorrangig kommerzielle Ziele verfolgen.
- 2.5. Die Projekte sollen unter Berücksichtigung der Gesamtumstände sendefähig sein. Die Entscheidung hierüber obliegt dem NDR.
- 2.6. Die mehrfache direkte oder indirekte Förderung eines Vorhabens durch die Musikförderung im selben Kalenderjahr ist grundsätzlich nicht zulässig.
- 2.7. Die gleichzeitige Förderung eines Projekts mit Mitteln auch aus anderen öffentlichen Förderprogrammen wird empfohlen.

3. Antragsverfahren

- 3.1. Antragsberechtigt ist jede natürliche oder juristische Person. Der NDR ist nicht antragsberechtigt.
- 3.2. Antragsberechtigt sind Personen nach 3.1., die ihren Wohnsitz oder Sitz in Niedersachsen haben oder die ihr Vorhaben dort realisieren wollen.
- 3.3. Antragsteller/Antragstellerinnen müssen persönlich und fachlich in der Lage sein, die geförderten Projekte nach den dafür notwendigen Geschäfts- und Qualitätsstandards zu realisieren. Der NDR ist berechtigt, diese Eignung zu prüfen oder prüfen zu lassen.
- 3.4. Die Geschäftsführung der „Musikförderung in Niedersachsen“ obliegt dem NDR.

- 3.5 Die Förderung wird nur auf schriftlichen Antrag gewährt. Einzelheiten über die einzureichenden Unterlagen ergeben sich aus dieser Richtlinie und aus einem Merkblatt, die bei der Geschäftsstelle der „Musikförderung in Niedersachsen“ erhältlich oder auf deren WebSite im Internet abrufbar sind. Die Antragsunterlagen sind fristgemäß in sechsfacher Ausfertigung bei der Geschäftsstelle einzureichen. Die Antragsunterlagen werden Eigentum des NDR.
- 3.6 Die Anträge müssen eine Beschreibung des gesamten geplanten Projekts, des angestrebten Zwecks sowie einen vollständigen Kosten- und Finanzierungsplan enthalten. Die Kosten des Projektes, für das eine Förderung beantragt wird, sind branchenüblich und nach dem Grundsatz sparsamer Wirtschaftsführung zu kalkulieren. Der NDR übernimmt keine Garantie für die finanzielle Gesamtsicherung des Projekts.
- 3.7 Der Antragsteller/die Antragstellerin muss glaubhaft machen, dass die Gesamtfinanzierung des Projekts einschließlich der Finanzierung der Folgekosten gesichert ist.
- 3.8 Die Förderung muss vor Beginn des Projekts beantragt werden. Als Projektbeginn ist bereits der Abschluss eines der Durchführung dienenden Lieferungs- oder Leistungsvertrages (Auftragserteilung) zu werten. Eine Zustimmung zum vorzeitigen Maßnahmebeginn ist auf Antrag möglich.
- 3.9 Die Beantragung oder die Inanspruchnahme anderer Fördermittel sind der Geschäftsführung bei der Antragstellung im Kosten- und Finanzierungsplan offen zu legen.
- 3.10 Auf gesonderte Anforderung der Geschäftsführung sind Unterlagen beizubringen, aus denen sich die wirtschaftliche Zuverlässigkeit des Antragstellers/der Antragstellerin ergibt (bspw. durch Auszüge aus Vereins- oder Handelsregistern, Geschäftsberichten, Berichten über Referenzprojekte etc.).
- 3.11 Die Vergabejury entscheidet in der Regel zwei Mal im Jahr. Die vollständigen Anträge müssen der Geschäftsführung bis zum 28./29.02. des Jahres, in dem das Projekt stattfindet, oder bis zum 30.10. des Vorjahres vorliegen.
- 3.12 Mit der Antragstellung erkennt der Antragsteller/die Antragstellerin die Bedingungen dieser Richtlinie an.
- 3.13 Vor Abschluss eines Förderprojektes kann ein Zuwendungsempfänger/eine Zuwendungsempfängerin in der Regel keinen neuen Förderantrag stellen. Ein Förderprojekt ist abgeschlossen, wenn nach Vorlage vollständiger, prüffähiger Unterlagen ein Fördervorhaben abschließend geprüft und innerhalb von drei Monaten keine Beanstandung erhoben wurde.

4. Förderentscheidung

- 4.1 Der Norddeutsche Rundfunk und das Land Niedersachsen bilden gemeinsam eine Vergabejury. Diese tritt in der Regel zwei Mal im Jahr zusammen und berät über die eingereichten Anträge.
- 4.2 Die Vergabejury entscheidet auf der Grundlage der Förderrichtlinie über die Förderwürdigkeit des Projekts und über die Höhe der Zuwendung. Ein Anspruch auf Förderung besteht nicht.
- 4.3 Die Geschäftsführung teilt dem Antragsteller/der Antragstellerin die Entscheidung der Vergabejury mit. Ablehnungen bedürfen keiner Begründung.

5. Art und Umfang, Höhe der Zuwendung

- 5.1 Die Förderung erfolgt durch finanzielle Zuwendungen aus den Mitteln gemäß § 50 Abs. 3 S. 3 NMedienG. Die Zuwendung kann nur als Projektförderung gewährt werden. Die Zuwendung ist ausschließlich zur Realisierung des beantragten Projektes sowie wirtschaftlich und sparsam zu verwenden.
- 5.2 Die Zuwendung wird als nicht rückzahlbarer Zuschuss in Form einer Festbetragsfinanzierung gewährt.
- 5.3 Die Förderung einzelner Maßnahmen aus Mitteln der „Musikförderung in Niedersachsen“ soll in der Regel 50.000 Euro nicht überschreiten.
- 5.4 Eine Finanzierung von mehr als 50 % der zuwendungsfähigen Ausgaben ist nicht möglich. In begründeten Fällen können Ausnahmen zugelassen werden.
- 5.5 Der Antragsteller/die Antragstellerin bringt mindestens 10 % der zuwendungsfähigen Ausgaben als Eigenmittel in das Projekt ein. Ausnahmen können zugelassen werden, insbesondere bei der Förderung des musikalischen Nachwuchses und bei Vorhaben mit vorrangig experimentellem Charakter.
- 5.6 Eigenmittel sind alle Gelder, über die der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin ohne Einschränkung verfügen kann (z. B. Kontoguthaben, Eintrittsgelder etc.).
- 5.7 Nicht als Eigenmittel anerkannt werden Drittmittel, Eigenleistungen oder eigene Sachmittel. Drittmittel sind Gelder, die dem Zuwendungsempfänger/der Zuwendungsempfängerin von Dritten für die Realisierung des Projektes zur Verfügung gestellt werden (bspw. Fördermittel von anderen öffentlichen Trägern, Sponsoringeinnahmen etc.). Eigenleistungen sind Leistungen, die der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin erbringt (bspw. Bühnenaufbau, Reinigungstätigkeiten, Verwaltung etc.). Eigene Sachmittel sind Sachmittel, die der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin mitbringt (bspw. eigene Musikinstrumente, eigenes Kfz etc.).

6. Fördervertrag und Auszahlung

- 6.1 Soweit einem Antrag auf Förderung entsprochen wird, schließt die Geschäftsführung mit dem Zuwendungsempfänger/der Zuwendungsempfängerin einen schriftlichen Fördervertrag ab, der weitere Regelungen für die Abwicklung der Förderung festlegt. Voraussetzung ist, dass die Gesamtfinanzierung eines Vorhabens gesichert ist und von dem Antragsteller/der Antragstellerin nachgewiesen wird. Die Auszahlung der Fördermittel erfolgt in Raten.
- 6.2 Wird die Gesamtfinanzierung erst nach der Realisierung des Projekts nachgewiesen, kann die Geschäftsführung vom Abschluss eines Fördervertrages absehen. Gleiches gilt für Projekte, deren Fördersumme nicht mehr als 2.500 Euro beträgt. Der Anspruch auf Förderung entsteht dann nach Maßgabe dieser Richtlinie mit der Mitteilung des NDR über die Bewilligung der Fördermittel, sofern das Projekt, wie im Antrag beschrieben, durchgeführt wurde. Die Auszahlung der Fördermittel erfolgt nach Abschluss des Projekts und Prüfung des Verwendungsnachweises.

7. Nachweis der Verwendung

7.1. Der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin weist die Verwendung der Fördermittel durch Vorlage geeigneter Belege, wie z. B. Rechnungen, Verträge nach.

7.2. Die Verwendung der Zuwendung ist innerhalb von drei Monaten nach Ende des in der Förderzusage genannten Projekts nachzuweisen. In begründeten Ausnahmefällen kann diese Frist verlängert werden.

7.3. Der Verwendungsnachweis besteht aus einem Sachbericht und aus einem zahlenmäßigen Nachweis.

In dem sachlichen Bericht sind die Verwendung der Mittel und der erzielte Erfolg darzustellen. In dem zahlenmäßigen Nachweis über die Verwendung der Mittel sind alle mit dem Verwendungszweck zusammenhängenden Einnahmen (z.B. Zuwendungen, Leistungen Dritter, eigene Mittel etc.) und Ausgaben in zeitlicher Folge und entsprechend der Gliederung des Finanzierungsplans voneinander getrennt auszuweisen. Aus dem Nachweis muss insbesondere ersichtlich werden, wann, an wen, zu welchem Zweck, für welchen Zeitraum und in welchen Einzelbeträgen die Mittel vereinnahmt und verausgabt worden sind.

7.4. Mit dem Verwendungsnachweis sind die Belege (Einnahme- und Ausgabebelege) und die Verträge in Kopie vorzulegen. Dem/der von der Geschäftsführung beauftragten Prüfer/Prüferin sind auf dessen/deren Verlangen die Originalunterlagen vorzulegen.

7.5. Der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin bewahrt alle mit der Förderung zusammenhängenden Unterlagen, insbesondere die in Ziffer 7.3. genannten Belege und Verträge, im Original für mindestens fünf Jahre nach Vorlage des Verwendungsnachweises auf. Steuerrechtliche oder sonstige Aufbewahrungsvorschriften bleiben hiervon unberührt.

7.6. Bei Projekten mit einer Fördersumme von nicht mehr als 5.000 Euro ist ein einfacher Verwendungsnachweis ausreichend. Dieser besteht aus dem Sachbericht und einem zahlenmäßigen Nachweis nach Ziffer 7.4., jedoch entfällt die Vorlage von Belegen und Verträgen.

8. Prüfung der Verwendung

8.1. Die vorgelegten Unterlagen werden durch die Geschäftsführung oder durch einen von ihr beauftragten/beauftragte Prüfer/Prüferin geprüft. Der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin ist verpflichtet, die für eine Prüfung erforderlichen Auskünfte zu erteilen und ggf. vor Ort Einsicht in die entsprechenden Unterlagen etc. zu gewähren.

8.2. Im Rahmen der Prüfung sind auf Anforderung Bücher, Belege und sonstige Geschäftsunterlagen vom Zuwendungsempfänger/von der Zuwendungsempfängerin vorzulegen.

9. Mitteilungspflichten des Antrags- oder Zuwendungsempfängers/der Antrags- oder Zuwendungsempfängerin

Der Antragsteller/die Antragstellerin oder der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin teilt der Geschäftsführung wesentliche Veränderungen der Umstände für die Realisierung des Projekts unverzüglich mit. Das gilt insbesondere dann, wenn

- er/sie Kenntnis davon erlangt, dass der Verwendungszweck mit den bewilligten Zuwendungen gefährdet ist;
- absehbar ist, dass das dem Förderantrag zu Grunde liegende Fördervorhaben vor Ablauf des Kalenderjahres nicht mehr realisiert werden kann;
- sich eine wesentliche Änderung gegenüber dem bei Antragstellung eingereichten Kosten- und Finanzierungsplan ergibt. Wesentlich ist eine Änderung in der Regel dann, wenn die Gesamtsumme 30 % oder mehr vom eingereichten Kosten- und Finanzierungsplan abweicht;
- der Antragsteller/die Antragstellerin oder der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin das Verfügungsrecht über das geförderte Projekt verliert;
- die geförderte Einrichtung ihre Tätigkeit beendet oder
- ein Insolvenz- oder Vergleichsverfahren gegen den/die Antragsteller/Antragstellerin oder den/die Zuwendungsempfänger/Zuwendungsempfängerin beantragt oder eröffnet wird.

10. Widerruf der Bewilligung/Rückzahlungsverpflichtung

10.1. Die Bewilligung kann ganz oder teilweise widerrufen werden, wenn:

- das dem Förderantrag zu Grunde liegende Fördervorhaben nicht realisiert wird;
- gemäß dem Finanzierungsplan kein Finanzbedarf mehr besteht;
- die Realisierung des zu fördernden Vorhabens nicht mehr als wahrscheinlich angesehen werden kann. Dies ist insbesondere der Fall, wenn nach Bewilligung einer Förderung der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin keinen nennenswerten Projektfortschritt nachweist;
- der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin seinen/ihren Mitteilungspflichten nach Ziffer 9 nicht nachkommt;
- der Nachweis der Verwendung nicht oder nicht fristgerecht erfolgt;
- der Zuwendungsempfänger/die Zuwendungsempfängerin vor Abschluss des Projekts, insbesondere bei Antragstellung, bei der Abforderung von Mitteln oder beim Nachweis der Verwendung in wesentlicher Beziehung unwahre oder unvollständige Angaben macht;
- die bei der Antragstellung angegebenen Barmittel nicht eingesetzt werden.

10.2. Wird die Bewilligung widerrufen, kann der Fördervertrag fristlos ganz oder teilweise gekündigt werden.

10.3. Bereits ausgezahlte Fördersummen sind ganz oder teilweise zurückzuzahlen.

Im Falle einer Rückzahlungsverpflichtung ist der Förderbetrag mit 5 % über dem jeweiligen Basiszins der Deutschen Bundesbank vom Tage der Auszahlung bis zur Rückzahlung zu verzinsen. Von der Geltendmachung des Zinsanspruches kann abgesehen werden, wenn der/die Begünstigte die Umstände, die zur Rückzahlungsverpflichtung geführt haben, nicht zu vertreten hat und die Rückzahlung innerhalb der von der Geschäftsführung gesetzten Frist erfolgt.

11. Inkrafttreten, Änderungen, Ergänzungen, Außerkrafttreten

11.1. Die Richtlinie tritt mit Unterzeichnung in Kraft. Sie gilt für Anträge, über die ab dem 01. Dezember 2018 entschieden wird.

11.2. Diese Richtlinie kann jederzeit durch den Norddeutschen Rundfunk und das Land Niedersachsen einvernehmlich geändert oder ergänzt werden.

11.3. Die Richtlinie tritt für zukünftige Projekte außer Kraft

- mit Wirksamwerden einer Änderung von S 50 Abs. 3 Satz 3 NMedienG, durch die die Musikförderung beendet wird,
- bei einvernehmlicher Entscheidung der festlegenden Parteien über deren Beendigung,
- im Falle einer Beendigungserklärung einer der festlegenden Parteien mit einer Frist von einem Jahr zum Jahresende.

Für den Norddeutschen Rundfunk

DR. MICHAEL KÜHN | JUSTITIAR

Für das Land Niedersachsen

DR. JÖRG MIELKE | CHEF DER NIEDERSÄCHSISCHEN STAATSKANZLEI

Für den Norddeutschen Rundfunk

DR. ARNO BEYER | STV. INTENDANT | DIREKTOR DES LANDESFUNKHAUSES NIEDERSACHSEN

Stand: August 2009

Impressum

Herausgeber:

Musikförderung in Niedersachsen
c/o **NDR** Landesfunkhaus Niedersachsen
Rudolf-von-Bennigsen-Ufer 22
30169 Hannover

Telefon: 0511/988-2078
musikfoerderung@ndr.de

Redaktion:

Inka Burchert-Fricke

Text:

Dr. Michael Kube

Norddeutscher Rundfunk

Unternehmenskommunikation | Team Corporate Design
Rothenbaumchaussee 132 | 20149 Hamburg

Fotos:

Brian Jackson | Fotolia (Titel)
Plainview | Getty Images | iStockphoto (S. 2)
F1 online | Stockbyte (S. 4, 6, 40, 42, 66, 73, 74, 92, 95)
Shutterstock (S. 8)
Getty Images | Stockdisc (S. 11, 14, 51)
up2studio | Fotolia (S. 13)
Thomas Langreder (S. 15)
Cutting Edge (S. 16)
Kay-Christian Heine (S. 18)
Martin Schenck (S. 19)
HGNN Zeitlupe_Jazylbekova (S. 20)
Alcira Theodoro da Silva (S. 22, 50)
JMI Hannover (S. 24)
Musik 21 (S. 27)
Liudmila Jeremies (S. 32)
E. A. Klare (S. 33)
Furtseff | Getty Images | iStockphoto (S. 34)
Lennart Möller (S. 38)
yanik88 | stock.adobe (S. 39)
Wilfred Gebauer (S. 44)
Woelfert (S. 46)
HGNN Traiect (S. 48)
Oh-ton (S. 55)
Marcel Domeier (S. 58)
Maren Winter | Shutterstock (S. 60)
Yenwen Lu | iStockphoto | Getty Images (S. 65)
Ensemble Geräuschkulisse (S. 68)
Helge Krückeberg (S. 70)
Kay-Christian Heine (S. 76)
Peter Heller (S. 79)
Andy Spyra (S. 82)
Musik für heute (S. 84)
PMBlue (S. 85)
ImageSource-Pink | F1online (S. 86)
Lennart Möller (S. 89, 91)
Uximetc Pavel | Shutterstock (S. 90)
Emily Piwowar (S. 94)
PLAINVIEW | iStockphoto | Getty Images (S. 96)